Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 80 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2614. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthews, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 55. Sonntag 4. März 1928. **3. Jahrgang.**

Abstimmungen im Reichstage.

Alles für die Junker. — Nichts für Bauern und Landarbeiter. — 300 Millionen für die Panzerschiffe sind vorhanden. — Aber keine 5 Millionen für Kinderspeisung.

Am Freitag zeigte sich im Reichstag zu Beginn der Sitzung ein seltener Gast, der

Reichsinnenminister v. Keudell.

In seiner schwermütigen, langweiligen Art verlas er eine Erklärung gegen die am Tage zuvor durch den sozialdemokratischen Abg. Schmidt-Berlin aufgestellte Behauptung, v. Keudell gehöre zu den vier Vorstandsmitgliedern der Roggenrentenbank, die zusammen 300 000 Mark im Jahre beziehen. Herr v. Keudell stellte fest, daß er als Aufsichtsratsmitglied nur eine Tantieme von 3000 Mark im Jahre habe, das vielfache dieser Einnahme habe er durch den Kauf von Roggenrentenbriefen verloren. Die Tatsache, daß an vier Vorstandsmitgliedern dieser Bank zusammen 300 000 Mark im Jahre verdient werden, bestritt der Reichsinnenminister nicht. Es bleibt also dabei, daß in einer Zeit angeblich höchster landwirtschaftlicher Not, die geradezu zu Bauernrevolten treibt, die landwirtschaftliche Roggenrentenbank ihren Vorstandsmitgliedern

pro Kopf 75 000 Mark im Jahre ausschüttet.

Der Haushalt des Reichsernährungsministers wurde nach einer Debatte, die sich noch stundenlang ergoß, ohne daß irgendetwas nennenswertes gesagt wurde, zu Ende gebracht. Allen bürgerlichen Reden war offensichtlich der Vortrag unseres Genossen Tempel recht unangenehm gewesen. Es zeigt sich, daß die bäuerliche Linie einer sozialdemokratischen Agrarpolitik, die er aufgezeigt hat, gewiß von unseren Gegnern als das Richtige empfunden wird.

Zu den Abstimmungen

hatte die Sozialdemokratie eine Entschließung eingebracht, die programmatisch unsere agrarpolitischen Forderungen zusammenfaßt. Ueber den Antrag,

alle Futtermittelzölle aufzuheben,

verlangte die Sozialdemokratie namentliche Abstimmung. Er wurde mit 200 Nein-Stimmen gegen 151 Ja-Stimmen abgelehnt. Auch die sozialdemokratische Forderung, anstelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten einzuführen, verfiel der Ablehnung, obwohl ihre Verwirklichung dem Erzeuger und dem Verbraucher gleichermaßen dienlich sein würde. Angenommen wurde die sozialdemokratische Forderung, die bestehenden Erzeuger-, Absatz- und Verbraucher-Genossenschaften zu unterstützen und neue zu gründen, ebenso den genossenschaftlichen Zusammenschluß und die betriebstechnische Verbesserung der Milch- und Viehwirtschaft und der Molkerei zu fördern. Auch der sozialdemokratische Antrag, die Gemüsekultur und den Obstbau zu fördern und öffentliche Mittel für Meliorationen, Oedlandkultur und Verbesserung der Wasserwirtschaft auszugeben, erhielt einmütige Zustimmung. Dagegen wurden

acht weitere sozialdemokratische Anträge abgelehnt.

Es waren dies u. a. folgende Forderungen: Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen, Zwang zum Besuch dieser Schulen und Belehrung durch Wandervorträge, staatliche und genossenschaftliche Versicherung gegen Verluste bei Viehseuchen und anderen Sachschäden, öffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb der für die Landwirtschaft erforderlichen Produktionsmittel, besonders für Kunstdünger, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen, mit dem Ziel, dadurch die Verbilligung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel zu erreichen. Weitere sozialdemokratische Forderungen betrafen Erleichterung in der Verschuldung, größeren Schutz der Pächter, Vereinfachung des Steuersystems, Reichsgesetz für die Errichtung von Landwirtschaftskammern, die eine gleichmäßige Vertretung aller landwirtschaftlichen Berufsstände aufnehmen, also Arbeiter und Unternehmer, Bau von Landarbeiterwohnungen und zur Behebung der Abwanderung aus den landwirtschaftlichen Betrieben die Ausdehnung der bäuerlichen Siedlung und Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter.

Ein sozialdemokratischer Antrag,

für die Kinderspeisung fünf Millionen Mark

in den Haushalt einzusetzen, wurde von dem gesamten Bürgerblock niedergestimmt. Diese Abstimmung ist besonders charakteristisch an dem Tage, an dem die Bürgerblockregierung und die Blockparteien, auch das christliche Zentrum, begonnen haben,

einem Marinebauprogramm zuzustimmen, das über 300 Millionen Mark

im Laufe der Jahre verschlingen wird. Hunderte Millionen Mark für Massenmord sind da, fünf Millionen Mark für die Aufzucht von Kindern fehlen in Deutschland.

Die geprellten Bauern.

Lehren aus der Reichstagssitzung.

Der Reichstag hat sich in den letzten drei Tagen mit der Lage der deutschen Landwirtschaft beschäftigt. Da aber das sogenannte Notprogramm der Reichsregierung, dessen wesentlichster Teil der Hilfe für die Landwirtschaft dienen soll, bisher nicht vorliegt, wurden die Debatten noch nicht mit einem materiellen Ergebnis beendet. Umso wichtiger ist ihr politisches Ergebnis. Als die Deutschnationalen 1925 bzw. 1927 die führende Stellung in der Reichsregierung übernahmen, versprachen sie ihren ländlichen Wählern das Blaue vom Himmel. Diese seit Jahrzehnten den Stützpunkt der Reaktion bildenden Schichten hofften durch die Deutschnationalen in Kürze aller Not und Sorgen ledig zu werden.

Statt dessen herrscht heute innerhalb großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung größere Unzufriedenheit als je zuvor. Zwar konnten die Bauern immer schreien und klagen. Aber während in früheren Jahrzehnten die Junker die Führung der von ihnen leidenschaftlich aufgeputschten Bauernschichten noch in der Hand behielten, droht sie ihnen diesmal zu entgleiten. Von den verschiedensten Seiten ist die Macht des Landbundes unterhöhlt. Seine Mißwirtschaft in den bäuerlichen Genossenschaften, seine verfehlte Kreditpolitik, das Hinaustreiben der industriellen Schutzzölle und manches andere hat die Bauern in Bewegung gebracht, und ihr Mißtrauen gegen ihre alte Führung wachgerufen.

Am meisten aber hat zu dieser Erregung die Tatsache beigetragen, daß **keine der deutschnationalen Versprechungen in Erfüllung gegangen ist.** Als man 1925 die Schutzzölle gewaltig erhöhte, da redete man den Bauern ein, das werde gerade ihnen nützen. Heute aber gesteht man selbst, daß die Schutzzollpolitik Schiffbruch erlitten hat. **Der Masse der Bauern haben die hohen Zölle nicht geholfen, sondern geschadet.** Sie erhalten zwar höhere Preise für ihre Erzeugnisse, müssen aber ihre Bedarfsgegenstände noch teurer bezahlen und können sich mit ihren Ueberschüssen weniger kaufen als früher. Das ist das Ergebnis der Herrschaft der Deutschnationalen, der Herrschaft des deutschnationalen Landwirtschaftsministers Schiele.

Die Bauern waren den Deutschnationalen nie mehr als der Vorspann für die Interessen der Junker und Großagrarier. So würde es bleiben, wenn die Deutschnationalen das Heft in den Händen behielten. Bei der Beratung des Notprogramms wird sich das in Kürze erweisen. Die Deutschnationalen wollen nur Hilfe für die Junker, während die Sozialdemokratie bereit ist, der Masse der notleidenden Bauern Hilfe zu bringen. Sie lehnt es aber entschieden ab, die überschuldeten Großagrarier, die durch leichtfertige Lebensweise und schlechtes Wirtschaften sehr viel zu ihrem Ruin beigetragen haben, mit Steuergeldern zu sanieren. Dieser Unterschied in der Auffassung zwischen rechts und links zeigte sich besonders deutlich in der Freitagsitzung des Reichstags. Alle Anträge der Sozialdemokratie, die der bäuerlichen Bevölkerung wirksame Hilfe bringen könnten, wurden von dem Bürgerblock unter deutschnationaler Führung abgelehnt. Die Sozialdemokratie beantragte u. a.: anstelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten einzuführen. Dem Erzeuger soll dadurch ein angemessener Ertrag seiner Arbeit geschert werden, ohne daß der Verbraucher unnötige Lasten zu tragen hat. Trotzdem aber wahrscheinlich gerade deshalb lehnte ihn der Bürgerblock auf Wunsch der Junkerpartei ab. Ebenso fiel der Antrag, die Futtermittelzölle aufzuheben, obwohl gerade das die wirksamste Hilfe für die viehzuchttreibende landwirtschaftliche Bevölkerung ist. Auch hier siegte das Interesse der Großagrarier über das Interesse der Bauern; denn während die Großagrarier durch die Futtermittelzölle verdienen, machen sie die bäuerliche Viehwirtschaft unrentabel. Die beabsichtigte Drosselung der Einfuhr von Gefrierfleisch wird infolgedessen den Bauern nicht viel nützen, aber den Aermsten der Armen schweren Schaden zufügen.

Was kümmert das den Bürgerblock? Die Aermsten der Armen machen ihm überhaupt keine Sorgen. Unter dem Drucke der Sozialdemokratie hat das Reich z. B. in früheren Jahren Beiträge zu den Kosten der Speisung armer Kinder geleistet. Schon im vergangenen Jahre wollte der Bürgerblock diese Zuschüsse streichen. Die Sozialdemokratie erreichte aber, daß trotzdem 400 000 ℳ mehr in den Etat eingesetzt wurden. Diesmal ließ sich der Bürgerblock auf keinerlei Zugeständnisse ein. Ein Antrag, 5 Millionen, also die Summe, die in früheren Jahren bereits gezahlt worden war, für die Speisung armer Kinder bereit zu stellen, wurde vom Bürgerblock niedergestimmt. Man hat zwar Geld für Panzerkreuzer und für notleidende Großagrarier, aber kein Geld für hungernde Proletarierkinder.

Das ist eine Tatsache, welche wie keine andere die Bürgerblockpolitik kennzeichnet und für die bei den kommenden Wahlen heimgezahlt wird. Wahltag ist Zahltag!

Mit der Höllenmaschine im Entschädigungsamt.

Verzweiflungstat eines alten Ostafrikaners.

Berlin, 3. März. (Eig. Funkm.) Am Freitag nachmittag wurde im Gebäude des Reichsentschädigungsamtes in der Rheinstraße 45—46 in Friedenau ein Attentat auf den stellvertretenden Präsidenten, Geheimen Justizrat Bach, verübt. Der frühere ostafrikanische Farmer Heinrich Langkopp aus Lauenstein bei Hannover, betrat am vormittag kurz nach 10 Uhr mit einer Höllenmaschine das Gebäude und verlangte im Zimmer des Geheimrates Bach unter der Drohung,

das Gebäude sofort in die Luft fliegen zu lassen,

die Ausstellung eines Schecks über 112 480 Mark. Geheimrat Bach zog die Verhandlungen bis gegen 1/3 Uhr hin. Als er in einem geeigneten Augenblick flüchtete, feuerte ihm der Täter auf dem Korridor 5 Schüsse nach, die glücklicherweise fehlgingen. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, in dessen Verlauf Langkopp überwältigt werden konnte. Die Höllenmaschine, deren Hebel er bereits abgedrückt hatte, die aber versagte, enthielt

15 Pfund Sprengpulver,

genug, um das Reichsentschädigungsamt dem Erdboden gleichzumachen.

Langkopp, ein früherer Farmer aus dem Iranga-Bezirk im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, jetzt Tanganjika-Territori, war kurz vor 10 Uhr in das Reichsentschädigungsamt gekommen, hatte beim Portier einen Meldezettel ausgefüllt und verlangte Geheimrat Bach zu sprechen. In seiner Hand hatte er einen mit Stoff überzogenen Aluminium-Tropenkoffer. Ohne sich bei der Auskunft des Präsidentenzimmers anzumelden, betrat er das Dienstzimmer 101 unangemeldet, in dem der stellvertretende Präsident des Reichsentschädigungsamtes, Geheimrat Bach, arbeitete. Auf die erstaunte Frage Bachs, warum er unangemeldet erscheine, antwortete Langkopp, er habe mit ihm allein zu verhandeln und werde

nicht eher das Zimmer verlassen,

bis er seine ostafrikanischen Kriegeschäden voll ersetzt erhalte. Nach seiner Aufstellung beziffere sich

sein Verlust auf 112 480 Mark.

Die Akten brauche er nicht. Er verlangte ebenso die 100prozentige Auswertung seiner Schäden, wie sie die Großindustrie erhalten habe.

In diesem Koffer

befinden sich 15 Pfund Sprengstoff, 2 schwarze Schnüre hingen aus der Koffferplatte heraus. Die Schnüre seien den Hebel eines Revolvers. Ich nehme die Zündschnur in die Hand und lasse sie nicht eher los, bis Sie meine Forderungen erfüllt haben. Den Sprengstoff habe ich vom Stubbenroden.

Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen."

Von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags versuchte Bach unter den verschiedensten Vorwänden Langkopp zu beruhigen und loszuwerden. Als er schließlich dem Langkopp vorschlug, mit ihm zur Kasse zu gehen und dort die Auszahlung eines Schecks in Bargeld zu veranlassen, ließ der Attentäter die Zündschnur fallen. Bach riß nunmehr die Tür des Amtszimmers des Oberregierungsrates Ehrhardt auf und schrie hinein:

„Fort, fort, ein Erpresser!"

um dann auf den Korridor zu flüchten. Langkopp, der jetzt erkannte, daß man ihn hingehalten hatte, eilte Bach nach und feuerte auf ihn 5 Schüsse ab, die aber fehlgingen und in die Wand einschlugen. Was sich dann abspielte, war das Werk weniger Sekunden. Der Präsident des Reichsentschädigungsamts, der gerade vom Mittagessen zurückkehrte und Oberregierungsrat Ehrhardt stellten sich Langkopp entgegen. Bach selbst stürzte sich ebenfalls auf den Täter, der noch mehrmals schoß, ohne jedoch zu treffen. Langkopp zog jetzt die Schnur der Höllenmaschine ab, die den Revolver auslösen und so die Sprengmasse zur Explosion bringen sollte. Im Innern des Koffers erfolgte ein dumpfer Knall. Der Schuß hatte aber die Sprengmasse nicht getroffen. Die von Langkopp

erwartete Wirkung blieb aus.

Er sah nun ein, daß jeder Widerstand erfolglos war und ergab sich. Das Ueberfallkommando erhaftete den Täter und lieferte ihn der Kriminalpolizei zu einem eingehenden Verhör aus.

Ein Lebensschicksal.

Langkopp war vor dem Kriege als junger Kaufmann nach Afrika ausgewandert und hatte dort auf Seiten der Buren im Jahre 1900 gekämpft. Er hat auch den Hottentotten- und Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest als Kämpfer mitgemacht, ebenso verschiedene Aufstände der Kaffernstämme. Später gelang es ihm, allmählich Besitzer einer ausgedehnten Viehfarm zu werden. Als dann der Krieg ausbrach, schrieb er seinen gesamten Viehbestand der deutschen Heeresverwaltung zu und trat selbst als Freiwilliger unter Lettow-Vorbeck ein. Als solcher wurde er 1917 von den Engländern gefangen genommen und in Indien interniert. Da ihm nach dem Kriege die Rückkehr nach seiner Farm verschlossen war, kehrte er in die alte Heimat zurück. Er meldete hier seine Schadenersatzansprüche an, die sich nach seinen Angaben auf insgesamt 112 480 Mark beziffierten.

Im Verlauf seiner Vernehmung gab Langkopp an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Bach zu töten, er habe nur die Absicht gehabt, selbst seinem Leben ein Ende zu machen, falls seine Versuche erfolglos wären. Die Schüsse habe er erst abgefeuert, als Bach keine Miene gemacht habe, auf sein dringendes Bitten in sein Amtszimmer zurückzukehren. Langkopp wird sich wegen Mordversuchs, Raubversuchs, Erpressung, Nötigung und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben.

31. März beibt Endtermin.

Bis dahin wird der Reichstag bestimmt aufgelöst.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Sonnabend, vom 10. bis 12. März keine Plenarsitzungen abzuhalten, damit der Hauptausschuß die Etatsberatungen weiter fördern kann. Endtermin für die Beratungen des Reichstages bleibt der 31. März.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0001

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

Der Maschinenmarkt der Welt.

Die Leipziger technische Messe findet dieses Mal in der Zeit vom 4. bis zum 14. März statt. Allem Anschein nach wird sie die größte technische Ausstellung werden, die Deutschland jemals gesehen hat. Bis jetzt haben sich auch zahlreiche Einkäufer aus aller Welt in Leipzig angemeldet. So wird die technische Messe 1928 besonders im Zeichen des Maschinenexportes stehen. Leipzig ist ohne Zweifel der Platz, wo sich die im Rationalisierungsprozeß befindlichen Industrieländer mit Maschinen versorgen.

Was bietet nun der Leipziger Maschinenmarkt? Zum ersten Mal sieht das Programm eine

Internationale Automobil-Ausstellung

für Last- und Sonderfahrzeuge vor. Erwähnenswert ist, daß auch bei den Lastkraftwagen der moderne 6-Zylindermotor sich restlos durchgesetzt hat, obwohl viele Fachleute immer noch für den 4-Zylindermotor als Antriebsmaschine für Nutzfahrzeuge eintreten. Der Schlager der Internationalen Automobilausstellung in Leipzig ist ein schnell laufender Fahrzeug-Diesel-Motor, der infolge seiner einfachen Bauart und der Möglichkeit, billige Rohöle zu verbrennen, greifbare Vorteile zu bieten scheint. Der Markt in Leipzig bringt auch eine ganz bedeutende Senkung der Preise. Dreidrähige Lieferfahrzeuge mit 300 bis 500 kg Tragfähigkeit sind für 1200 bis 2000 Mark zu haben. Vierrädrige Lieferfahrzeuge, also leichte Wagen mit einer Tragfähigkeit bis zu 750 kg, kosten komplett, einschließlich Pritschenaufbau, 2000 bis 2500 Mark. Leichte 1½-Tonner werden, fahrfertig, aber ohne Aufbau, mit 3000 bis 4000 Mark angeboten.

Die Zubehörindustrie

bringt in Leipzig auf einer elektrischen Vulkanisiereinrichtung für Automobilreifen eine interessante Neuerung auf den Markt. Die neue Konstruktion hat allen bisher gebräuchlichen Apparaten gegenüber den Vorzug, daß sie einen automatisch arbeitenden Temperaturschalter aufweist, der mit Hilfe eines Relais für die dauernde Einhaltung der Arbeitstemperatur sorgt und jede Ueberhitzung, die gleichbedeutend mit der Vernichtung von Decken oder Schläuchen ist, verhütet.

Im Hause der Elektrotechnik

wird der Besucher motorisch angetriebene Geräte, also elektrische Werkzeuge für Metall- und Holzbearbeitung studieren können. Sie ersetzen die teure Handarbeit (Schab-, Feil-, Meißel- und Polierarbeit) durch billigere und hochwertigere Maschinenarbeit. Ungewöhnliche Fortschritte sind auch auf dem Gebiet der industriellen Heizung zu verzeichnen. Hier sind vor allem Schweißmaschinen der verschiedensten Ort, darunter fahrbare Anlagen für Lichtbogenschweißung und automatische Schweißeinrichtungen zu erwähnen. In der Abteilung elektrotechnisches Leitungs- und Installationsmaterial wird man zum ersten Mal einen Erfolg der Normungsbestrebungen feststellen können. Auch auf dem Gebiet der Radiotechnik haben sich erfreulicherweise Normen herausgebildet.

Eine Sonderstellung nehmen auf der Messe die von den Siemens-Schuckert-Werken veranschaulichten

Elektrofilteranlagen

ein. Noch immer werden durch die Schlote unserer Brikett- und Zementfabriken große Mengen von verwendbarem Kohlenstaub und verkaufsfertigem Zementstaub in die Luft gejagt. Der Elektrofilter unterbindet diese Verschwendung völlig. Er arbeitet in der Weise, daß die zu reinigenden Gase in einem Schlot oder in einer Kammer der Einwirkung des hochgespannten elektrischen Stromes ausgesetzt werden. Die Umgebung von Brikett- und Zementfabriken, die stark unter Staubbelästigung leidet, wird diesen technischen Fortschritt besonders begrüßen.

Von sozialpolitischer bzw. häuslich-praktischer Bedeutung

sind zwei andere Neukonstruktionen, der Fußwärmer und der elektrische Stromzähler. Der Fußwärmer wird elektrisch betrieben und dürfte in Kassenständen von Banken, Fahrkartenschaltern, in der Straßenbahn (Straßenbahnführer usw.) Verwendung finden. Der elektrische Stromzähler löst das

Problem der Stromverrechnung mit dem Untermieter,

das ja durch die Wohnungsnot sehr brennend geworden ist. Der Apparat bietet, ohne besondere Komplikation, die Möglichkeit, für jeden Raum einen besonderen Zwischenzähler einzubauen, der nur den vom Mieter tatsächlich verbrauchten Strom anzeigt. Der Zähler kann auch als Selbstverkäufer eingerichtet werden.

Preußischer Landtag.

In der Freitagsitzung des Landtages versuchten die Rechtsparteien in der zweiten und dritten Beratung des Gesetzes über die

Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes

bis zum 30. September 1928 den Beweis zu führen, daß das Gesetz für die notleidende Landwirtschaft unerträglich sei. In seiner Antwort stellte der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff fest, daß die Abänderungsanträge der Rechtsparteien zugunsten der Landwirtschaft einen Ausfall von 60 bis 70 Millionen RM verursachen würden. Dabei nahm der Minister die Gelegenheit wahr, den Vertretern der landwirtschaftlichen Interessen eine Rechnung aufzumachen über die Summen, die von Staats wegen bisher

für die Landwirtschaft ausgegeben

worden sind. So betrug der Zuschuß für den Landwirtschaftsetat 1927 rund 76 Millionen; für 1928 sind im Voranschlag sogar 88 Millionen eingesetzt worden. Von 1923 bis 1927 wurden aus Anleihen für die Domänenverwaltung 20 Millionen und für die Landwirtschaftsverwaltung 65 Millionen Mark gegeben; 1928 werden es noch 22 Millionen sein. Nicht mitgerechnet sind dabei die Beträge, die von der Preußenkasse zur Verfügung gestellt wurden: 40 Millionen, und eine noch in diesem Jahre vorzunehmende Kapitalerhöhung von 30 Millionen, die ebenfalls der Landwirtschaft zugute kommt. Kurz, der Minister führte den Beweis, daß kein anderer Berufsstand in Deutschland von Staats wegen so bedacht worden ist wie die Landwirtschaft.

Das Gesetz wurde dann mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die Rechtsparteien und Kommunisten angenommen, ebenso das Gesetz über die

Verlängerung der Hauszinssteuerverordnung bis zum 31. März 1929.

In der zwischendurch vorgenommenen

Abstimmung über die zum Innenetat

gestellten Anträge wurden eine ganze Reihe sozialdemokratischer Anträge angenommen. So soll künftig die Bildung von Beamtenausschüssen bei der Polizei einheitlich vorgenommen werden. Die Löschung von Disziplinarstrafen ist so zu handhaben, daß keine Dienstliste mehr die gelöschten Strafen feststellen kann. Angenommen wurde auch der Antrag, den

Achtstunden-Schichtwechsel bei der Polizei

im Einzeldienst einzuführen. In namentlicher Abstimmung wurde dagegen der sozialdemokratische Antrag, daß die Polizeibeamten von den Vorgesetzten mit „Herr" anzureden sind und auf Abschaffung des „Achtung"-Rufens in den Unterkünften abgelehnt.

In der dann noch vorgenommenen zweiten Lesung des Justizetats kam außer den Berichterstattern nur noch der volksparteiliche Abgeordnete Stendel zum Wort.

Gescheiterte Verhandlungen.

Die Metallindustrie will den Kampf.

Der letzte Einigungsversuch zur Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie ist am Freitag abend nach 10stündiger Verhandlung gescheitert. Die Unternehmer zeigten keinerlei Entgegenkommen, obwohl die Vertreter des deutschen Metallarbeiterverbandes einen Weg zur Verständigung zu bahnen versuchten. Sie waren bereit, nicht unbedingt auf der Beseitigung der Akkordarbeit zu bestehen, verlangten aber, daß für die Akkordarbeit auch ein Akkordtarif geschaffen werde, um den Werkzeugmachern bei ihrer wechselnden Arbeit gewisse Sicherheiten zu geben. Für die Zeitlöhner forderten die Arbeitervertreter einen Mindestlohn von 1.10 bis 1.30 Mk. Die Unternehmer lehnten beide Forderungen ab, weil der Verband der Berliner Metallindustriellen grundsätzlich nichts von einem allgemeinen Tarif für Facharbeiter wissen wollte. Der Verband der Berliner Metallindustriellen stellt also seine reaktionären Grundsätze höher als die Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie wird sich infolgedessen vom heutigen Sonnabend an zu einem ernsten offenen Kampf gestalten.

Von dem heute beginnenden Kampf der Berliner Metallindustriellen werden rund 100 000 Arbeiter betroffen. Falls die Metallindustriellen nicht bald zur Einsicht kommen, dürfte sich der Kampf auch auf die andere Industrie übertragen.

Der Phöbus-Skandal.

Eine Erklärung des Reichswehrministers Groener.

Die Reichsregierung hat sich bisher noch nicht entschlossen, den Phöbusbericht „freizugeben". Bevor sie sachlich zu dem Beschluß des Haushaltsausschusses vom Donnerstag überhaupt endgültig Stellung nimmt und ihn annimmt oder ablehnt, will der Reichskanzler noch einmal mit den Parteiführern verhandeln. Der Zweck dieser Taktik ist klar. Man will Zeit gewinnen, um die Parteien von der Unmöglichkeit einer Veröffentlichung des Phöbusberichtes zu überzeugen. Viel wird dabei nicht herauskommen; denn über den Inhalt dieses Berichts ist inzwischen soviel durchgesickert, daß es einfach nicht länger möglich sein wird, die wesentlichen Einzelheiten des Phöbusskandals geheimzuhalten. Auch das Ausland oder wenigstens die maßgebenden Stellen in London und Paris sind darüber unterrichtet. Wozu also die Geheimniskrämerei?

Im Haushaltungsausschuß des Reichstages gab

Reichswehrminister Groener

die Erklärung ab, daß die Phöbus-Angelegenheit erst dann beraten werden könne, wenn Reichskanzler Marx wieder vollkommen gesund sei. Gegenüber verschiedentlichen Angriffen — so fuhr der Minister fort — gegen meine persönliche Stellungnahme zur Phöbus-Angelegenheit sehe ich mich außerdem zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Ich mißbillige die Transaktionen des Kapitäns Lohman auf das schärfste und muß der Kritik des Abgeordneten Heinig in vielen Punkten durchaus recht geben.
2. Ich bin entschlossen, mit allen derartigen illegalen Unternehmungen gründlich aufzuräumen.
3. Ich werde Vorsorge treffen, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholen können.

Was den Vorwurf anbetrifft, ich ließe mich „einwickeln" und hinters Licht führen, so wird die Zukunft das Unberechtigte dieser Vorwürfe erweisen. Allerdings verspreche ich mir nichts von Pressekampagnen und Versammlungsreden. Ich bin kein Freund von starken Worten, sondern ich pflege zu handeln. Kritisieren Sie später diese Handlungen. Bis dahin darf ich aber wohl eine gewisse Zurückhaltung mit vorschneller Kritik erwarten". Das wird geschehen.

Einschränkung der Eide.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform, der am Freitag seine letzte Sitzung in dieser Reichstagsperiode abhielt, ersuchte die Reichsregierung, im gesamten Gerichtsverfahren auf eine wesentliche Einschränkung der Eidesabnahme hinzuwirken. Danach tritt anstelle des Voreides der Nacheid. Bei Privatklagen und Uebertretungen soll die Beeidigung nach Möglichkeit unterbleiben, aber sie soll auch in allen anderen Strafprozessen wesentlich eingeschränkt werden. Die Frage, ob ein Zeuge vorbestraft ist, soll nur gestellt werden, soweit sie zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit notwendig ist. Sachverständige sollen nicht beeidigt, sondern nur entsprechend § 187 des Entwurfs belehrt werden. Bei der Reform der Zivilprozeßordnung soll geprüft werden, inwieweit der Parteieid durch die uneidliche Vernehmung der Parteien zu ersetzen ist und der Offenbarungseid eingeschränkt werden kann.

Zur Belebung des Baumarktes.

Vorgriff auf die staatlichen Baumittel für 1928.

Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch jetzt wieder das Preußische Staatsministerium den Beschluß gefaßt, einen Teil der laufenden und der außerordentlichen Baumittel für das Rechnungsjahr 1928 zur sofortigen Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme gestattet, schon vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes, staatliche Bauaufträge zu geben und damit das auch heute noch nicht wieder vollbeschäftigte Baugewerbe anzuregen.

Die gesamten Staatshochbauten erfordern für das Rechnungsjahr 1928 nach dem Ordinarium rund 29 Millionen RMk. für Bauunterhaltung und nach dem Extraordinarium rund 49 Millionen RM. für Neubauten, zusammen 78 Millionen RM. Hinzu treten noch 10 Millionen RM. für Behebung der noch aus der Kriegszeit stammenden Bauschäden, so daß insgesamt rund 88 Millionen RM. Ausgaben in Ansatz gebracht worden sind.

Bürgerblockgeist bei der Polizei.

Die Thüringer Landespolizei wird von reaktionären Polizeioffizieren, die der ehemalige Ordnungsblock eingesetzt hat, im Kommißgeist gedrillt. Die Geraer Abteilung der Landespolizei hielt kürzlich unter Führung eines Polizeileutnants v. Daehne eine Geländeübung ab. Dem Leutnant mißfiel das Singen der Mannschaften während des Marsches, es klappte nach seiner Ansicht nicht. Befehl: Nach der Geländeübung Straffingen auf dem Kasernenhof. Die Polizeimannschaften mußten antreten und üben mit kommißmäßigem Schritt zu singen. Als ob es den wilhelminischen Unteroffizier noch gäbe, als ob Polizeimannschaften Rekruten wären.

Das neue Tanger Abkommen.

Paris, 3. März. (Eig. Funkm.). Das neue französisch-spanische Tangerabkommen soll heute in Paris paraphiert werden. Es wird dann der englisch- und italienischen Regierung zur Ratifikation vorgelegt.

Die Hamburger Bürgerschaft trat am Freitag abend zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Nationalsozialisten waren in voller Hitlertracht erschienen, was zu Unruhen und großer Heiterkeit Anlaß gab. Zum Präsidenten wurde der Hamburger Parteivorsitzende Max Leuteritz gewählt. Der bisherige Präsident Roß ist für den Senat in Aussicht genommen. Vizepräsident wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten der Kommunist Gundelach. Die anderen Parteien gaben weiße Stimmzettel ab. Als zweiter Vizepräsident wurde der Volksparteiler Hirsch mit 99 Stimmen gegen den Deutschnationalen gewählt.

Ein echt Potsdamer Stück. Vor Klassen des Potsdamer städtischen Realgymnasiums sprach ein Graf Schwerin über seine Kriegserlebnisse. Der Vortrag schloß: „Ich setze meine ganzen Hoffnungen auf Euch Jungens, daß Ihr helfen möget, daß über Deutschland wieder die Sonne aufgehe, und daß ein Mitglied des Hohenzollernhauses wieder den Thron besteige." Das darf man in Potsdam. Und der Schuldirektor und die Lehrer, die solche Vorträge halten lassen, fliegen nicht?

3800 Saarbergleute entlassen. Die französische Verwaltung der Saargruben hat am Donnerstag 3800 Bergleute entlassen. Diese Maßnahme steht in krassem Gegensatz zu der Politik der französischen Regierung im Kohlenbergbau Frankreichs. Dort versucht sie mit allen Mitteln eine Einschränkung der Produktion und die Entlassung von Arbeitern zu verhindern.

Der polnische Wahlkampf steht im Zeichen der Zensur. Große weiße Flächen auf den Textseiten kennzeichnen die oppositionellen Blätter. Die „Gazeta Warszawska" mußte am Freitag fünf Ausgaben drucken, weil sie jedesmal nach dem Erscheinen konfisziert wurde. Um das Unwesen der Zensur zu charakterisieren, brachte sie zum Zeichen des Protestes in ihrer letzten Ausgabe ganze Seiten von Kochrezepten und teilte ihren Lesern mit, daß dies die einzige Möglichkeit sei, die Zeitung unbehelligt vom Zensor an die Leser zu bringen.

Gescheiterter Transozeanflug. Der groß angekündigte Flug auf der neuen Linie Paris—Südamerika hat mit einer Notlandung seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Das in der Nacht von Toulouse nach Casablanca abgegangene Flugzeug geriet in Marokko in einen Sturm, der es zu einer plötzlichen Landung zwang.

In Zentral-Mexiko kam es in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wieder einmal zu schweren Auseinandersetzungen zwischen einem unter militärischer Führung stehenden Rebellentrupp und Regierungstruppen. In dem 16 Stunden andauernden Kampfe verloren die Aufständischen 74 Tote und große Bestände an Kriegsmaterial.

Ceylon ist uns voran! Der gesetzgebende Rat in Colombo hat die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen.

Gewerkschaftliches.

Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.

Guter Erfolg in Halberstadt.

Einen sehr guten Erfolg bei der Betriebsrätewahl hat der Einheitsverband im Bereiche der Ortsverwaltung Halberstadt zu verzeichnen. Es sind von 1089 Wahlberechtigten 987 zur Wahl gegangen. Von diesen 987 abgegebenen Stimmen hat der Einheitsverband 836, der A. f. d. V. (Hirsch-Duncker) 90, die G. d. E. 19, ungiltig sind 22.

Eine ganze Anzahl Dienststellen haben eine 100prozentige Beteiligung gehabt und auch 100 Prozent Stimmen für den Einheitsverband abgegeben. Es ist ein Zeichen, daß sich die freigewerkschaftliche Richtung bei der Reichsbahn im Bereiche der Ortsgruppe Halberstadt behauptet.

•

Bei den Wahlen in der Verwaltung Leipzig erhielt der Einheitsverband 4392, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Christen) 108, der Allgemeine Eisenbahner-Verband (Hirsch-Duncker) 253, der syndikalistische Industrieverband 93 Stimmen. Trotz der offensichtlichen Wahlhilfe der Reichsbahnverwaltung für die Gegner des Einheitsverbandes hat dieser also in Leipzig glänzend abgeschnitten.

In Dresden erhielten d. Einheitsverband bei d. Betriebsrätewahlen 3251 Stimmen, die Christen 207, der Syndikalistische Industrieverband 26, die Hirschduncker'schen 18 und die Unorganisierten 35 Stimmen. Der Einheitsverband hat also 88 Prozent aller gültigen Stimmen auf seine Liste vereinigt. Von den 155 zu wählenden Betriebsräten entfallen auf den Einheitsverband 144; die Christen erhalten 10 und die Unorganisierten 4 Sitze. Besonders auffällig ist der Rückgang der kommunistisch-syndikalistischen Stimmen.

Auch in Bayern brachten die Wahlen dem Einheitsverband einen glänzenden Sieg und dem christlichen Bayerischen Eisenbahnerverband eine unerwartete Niederlage. Von den in Bayern gegenwärtig vorhandenen 35 082 Wahlberechtigten gingen 32 306 zur Wahl, wobei 21 349 dem Einheitsverband ihre Stimme gaben. Die Christlichen erhielten lediglich 10 829 und der kommunistische Industrieverband nur 349 Stimmen. Mit 36 Betriebsräten hat der Einheitsverband ein Mandat gewonnen, während die Christlichen mit 18 Mandaten 3 verloren. Dabei ist bemerkenswert, daß der Bayerische Eisenbahnerverband seine letzte Mehrheit, nämlich bei der Direktion Würzburg einbüßte, die nunmehr auf den Einheitsverband übergegangen ist. Die Betriebsratssitze verteilen sich auf die sechs Direktionen wie folgt: München 9 Einheitsverband, 3 Christliche, Nürnberg 9 Einheitsverband, 3 Christliche, Augsburg 4 Einheitsverband, 3 Christliche, Regensburg 4 Einheitsverband, 3 Christliche, Würzburg 4 Einheitsverband, 3 Christliche, Ludwigshafen 6 Einheitsverband, 2 Christliche. Bei den Direktionen Regensburg, Würzburg und Ludwigshafen entfiel auf die kommunistische Liste keine einzige Stimme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0002

50 Jahre Feuerbestattung in Deutschland.

Das Krematorium in Gotha,

das älteste deutsche Krematorium kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. — Die Feuerbestattung war im Altertum bei den Griechen, Römern, Kelten und Germanen üblich. Später ergaben sich kirchliche Widerstände, die erst im 19. Jahrhundert schwächer wurden. 1925 haben bereits 54 deutsche Städte Einäscherungsanstalten gehabt (Berlin 3). Im selben Jahre wurden in Bayern 10,2, in Thüringen 54,9 und in Preußen 20,3 Prozent aller Toten eingeäschert. Wann kommt das Krematorium in Halberstadt?

Milde Richter.

Wenn es sich um Kindermißhandlungen handelt.

Manchmal, und nicht etwa nur, wenn es sich um politische Delikte deutschnationaler Patrioten handelt, sind deutsche Richter milde; so milde, daß man bei dem schlechtesten Willen von Brutalität gegenüber den Angeklagten nicht sprechen kann. Kürzlich ist sogar eine regelrechte Kollektion milder Urteile erschienen. Sie ist allerdings vom Verlag der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte herausgegeben, und sie befaßt sich mit Kindermißhandlungen. Es werden da unter anderem folgende Fälle geschildert:

„Ein vierjähriger Knabe wird von seinem Vater am Bettpfosten angebunden, und, wenn ihn der Schlaf übermannt, durch Schläge geweckt. Ein anderes Mal wird er mit gebundenen Händen aufgehängt. Nebenbei tägliche „normale" Prügel, so daß der kleine Körper voller Beulen und blauer Flecke ist. Das Urteil lautet auf 50 Mark Geldstrafe!"

„Ein dreijähriges Mädchen wird mit Hilfe von Feuerhaken, Kochtöpfen und ähnlichen Gegenständen erzogen. Das Urteil lautet auf 50 Mark Geldstrafe!"

„Zwei Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren werden von Vater u. Stiefmutter nicht nur in entsetzlich roher Weise gepriegelt, unter anderem quält man sie auch, indem man ihnen Kot in den Mund schmiert. Der Staatsanwalt beantragt für die Stiefmutter eine Geldstrafe von 50 Mark, für den Vater zwei Monate Gefängnis. Ganz gegen den Wunsch dieses Anklagevertreters wird das Urteil, erst in der Berufungsverhandlung, auf fünf Monate Gefängnis für beide Eltern heraufgesetzt."

„Ein Obergerichtsvollzieher erzieht seinen Sohn, indem er ihn fortgesetzt mit Hundepeitsche, Spaten, Brennholz und ähnlichen Werkzeugen blutig schlägt. Das Urteil lautet auf 50 Mark Geldstrafe!

Ein Fall, der in dieser Kollektion noch nicht enthalten ist, wurde dieser Tage vor dem Schöffengericht in Augsburg verhandelt: Das Ehepaar Franz und Magdalena Kirmayr pflegte seine vierzehnjährige Tochter nackt auszuziehen, den Körper mit Essig und Pfeffer einzureiben und dann draufloszuschlagen. Die Augsburger Richter entschieden, daß dieser pädagogischen Methode drei Monate Gefängnis für den Vater und einen Monat für die Mutter angemessen wären.

Worauf die Milde dieser Urteile zurückzuführen ist? Stefan Großmanns „Tagebuch" sieht mit Recht die Gründe in Folgendem: Juristisch: auf die Anschauung, daß Eltern ihren Kindern gegenüber ein Recht auf Züchtigung haben, und daß die Grenzen zwischen diesem legalen Züchtigungsrecht und der gesetzwidrigen Körpermißhandlung ziemlich unsicher sind. Aber die psychologischen Wurzeln dieser milden Justiz liegen wohl tiefer. Vom Glauben an die Superiorität des Knüppels im politischen Leben, von der Verehrung für den Kasernenhof und den Feldwebel führt nur ein kleiner Schritt zur Anerkennung von Feuerhaken und Hundepeitschen als Instrumente nationaler Kindererziehung.

Der „Hexenmeister".

In der kleinen österreichischen Ortschaft Besenkittring in der Nähe von Wels wohnt der Tierarzt Josef Turnberger. Im Jahre 1925 glaubten die abergläubischen Bauern in der Gegend, daß der arme Mann ein Hexenmeister sei, weil bei einem Bauern das Vieh massenhaft gestorben war und eine alte Frau, die sich auf diese Dinge verstehen soll, den Tierarzt als den Schuldigen bezeichnet hatte, der das Vieh verhext habe. Sie fand das in der Weise heraus, daß sie den Bauern sagte, man solle alle schwarzen Katzen in der Gegend töten und wenn dann keines von diesen schrecklichen Tieren mehr übrig sei, den ersten Mann, der auf den verhexten Hof komme, packen, das sei dann der Schuldige. Turnberger hatte das Pech, wegen irgendeiner Kleinigkeit am Tage nach der seierlichen Hinrichtung der letzten schwarzen Katze auf den Hof des verhexten Bauern zu kommen. Die Sache war für ihn verhängnisvoll. Er wurde nicht nur mit Prügeln davongejagt, sondern die Bauern beschlossen, ihn unmöglich zu machen, weil sie mit einem so gefährlichen Hexenmeister — niemand in der Gemeinde zweifelte an der Schuld des Tierarztes — nicht zusammenleben wollten. Da man ihn nicht gleich von seinem Hause wegtreiben konnte, schützte man sich gegen die Gefahren, die von dort drohten, dadurch, daß man mit Drahtverhauen, durch Gräben und allerhand ähnliche Hindernisse das Haus des Zauberers absperrte. Besonders der Wirt Franz Kalchmair u. der Bauer Franz Oppeneder taten sich dabei hervor. Sie versperrten einen Weg, der an ihrem Besitz vorbeiführte, gegen den Zauberer. Der Weg wird aber noch von anderen Menschen benützt und so verlangte die Gemeinde Steinerkirchen, daß er wieder freigemacht werde, und die Landesregierung von Oberösterreich bestätigte dieses Verlangen. Davon wollten aber die biederen Teufelsbekämpfer nichts wissen. Sie erhoben die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, der sich mit dieser seltsamen Sache zu beschäftigen hatte. Natürlich konnte vor dem Gerichtshof nicht die Frage zur Sprache kommen, ob der arme Teufel, den die Bauern so verfolgen, ein Zauberer ist, sondern nur die, ob die Bauern berechtigt waren, den Weg abzusperren. Da mußte sich der Verwaltungsgerichtshof auf die Seite der Hexenaustreiber stellen, weil ein dringendes allgemeines Verkehrsbedürfnis nach diesem Wege nicht nachgewiesen wurde. Es bleibt also bei den Schützengräben gegen den Zauberer von Besenkittring . . .

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Furchtbares Geschick.

Zwickau, 3. März. (Eig. Funktm.). Der sozialdemokratische Stadtverordnete Arno Völkl aus Planitz, einer der führenden Funktionäre der Partei im Zwickauer Wirtschaftsgebiet, der als kaufmännischer Vertreter tätig ist, fuhr am Freitag nachmittag mit seinem Motorrad durch die Stadt. Auf dem Sozius saß sein kleines Töchterchen. Durch bisher unaufgeklärte Ursachen kam es zu einem Zusammenstoß mit der Straßenbahn. Völkl erlitt einen doppelten Schädel- und Genickbruch; er war sofort tot. Sein Kind wurde in furchtbarer Weise verstümmelt. Genosse Völkl war in der Betriebsrätebewegung des Wirtschaftsbezirks Zwickau und späterhin in führender Stelle in der Mieterbewegung tätig. Die Partei verliert in ihm einen in der besten Schaffenskraft stehenden außerordentlich verdienten Mann.

Verurteilte Spritschieber.

Berlin, 3. März. (Eig. Funktm.). Am Freitag nachmittag wurde der vor der großen Berliner Strafkammer seit Wochen andauernde Spritschieberprozeß gegen den Chemiker Franz Kopp mit dessen Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe abgeschlossen. In der ersten Instanz war Kopp freigesprochen worden. Der Schieber ist inzwischen ins Ausland geflüchtet. Vorläufig fehlt von ihm jede Spur. Die Komplizen Kopps, die ebenfalls in der ersten Instanz freigesprochen wurden, erhielten Zuchthausstrafen von 1 Jahr und 5 Monaten. Es handelt sich hier in der Mehrzahl um Beamte der Berliner Zollinspektion.

Zu dem Attentat im Entschädigungsamt.

Berlin, 3. März. (Eig. Funktm.) Langkopp hat nach den Mitteilungen seiner Familie aus Lauenstein bei Hannover, seinen Plan vor der Abreise nach Berlin mit keinem Wort angedeutet. Die Angehörigen waren bei der Nachricht, daß Langkopp sich schwer gegen die Gesetze vergangen habe und inzwischen verhaftet worden sei, vollkommen fassungslos.

Automobil-Explosion.

Berlin, 3. März. (Eig. Funktm.). Auf der Landstraße zwischen Müncheberg und Strausberg flog am Freitag abend ein schweres Personenauto in voller Fahrt plötzlich in die Luft. Der Fahrer, der allein im Wagen saß, wurde schwer verletzt.

Auf der Reise nach Genf.

Paris, 3. März. (Eig. Funktm.). Der englische Außenminister wird heute auf der Durchreise nach Genf in Paris mit Briand einen kurzen Meinungsaustausch über die Tagesordnung der bevorstehenden Genfer Ratstagung haben. Briand selbst reist erst am Sonntag vormittag nach Genf ab.

Verhaftungen in Portugal.

Paris, 3. März. (Eig. Funktm.). Wie aus Lissabon gedrahtet wird, hat die portugiesische Polizei in Oporto neue geheime Waffenlager entdeckt und zahlreiche Bomben, Handgranaten und Gewehre beschlagnahmt. Auch mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Verhafteten sollen ohne vorherige Aburteilung deportiert werden.

Ein unversenkbares Rettungsboot.

Vor der Probefahrt Rotterdam-Amerika.

Das unversenkbare Boot „Schuttevaer" im Hafen.

Der Erfinder Schuttevaer hat ein Boot konstruiert, das unversenkbar sein soll und sich als Rettungsboot für die großen Passagierdampfer besonders eignen dürfte. Kapitän Smit will in dem kleinen Boote eine Fahrt von Rotterdam nach Amerika wagen, um so die Seetüchtigkeit der neuen Konstruktion zu erweisen. Unser Bild zeigt rechts den Kapitän und links den Erfinder des Bootes.

Verbrechen durch Telephonanruf. Die dänische Oeffentlichkeit beschäftigt sich gegenwärtig lebhaft mit der Frage, ob es den Telephonämtern zur Pflicht gemacht werden soll, festzustellen, wer bei dem einzelnen Telephongespräch der Anrufer ist, um dadurch anonyme Attentate in Zukunft unmöglich zu machen, oder zumindest eine Fahndung nach dem Uebeltäter zu ermöglichen. Den Anlaß zu dieser Erörterung bildet ein durch einen telephonischen Anruf begangenes Attentat, dem kürzlich ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Die Frau eines bekannten Kopenhagener Ingenieurs, die erst vor kurzer Zeit zwei Kinder durch Diphteritis verloren hat, wurde von einer ihr unbekannten Person telephonisch angerufen. Sie teilte ihr mit, ihr Mann sei bei einem Autobuszusammenstoß verunglückt und in sterbendem Zustande in das Hospital gebracht worden. Die hochschwangere Frau fiel, als sie diese Unglücksbotschaft vernahm, in Ohnmacht und wurde erst nach kurzer Zeit von ihrem Manne, der frisch und gesund ins Zimmer trat, auf dem Boden liegend aufgefunden. Im Krankenhaus gebar sie infolge des ausgestandenen Schreckens ein Kind, verstarb jedoch infolge der zu früh erfolgten Entbindung. Die Polizei forscht jetzt nach dem unbekannten Anrufer, dessen brutale Gewissenlosigkeit in ganz Dänemark Empörung hervorgerufen hat.

Gefängnis für einen Schwarzhörer. Die Unsitte des Schwarzhörens hat in letzter Zeit wieder einige hundert Personen vor den Berliner Strafrichter gebracht. In den Monaten Oktober bis Dezember 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs nicht weniger als 618 Personen rechtskräftig verurteilt worden. Neben der Einziehung des vorgefundenen Funkgeräts sind zum Teil recht hohe Geldstrafen auferlegt worden. Ein Schwarzhörer wurde sogar zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Opfer des Alkohols. In Caen (Frankreich) veranstalteten vier Bauernburschen ein wüstes Trinkgelage, das mit dem plötzlichen Tode eines jungen Teilnehmers endete. Die Burschen hatten eine Wette geschlossen, wonach der die Zeche bezahlen sollte, der zuerst das Trinken einstellen würde. Der Sieger leerte 28 Glas Bier; er starb kurz darauf an Alkoholvergiftung.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Die bekannte Berliner Schauspielerin Hilde Hildebrand hat in der Nacht zum Freitag in ihrer Wohnung in Schöneberg einen Selbstmordversuch verübt. Die Künstlerin öffnete den Gashahn des Badezimmers und schnitt sich dann beide Pulsadern auf. In bewußtlosem Zustande wurde sie von ihrer Kollegin, der Schauspielerin Hedda Neuhof, aufgefunden. Die junge Künstlerin wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Das Motiv der Tat soll in persönlichen Verhältnissen liegen. Die Künstlerin hatte in der letzten Zeit über starke Nervosität geklagt und ihren Bekannten gegenüber wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Aus diesem Grunde war auch Frau Neuhof den ganzen Donnerstag über bei der Hildebrand in der Wohnung geblieben. In der Nacht zum Freitag haben sich dann die nervösen Zustände der Hildebrand so gesteigert, daß sie sich zu der Tat entschloß.

Einen Rekord an Versicherungsschwindeleien hat der Versicherungsinspektor Paul Possehl aus Rostock aufgestellt, der dieser Tage in Rostock wegen 67 Straftaten abgeurteilt wurde. Der Angeklagte ist bereits fünfzehn Mal vorbestraft und sitzt seit zwei Jahren in Untersuchungshaft. Nicht weniger als fünf Eröffnungsbeschlüsse liegen gegen ihn vor. Die Taten Possehls begannen Ende 1923 und erstrecken sich bis Anfang 1926. Der Angeklagte reiste in Mecklenburg umher und kassierte von kleinen Leuten unberechtigt Versicherungsprämien ein; es handelte sich dabei um Beträge von 3 bis 30 Mark. Außerdem betrog er die Versicherungsgesellschaften, für die er tätig war, um namhafte Beträge. Der Staatsanwalt, der die Vermutung aussprach, daß in den 67 zur Verhandlung stehenden Fällen noch nicht alle wirklich von Possehl begangenen Straftaten enthalten seien, beantragte mit Rücksicht auf die krankhafte Trunksucht des Angeklagten eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Untreue, Betrug im Rückfalle, Unterschlagung und Urkundenfälschung auf 2 Jahre 2 Monate Gefängnis.

21 Chauffeure betrogen. In Berlin konnte endlich einem gerissenen Schwindler, der durch einen eigenartigen Trick nicht weniger als 21 Chauffeure hineingelegt hat, das Handwerk gelegt werden. Ein gut gekleideter junger Mann, der den Geschäftsangestellten spielte, winkte bald hier, bald dort den Chauffeur eines Wagens heran und ließ sich nach einem entfernteren Orte fahren, angeblich um aus einer Fabrik oder aus einem Großbetriebe für sein Geschäft etwas abzuholen. Er kam jedoch jedes Mal nach kurzem Aufenthalt aus dem Gebäude wieder heraus und erzählte den Chauffeuren, er müsse noch einmal in sein Geschäft fahren, weil sein Geld nicht reiche, um den abzuholenden Gegenstand bezahlen zu können. Die Chauffeure halfen ihm jedes Mal aus der Verlegenheit. Der Gauner ging dann wieder ins Gebäude und verschwand durch einen zweiten Ausgang. Es handelte sich bei den so erschwindelten Beträgen um Summen von 20 bis 50 Mark. Von einem Chauffeur erschwindelte er sich sogar einen Betrag von 300 Mark.

Ein Schwindler als Arzt. In der Lungenheilstätte Lindenberg bei Kassel wurde im November des Vorjahres ein Assistenzarzt gesucht. Die Stellung wurde in einem Fachblatt ausgeschrieben und bald meldete sich ein gewisser Dr. Schmitz aus Köln. Dieser Schmitz legte Zeugnisabschriften und die Empfehlung des Kultusministeriums vor, wobei er angab, daß die Originalpapiere mit einer Bewerbung nach Amerika unterwegs seien. Durch sein flottes Auftreten blendete Schmitz und wurde tatsächlich Assistenzarzt. Es fiel zwar auf, daß er mit der deutschen Sprache sehr häufig in Konflikt kam, daß auch seine Rezepte oftmals nicht einwandfrei waren, doch Schmitz verstand es, sich immer wieder herauszureden. Schließlich aber wurde er aufgefordert, seine Originalpapiere vorzulegen. Da sich das immer mehr hinauszögerte, erhielt Schmitz eine Vorladung des Kriminalpolizeikommissariats. Er erschien aber nicht, obwohl er sich in der Anstalt für diesen Gang beurlauben ließ, sondern verschwand spurlos. Mit ihm seine sämtlichen Sachen und verschiedene Geldsummen, um die er Bekannte angepumpt und seinen Chefarzt bestohlen hatte. „Dr. Schmitz", dem die Polizei noch auf den Fersen ist, soll ein Krankenpfleger sein, der wegen ähnlicher Schwindeleien von verschiedenen Stellen gesucht wird.

Trauungsreisefahrt für kinderreiche Familien. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Rom: Die faschistische Regierung sucht mit allen Mitteln die Geburtenzahl zu heben. So wird die Propaganda gegen den Kinderzölibat und für die entsprechenden Mittel strafrechtlich verfolgt, den Vätern kinderreicher Familien Steuerfreiheit gewährt, der Junggesellensteuer mit einer Sondersteuer belegt. Nun treten auch die Stadtverwaltungen in diese Fußstapfen. Der Podesta von Mailand hat verfügt, daß kinderreiche Familien auf den städtischen Straßenbahnen freie Fahrt genießen. Wenn das so weiter geht, so kostet eine zahlreiche Kinderschar in Italien den Eltern überhaupt nichts mehr, sondern wird für sie zu einer Quelle aller möglichen wirtschaftlichen Vorteile.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0003

Ausverkauf
in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
wegen Geschäftsverlegung
mit einem Rabatt bis zu 35%
Günstige Kaufgelegenheit zur Konfirmation u. Ostern
Paul Ventzke, Uhrmacher, Hoheweg 25

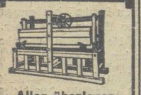
Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

Schaufenster-Wettbewerb in Halberstadt
9.—13. März 1928.
Das Publikum ist Preisrichter „ Die besten Urteile werden prämiiert
Vordrucke für die Beurteilung kostenlos durch das Städt. Verkehrsamt, Halberstadt (Rathaus)

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Danksagung.
Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an **Gicht, Ischias und Rheumatismus** leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erbeten.
B. Fischer,
Kolzberge Nr. 318, Bez. Potsdam.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. v. Daunen Pfund 3 Mk., lebr zarte 5.50 Mk., fl. Fed. Halbd. 5 Mk., 1. zarte 6 Mk., Edel ½ Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 a. 5 Mk., hochpr. 5.75 Mk., Ia 6.75 aller. 7.25 u. 8.50 Mk. Ia Volld. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt am meine Kosten zurück.
Rudolf Gierlich,
Neutrebbin 105 Oderbr.
Gänsemästerei.
Gegründet 1852



Allen überlegen sind
Herrschuh's neueste Wäsche mangeln
m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln. Kein Rutschen und Schieflaufen mehr.
Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, g. Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 230,
Aelteste und bedeut. Spezialfabrik.

Leupin-Crème ges. geld. wissenschaftl. Hauptpflegemittel, wird in laufenden Fällen mit bestem Erfolge angewandt bei
FLECHTEN
Gräte, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich: Drog. Wilde, Breiteweg. Drogerie Schilling, Martinsplan.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett. günst. an Priv. Kat. 361 fr
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Stoffe
der neuesten Mode

in herrlichen Farben und Mustern sind neu eingegangen. Auch die besten und vornehmsten Erzeugnisse sind hervorragend preiswürdig!

Reinwollene Popeline Meter	5.25 bis	1.50
Reinwollene Ripse, ca. 130 breit Meter	5.50 bis	3.60
Reinwollene Charmelaines, ca. 130 breit Meter	5.50 bis	4.90
Reinwollene Bordürenstoffe Meter	10.50 bis	3.65
Reinwollene Karos Meter	6.50 bis	2.25
Reinwollene Rockstreifen Meter	6.50 bis	2.45
Reinwollene Crepe-Caids Meter	7.50 bis	2.90
Kostüm- u. Mantelstoffe, Herrenstoff gemustert, ca. 140 breit	10.50 bis	3.60
Kashastoffe, ca. 130 breit Meter	9.50 bis	3.75
Aachener Mantelstoff, ca. 140 breit Meter		6.90
Composéstoffe Kasha-, Fresko- und Papillon-Neuheiten Meter	5.90 bis	1.90

Mäntel

Konfirmanden-Mäntel aus leinem reinwoll. Ripspopeline und Rips	von 12.50 an
Konfirmanden-Mäntel aus Kasha	von 12.50 an
Konfirmanden-Mäntel aus Herrenstoff-Art	von 9.50 an

Kleider

Konfirmanden-Kleider aus reinwollenen Stoffen	von 7.50 an
Konfirmanden-Kleider aus Köper-Samt	von 12.50 an
Konfirmanden-Kleider aus Seide	von 7.75 an

P. Reichenbach

Das städt. Jugendamt
(Kinderfürsorgeausschuß)
lädt am **Sonntag, 4. März, 11 Uhr** sowie **Montag, 5. März, 14.30 Uhr,** im Lichtschauspielhaus, (Spiegelstr.) einen
Kultur- und Lehrfilm
hergestellt in der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit
Seine Majestät das Kind
vorführen
1. Akt: Ein Gang durch die Anstalt
2. Akt: „Stille dein Kind selbst!" Schulmäßige Säuglingspflege
3. Akt: Ein Hausbesuch der Fürsorgeschwester
4. Akt: Vorbeugung gegen die wichtigsten Krankheiten
5. Akt: Der Kampf gegen die Kindersterblichkeit
Eintrittspreis 0.30 Mk. (im Vorverkauf 0.15 Mk.) Vorverkauf in der städt. Säuglingsfürsorgestelle, Il. d. Weiden 13, nachmittags 5—6 Uhr.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen

Oschersleben (Bode)
Hallo! Hallo!
Blüten-Fest
der Spielvereinigung
Teutonia 1913
Oschersleben (Bode)
am **Sonnabend, den 3. März** und **Sonntag, den 4. März 1928,** in den Räumen des „Stadtpark"
Feenhafte Saaldekoration!
Ueberraschungen aller Art!
Beginn am Sonnabend 7 Uhr
Ende ????
Beginn am Sonntag 5 Uhr
Ende ????
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen

Preiswert besonders gut und fein, kaufst du stets Fischmarkt 15 ein
D&B Gesangbücher
Von den einfachsten bis zu den feinsten Ledereinbänden in größter Auswahl
Namen-Aufdruck in eig. Werkstatt
Drascher & Bock
Fischmarkt 15

Sonder-Angebot
aus der Spezial-Abteilung
Lederwaren u. Reiseartikel

Schülermappen, echt Rindleder v. 3.95 an
Frühstücksmappen, echt Rindl. v. 0.95 an
Tornister, in guten Qualitäten v. 3.50 an
H. Semmelhaack,
Halberstadt, Breiteweg 37
Erstes u. größtes Spezialgeschäft am Platze

Schirm-Reparaturen-Beziehen
von 2.75 an, Gloria 4 Mk.
auf Wunsch in einer Stunde.
Schirmfabrik Fichtner
Breiteweg 46.

Kunstverein Halberstadt
Museum
Sonntag, den 4. bis Sonntag, den 18. März
Portrait und Stilleben
von Käthe Fleck-Uebersee (Oberbayern)
Landschaft (Pastell)
von Aenne Schäfer-Magdeburg
Eintritt 0.30 Mk. und 0.20 Mk. (Schüler)

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Bitte notieren 2961
Telefon
Gebr. Ganso,
Werkstätten für Möbel und Innenausbau
Schmiedestr. 15 Schmiedestr. 15

Pr. Harz-Käse
in allen Preislagen, bekannte gute Qualitäten. — Ständig frische, allerreinste
Molkerei-Butter
Richard Becker
Milch- und Butter-Handlung
Franziskanerstraße 19.

Zum Selbstbereiten von Likören, Kognak und Rum Essenzen in allen Arten und Weingeist 96% empfiehlt
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie Hoheweg 6

Tapeten-Reste
bis 15 Rollen
billigst bei
Gebrüder Sondheim
Hoheweg 20

Auskunftei-Geschäftsstelle
zu vergeben.
Off. erb. u. N. H 1604 a. Invalidendank Nürnberg.

PIANOS
herrl. Ton, ohne Anzahlg. Monatsrate 30 Mark. Piano-Landesges. m. beschränkt. Haftpflicht. Magdeburg, Wallstr. 4.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 55. Sonntag, 4. März 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 3. März.

März.

Er hat lange Symbolkraft erlangt und ist von der Literatur als der Monat herben Kämpfertums mit Beschlag belegt. Im März prallen Winter und Sommer aufeinander. Die Stürme brausen. Das erste Grün bricht aus der Erde hervor. Die Angriffsschlacht des Sonnenscheins und der Wärme ist eingeleitet. Kein Wunder, daß solch ein wilder Zeitabschnitt die Phantasie beflügelt und auf menschliche Verhältnisse umgedeutet wird! Früher war es der Mai, der den Dichtern das Herz öffnete und sie zu hinreißender Lyrik verleitete. Der Mai ist für diese Zwecke kein recht geheures Objekt mehr. Der Mai ist lieblich und hold: man kann ihn nur Gutes und Braves sagen. Er ist eine sentimentale Sache für schwärmerische Gemüter. Wer aber möchte sich dem Vorwurf aussetzen, solche indiskutablen Eigenschaften zu besitzen! Nein, da hält man es schon lieber mit dem brausenden, kämpferischen März, in dem noch nichts fertig, sondern alles im Werden ist, der Hoffnungen offen läßt und Sehnsüchte erweckt, statt sie schon zu befriedigen. Er ist der Monat des Glaubens und der Ahnungen.

Weich ein merkwürdiges Zusammentreffen, wenn solche kalendarischen Stimmungsgehalte sich tatsächlich einmal ins Leben projizieren, wenn der Atem der Natur zugleich auch der Atem der Geschichte wird! 1848 hieß das tolle Jahr, dessen März auf die Politik abfärbte. Noch war das Proletariat nicht mit seinen Forderungen auf der Bühne der Geschichte aufmarschiert, aber seine Vorläufer meldeten sich zum Worte: die Feinde von Tyrannenwillkür und Fürstenallmacht. Es brauste und schäumte. Es gärte und rebellierte. Und wenn auch die Wogen der Reaktion schließlich wieder über den Kämpfern von 1848 zusammenschlugen: was tats? Bestehen blieb eine ununterdrückbare Sehnsucht:

Sie hing an keinem Baume
Und auch an keinem Strick,
Sie hing nur an dem Traume
Der deutschen Republik."

Gemeindevertretersitzung in Nöschenrode.

Gestern traten die Gemeindevertreter zu einer Sitzung zusammen. Zunächst handelte es sich um eine Bewilligung von Renovierungskosten für eine Zwangsmieterwohnung in der Kaiserstraße 48, weil die Wohnung verwanzt sein soll. Nach längerem Hin und Her beschloß man aber, den Antrag abzulehnen, weil die Wohnung durch den Zwangsmieter nicht mehr bewohnt wird. Die Schulbeiträge und das Schulgeld für die Berufsschulen im Rechnungsjahr 1927 werden entsprechend der Ortssatzung der Stadt Wernigerode festgesetzt. Von den Gesamtkosten (2351 Mark) entfallen auf die Gemeinde Nöschenrode 50 Prozent. Die Gewerbetreibenden und Geschäftsinhaber sollen pro Kopf der Beschäftigten 3 Mark zahlen. Kenntnis genommen wurde von der Schlußrechnung verschiedener Bauarbeiten, die im letzten Jahr ausgeführt wurden. Von der hierzu aufgenommenen Anleihe stehen noch 15 814 Mark zur Verfügung. Hiervon sollen 900 Mark für Arbeiten im Waldhof, 3000 Mark für eine Bedürfnisanstalt und 4000 Mark für die Straßenerhöhung der Kreuzberg-Lindenberg-Straße verwandt werden. Gemeindevorsteher Ruft bemerkte hierbei, daß noch Hochwasserschäden zu beseitigen sind. Außerdem müßte die Mühlentalchaussee baldigst ausgebessert und die Planierung der Friedhofswege weitergeführt werden. Die Staubplage im Mühlental müsse die fürstliche Verwaltung beseitigen. Die Vertretung stimmte diesen Vorschlägen zu. Dann kam der wichtigste Punkt der Tagesordnung zur Beratung, nämlich ein Antrag des Nöschenröder Bürgervereins betr. Auflösung des Gutsbezirks Schloß Wernigerode. Dieser Antrag wendet sich gegen die Einverleibung des Gutsbezirks in die Stadt Wernigerode. Es heißt u. a. darin: „Wird der Schloßbezirk eingemeindet, dann verlegt — wie aus zuverlässiger Quelle verlautet — der Fürst seinen Wohnsitz nach einem anderen Ort. Tiergarten nebst Schloß und Lustgarten würden von da ab dem Publikum vermutlich nicht mehr in dem bisherigen Umfang zugänglich sein. Der Wegfall der schönen Parkspaziergänge, die bisher für den Fremden eine Hauptzugkraft waren, würde den Fremdenverkehr vollständig lahmlegen. Sein katastrophaler Rückgang bedeutet aber für Wernigerode und Nöschenrode, deren Industrie immer mehr im Schwinden begriffen ist, die also um so mehr notgedrungen dazu gezwungen sind, den Fremdenverkehr zu heben, die Verelendung und auch Vernichtung zahlreicher Existenzen." Es wird dann in dieser Eingabe darauf aufmerksam gemacht, daß die Schloßgemeinde bereits seit langer Zeit wie eine eigene Landgemeinde verwaltet wird, einen eigenen Amtsvorsteher usw. hat. Aus all diesen Gründen wünscht der Bürgerverein, daß die Gemeinde Nöschenrode den Bestrebungen der Stadt Wernigerode auf Eingemeindung der Schloßgemeinde entschieden entgegentritt. In der Aussprache vermißt Gen. Hartmann Vorschläge des Bürgervereins, wie die Gemeinde sich gegen das Bestreben der Stadt Wernigerode wehren soll. Zur allgemeinen Verwunderung erhob sich Gemeindevertreter Müller von seinem Platz — bisher war es üblich, beim Reden sitzen zu bleiben, um vor dem angestammten (?) Fürstenhaus Kotau zu machen und forderte die Eingabe des Bürgervereins gegen die Stadt durchzufechten. Gemeindevertreter Hahne als Vorsitzender des Bürgervereins wies auf all die Ehrungen hin, die man bisher dem Fürstenhaus erwiesen habe. Die Selbsterhaltung der Bürgerschaft erforderte scharfes Zufassen, um den Fürstensitz uns hier zu erhalten. Schließlich wird der Antrag des Bürgervereins gegen 3 Stimmen befürwortend an den Kreisausschuß weitergeleitet.

Es folgte dann der Bericht über die Ergebnisse der Ausschreibung von Bauplätzen. Ursprünglich war geplant, die Wiese beim „Harzfrieden" in 5 Bauplätze aufzuteilen. Davon ist man aber jetzt abgekommen und es sollen nur 3 Bauplätze dort entstehen. Trotz der Ausschreibung hat sich aber kein Bewerber bis zum 1. März gemeldet. Gemeindevertreter Meyer bemerkt dazu, daß die Bedingungen viel zu schwer sind, um dort bauen zu können. Für Minderbemittelte sei das kaum möglich. Oder warte man auf größere Steuerzahler? Vorsteher Ruft erwidert darauf, daß der Baugrund zum Bau nicht geeignet sei. Die Gemeinde könne auch halbfertige Gebäude nicht übernehmen. Durch ein Schreiben bat Kammerrat Braulke den Gemeindevorstand um Enthebung seines Postens als Vorsitzender des Mieteinigungsamtes.

Amtsgerichtsrat Große-Wernigerode hat sich bereit erklärt, dies Amt zu übernehmen. Bisher kostete die Sitzung des Mieteinigungsamtes 18 ℳ, jetzt werden 40 ℳ dafür entstehen. Auf Anfrage, ob sich in der Gemeinde niemand gefunden hat, diese Vorsitz zu führen, erklärte der Vorsteher, daß alle seine Bemühungen fehlgeschlagen seien. Gemeindevertreter Meyer ist diese Abhängigkeit von der Stadt sehr unangenehm. Die Genehmigung des Justizministeriums ist bereits nachgesucht. Die Versammlung erklärt sich schließlich mit dieser Bestellung einverstanden. Damit schloß die öffentliche Sitzung, an die sich noch eine geheime anknüpfte. Die Sitzung zeigte, wie erschreckend groß das Unterlanengefühl gegenüber dem „Berggemaltigen" in Nöschenrode noch ist. Es wird noch vieler Aufklärung bedürfen, um auch hier einen freien Geist walten zu sehen.

---

* **Die letzte Fahrt.** Zur letzten Ehrerweisung für den verstorbenen Genossen und Kameraden Oskar Wolf hatten sich sehr viele eingefunden. Sie alle wollten dem Toten noch einmal ihre Dankbarkeit bekunden für die Arbeit, die er der hohen Sache der Kriegsbeschädigten gewidmet hat. Merkwürdigerweise hatte Herr Pastor Schultze-Hasserode es abgelehnt, in der Leichenhalle des Kreiskrankenhauses zu sprechen. Ist das der Dank des Vaterlandes? Sieht so christliche Nächstenliebe aus? Oder gilt die kirchliche Fürsorge nur den wohlhabenden Leuten? So forderte Kam. Klein in der Leichenhalle die Leidtragenden zu einem stummen Gebet und Gedenken an den Dahingeschiedenen auf. Sechs Reichsbannerkameraden trugen dann den Sarg zum Leichenwagen und unter den Klängen des Tonkünstler-Orchesters und dem Trommelwirbel des Reichsbanner-Spielerkorps folgte die Trauergemeinde nach dem städt. Friedhof in Hasserode. Dort fand Oskar Wolf seine letzte Ruhestätte. Die Fahnen senkten sich über seinem Grab. Und die Musik spielte „Ich hatt' einen Kameraden". Nun ruht er aus von den schweren Lasten und Sorgen, die ihm das irdische Dasein brachte. Die Aufgaben, die er uns hinterlassen hat, verpflichten aber alle Kameraden und Genossen, ihr Letztes für den Kampf der arbeitenden Massen und für die Rechte der Kriegsbeschädigten einzusetzen. In diesem Geist wollen wir wieder an die Arbeit gehen, und so wird das Vermächtnis des Toten allezeit lebendig sein.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Montag abend Sitzung im Monopol. Alle Delegierten, aber auch alle Gewerkschaftsvorstände müssen unbedingt erscheinen.

— **Theaterbund.** Auf die am Mittwoch, den 7. März im städt. Kurhaus stattfindende Erstaufführung des lustigen Spieles von Klabund „X Y Z" und auf das Inserat in heutiger Nummer sei besonders aufmerksam gemacht. X Y Z ist ein äußerst geistvolles, lustiges Spiel, das heiter und leicht aus der schweren Atmosphäre des sorgenbedrückten Alltags erhebt, vor wenigen Wochen in Wien und München mit beispiellosem Erfolg aufgeführt wurde und bereits von fast allen deutschen Bühnen angenommen ist. Es ist kein Spiel das tiefe Probleme wälzt, sondern in leichter Gedankenfassung und leichter Auswirkung seiner Ideen jedem unbedingt zu Herzen gehen muß. Karten im Vorverkauf zu 60 ₰ sind in der Volksbuchhandlung, Burgstraße 9, zu haben. Unsere organisierten Arbeiter tun gut, wenn sie sich das Stück ansehen.

Aus Halberstadt.

* **Patenterteilung.** Der Glaskegelbahn-Baugesellschaft, hier, ist durch Vermittlung des Patentingenieurs Böhme das Patent Nr. 456 971 auf eine aus Glastafeln bestehende Kugellaufbahn für Kegelbahnen erteilt worden, die weder Witterungs- und Temperatureinflüssen, noch einer Abnutzung unterliegt. Ueber die neue Glaskegelbahn ist schon wiederholt berichtet worden. Wie bei allen grundlegenden Erfindungen sind auch mit der Glaskegelbahn die Versuche noch nicht abgeschlossen, die sich namentlich damit beschäftigen, den Preis derart herabzusetzen, daß die weiteste Verbreitung der Glasbahn gesichert ist. Bisher ist der für die Glaskegelbahn aufzuwendende Preis noch ein Hindernis für die allgemeine Benutzung gewesen, jedoch besteht begründete Aussicht, daß die zur Zeit mit einer neuen Glasart stattfindenden Versuche zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen, so daß dann der Einführung der Glaskegelbahn in allen fortschrittlichen Kegelhallen nichts mehr im Wege steht.

* **Volkschorkonzert.** Die Volkslieder, die der „Volkschor" am 5. März (abends 8 Uhr im „Elysium") zum Vortrag bringen wird, haben sich zum größten Teil bereits ihren festen Platz in der Deutschen Musikgeschichte erobert. Soweit nicht der ursprüngliche Satz, wie z. B. in Isaacs „Innsbruck, ich muß dich lassen" oder Heinrich Schütz „Festlied" u. a. gesungen wird, sind die Satzrevisionen namhaftester Musiker wie Carl Thiel, Wilhelm Witte usw. zugrunde gelegt. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Treue gegenüber dem künstlerischen Wollen der Komponisten gewahrt bleibt. Außerdem aber gelangen 2 Lieder aus jüngster Zeit zur Darbietung, die hier noch nicht gesungen worden sind, Robert Kahns „Vergißmeinnicht" und Humperdincks „Rosmarin". Die „Preziosa"-Chöre werden in originaler Fassung gegeben. Gluck's Ouvertüre zur „Iphigenie in Aulis" leitet den Abend ein, Mozarts Ouvertüre zur „Hochzeit des Figaro" und Meyerbeers berühmter „Fackeltanz" vervollständigen das Programm. Auf die niedrig gehaltenen, wirklich volkstümlichen Eintrittspreise sei nochmals hingewiesen.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich hab sie gesehen", sagte das Mädchen zögernd, „und ich meine, du hast die ganze Sache doch ein wenig zu scharf angepackt". Sie stockte wieder und streckte, ohne es zu wollen, die Hände nach ihm aus, so als ob sie ihn zurückhalten mußte, aber schnell ließ sie die Arme sinken, als sie in sein starres, wie von einem Krampf verzogenes Gesicht schaute.

„Red nicht mehr von ihr, ich bin fertig". Er fragte das ganz leise und schlicht, aber die Hanne fühlte es dennoch eiskalt durch ihre Adern rinnen, so ein Ton lag in den Worten.

„Jetzt wirst aber doch recht erschrecken, aber — nachher wirst anders denken über allerhand. — Es könnt' halt doch noch besser werden als du meinst. — Bleib' nur sitzen, sei nicht ungeduldig, hör mich an."

Erschöpft lehnte sich der Mann wieder in den Stuhl zurück und blickte auf den Reifen, welcher in die blankgescheuerte Tischplatte gebrannt war. Da stand, als seine Mutter noch lebte, immer der große Kaffeetopf, nur bei besonderen Festlichkeiten legte sie ein Tischtuch auf, sonst mußte ein Stück Wachsleinwand den Dienst versehen, und trotz dieses Schützers bekam der Tisch doch einen gelbbraunen Reifen, weil der Topf früher immer genau an derselben Stelle stand. Seltsam, wie der Leopold jetzt auf den eingebrannten Ring starrte, sah er die knöcherne, runzlige Hand der alten Frau, die da vor ihm putzte und putzte — müde Finger mit kurzen, abgestoßenen Nägeln trafen da, als müßte der Fleck hinwegzuscharren sein.

„Die armen, alten, fleißigen Hände", dachte er und griff darnach; aber jetzt erhob sich der Zeigefinger und drohte, wie er oft dem wilden Buben gedroht hatte, und der Mann hörte die klagenden Worte, die seine Mutter oft so warnend, so vorhersehend gesagt hatte: „Bub, Bub, dein Kopf führt dich auf keinen guten Weg!" Anderes konnte sie seinem Eigenwillen nichts entgegensetzen.

Hat sein Kopf ihn auf einen guten Weg geführt? . . . Eil da stand er ja schon am Ende . . . Der Finger warnte und drohte nun vergebens. All's Weib, du hast Recht gehabt; nicht allewell hat dein dürrer Finger den guten Weg weisen können . . . und warum hat denn dein Kind wirklich den eigenwilligen Kopf von seinem Vater und das weiche, liebereiche Herz von dir? . . .

„Studier nicht allewell so viel nach, Leopold. Die Lene . . ."

„Aber Mädel, bleibst denn dein Lebtag bei all deiner Gutheit voll Unverstand?" unterbrach sie der Mann mit einem stehenden Blick.

„Kurz und gut mach dich gefaßt ich — ich war bei der Lene" stieß die Hanne hervor und ließ ihn dabei nicht aus den Augen.

„Du!" schrie er auffahrend, „und hast ihr gesagt?" . . . Als er jedoch in das zaghafte Gesicht des Mädchens schaute, sagte er mitleidsvoll: „Na, ja! . . . Das sieht dir gleich, du kindischer Tolpatsch; hast dir eine schöne Freud dort geholt, gelt?"

„Vielleicht doch, Leopold vielleicht doch! — Ich habe sie gebeten, deine Frau, daß sie zu dir heimkommen soll!" erzählte die Hanne fieberhaft, „und sie — sie hat —"

„Dich hinausgeworfen, die noble Frau, und nichts hören wollen von ihren Leuten . . . Dummes Ding, hast geglaubt, was ich nicht zuwege bringe, kannst du? . . . Dein Einfall!" Er betrachtete sie kopfschüttelnd, bedauernd, dann jetzte er lebhaft hinzu: „Was wird nun aus dir, wenn du allein bleibst? . . . Am Kraut fressen dich die da herunten, die Geschelten, die das Gras wachsen hören und alle so ganz genau wissen, daß du ein leichtfertiges Mädel bist . . . Was wird bei deiner Verdrehtheit aus dir und dem Buben, wenn . . . wenn . . ." brütete er und schaute sie noch immer teilnahmsvoll an.

„Was aus mir wird, wenn du fortgehst, Leopold? sagte sie unterwürfig. „Ich werde dein Zeug da alles verkaufen und dir das Geld nachschicken. — Dann werde ich meine Frau Mutter bitten, daß sie mich wieder heim nimmt — tut sie es nicht, so — schau ich mich um eine zuverlässige Lebige um und mache, daß wir so alle zwei die Stuben behalten können — für zwei kommt's billiger. — Fleißig sein muß ich halt, und nach und nach, wenn die Nachbarn erfahren, — daß du wieder ein glücklicher Mensch bist, werden sie auch mich in Ruh lassen. — So meine ich, werde ich halt langsam alt werden und recht froh sein, daß du und der Bub am rechten Ort seid's und daß du zufrieden bist."

„Was heißt denn das alles?" frug der Leopold erstaunt, so viel hatte er das Mädchen noch nie reden gehört. „Das ist ja schon helle Narrheit! Was red'st du denn immer nur von mir?"

„Erschrecr' nicht, Freud' kann auch schaden, hat deine Frau Mutter allewell gesagt."

„Na, ihr hat sie nicht geschadet . . . sie hat nie zu viel gehabt . . . und mir! . . . Mach's kurz, was steckt dahinter?" drängte er unruhig.

Jetzt aber wurde sie plötzlich leichensahl, das verstörte, fremdartige Lächeln war wieder da, und ohne daß sie es wußte, ging sie ein paar Schritte rücklings von ihm hinweg, ließ den Kopf sinken, daß ihr Kinn bis auf die Brust fiel und fingierte mit der rechten Hand in der Tasche.

„Du hast — siehst — sie ist besser — viel Besser, als du gemeint hast!" — jetzt hielt sie ihm aus der Ferne den Brief hin, und als er darnach langte und ihn packte, da zitterte sie, daß ihre Zähne zusammenschlugen, sie schlang die Finger ineinander und rührte sich nicht von dem Flecke, auf dem sie stand.

Der Leopold zerfetzte den Umschlag mit seinen Zähnen und als er das Blatt herausgeschält hatte, breitet er es unter die Lampe, legte sich zur Hälfte über den Tisch und las mit verschwimmenden Augen.

„Oh . . . oh! . . . oh! . . ."

Er legte seine Wange auf den Brief, denn sein Arm konnte das raschelnde Blatt nicht mehr halten, und an den Knien bogen sich seine Beine verdächtig. So lehnte er schweratmend, minutenlang, und zuweilen drang der wonnemimmernde Laut, dieses Aufstöhnen, als ob allgemach Last um Last von ihm genommen würde, aus seiner Kehle . . . Ach, von tiefer her stieg es auf, aus seiner glückseligen Beklommung rang es sich heraus, dem gedankenlosen Genuß des Lebendigwerdens, des Gerettetseins kam der kurze weh nachklingende Jubelruf:

„Oh! . . . oh! . . . oh! . . ."

Das erfaßte sie nicht. Für sie war es ein Jammerruf, sie stand dort und horchte wie mit gebundenen Händen und Füßen. „Warum seufzt und jammert er, anstatt zu lachen und zu springen — was soll ich jetzt noch tun?" fragte sie sich geängstigt, und sie fürchtet sich, daß ihn vielleicht seine Krankheit wieder angepackt hat, seine Schwäche.

„Leopold!"

Er rührt sich, richtet sich auf und streckt ihr die Hand entgegen.

„Komm her, du! . . . du! . . . Meiner Seel', Mädel! . . . Du brauchst nur zwei weiße Flügel noch . . ." er legte seinen Arm um ihren Nacken, drückte sie fest an seine Brust und küßte sie genau auf den blankweißen Strich, der ihre dunklen Haare teilte, dann ließ er sie los und lief in die Stube auf und nieder.

„Jetzt erzähl' mir . . . erzähl' mir alles!" sagte er nach einer Weile.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0005

* **Landeseisenbahnrat Magdeburg.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg findet am Freitag, den 16. März 1928, vorm. 10 Uhr, in Magdeburg im großen Konferenzsaale des Hauptbahnhofes die 8. ordentliche Sitzung des Landeseisenbahnrats Magdeburg (für die Bezirke Magdeburg und Halle a. d. Saale) statt. Zur Erörterung stehen Tarif-, Verkehrs- und Fahrplanangelegenheiten.

* **Kinderfreunde.** Am Sonntag treffen sich alle Kinder über 10 Jahren um 9 Uhr am Fürstenhof zur ersten Fahrt.

* **Sängerbund.** Heute abend Punkt 7 Uhr steht der Männerchor an der Gröperbrücke. Am kommenden Montag übt der Frauenchor, der Männerchor am Dienstagabend. Da die letzten Proben zum „Bunten Abend" stattfinden, muß jede Sangesschwester bzw. Sangesbruder unbedingt pünktlich erscheinen.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 10. März, versehen die Johannesapotheke, Johannesbrunnen 17, Tel.-Nr. 2482, und Kaiser-Apotheke, Walter Rathenaustraße 43, Tel.-Nr. 2525.

***Außerordentliche Zulassung einer Lotterie in Preußen.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einer gemeinsamen Verfügung des Ministers für Volkswohlfahrt und des Finanzministers entnimmt, sind von den Losen der 52. Mecklenburgischen Automobil- und Pferdelotterie 100 000 Stück zu 1 ℳ (einschließlich Lotteriesteuer) zum Vertriebe im preußischen Staatsgebiet zugelassen worden. Die für den Absatz in Preußen bestimmten Lose müssen mit folgendem Vermerk versehen sein: „In Preußen nur zugelassen mit dem Stempel des Polizeipräsidenten zu Berlin".

* **Aus dem „Wahren Jacob"** Nr. 5 entnehmen wir folgende Witze: Der Herr Chef: „So, hier ist Ihr Gehalt. Reichlich schmutzig ist das Papiergeld ja, aber ich denke, Sie werden keine Furcht vor Bazillen haben!" — Der Angestellte: „Hab' ich auch nicht! Sehen Sie: kein Bazillus könnte von dem Geld leben!" — Auf der Straße stürzte ein Pferd. Einige Leute gaben dem Kutscher Schuld. einige dem Magistrat, andere wieder der Allmacht und andere wieder den Sowjetstaat. Nach einer Anstrengung erhob sich das Pferd und fragte, warum ihm niemand geholfen hätte. „Wir waren mit der Schuldfrage zu beschäftigt", sagten die Leute.

* **Ablauf wichtiger Lohnsteuerfristen.** Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Frist abläuft, innerhalb der die Arbeitgeber den Finanzämtern Ueberweisungslisten für 1927 über die außerhalb des Ortes der Betriebsstätte wohnhaft gewesenen Arbeitnehmer einzureichen haben. Bis Ablauf dieses Tages haben die Arbeitnehmer, für die 1927 Steuermarken verwendet worden sind, ihre Steuerkarten mit Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer für 1927 bis zum 31. März beim Finanzamt eingereicht werden müssen. Merkblätter über Lohnsteuererstattung und Antragsvordrucke sind bei den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

* **Ein Weg zu sparsamer Haushaltführung.** Ueber dieses Thema hielt Frau Dr. Staats-Leipzig am Freitag nachmittag und abend zwei Vorträge, die durch praktische Vorführungen im Kochen und Braten, wozu sich die Vortragende einer „Original Tänzer-Grude" bediente, unterstützt wurden. Den Erschienenen wurden mit diesem neuartigem Grudesystem ganz erstaunliche Leistungen auf dem Gebiet der Kochkunst vorgeführt. Die Vortragende führte dabei aus, daß es nur auf die richtige Verwendung ankomme, um mit Grudekoks und Grudeofen die Speisen genau so schnell, aber bedeutend billiger als mit Gas oder Elektrizität herzustellen. Auch Plätten und Wäschekochen geschieht am billigsten durch den Grudeofen. Dazu kommt noch, daß die Firma sehr kulante Zahlungsbedingungen hat. Nach dem Vortrag konnte jeder eine Kostprobe genießen, die zeigte, daß die Vortragende nicht zu viel gesagt hatte. Die Firma Tänzer wird in Fachkreisen als die älteste Herstellerin des verbesserten und transportablen Grudeofens angesprochen. Die Vertretung der Firma hat Töpfermeister Karl Schulz.

* **Zweites. Halberstädter Musikfest.** Nachdem das erste Musikfest im Frühjahr vorigen Jahres einen so übergroßen Erfolg und Anklang gefunden hat, folgt nun das zweite Musikfest in der nächsten Woche vom 9. bis zum 13. März. Auch dieses Fest verspricht den gleichen Erfolg zu finden. Es ist vor allem dem großen Tonmeister Johannes Brahms gewidmet, der bei weiten noch nicht die Anerkennung gefunden hat, die er verdient. Das hat vielfach seinen Grund darin, daß der Weg zu Brahms und das Verständnis seiner Werke vielfach auf Schwierigkeiten stieß. Das Fest wird mit einem Kammermusikabend im Festsaal des Lyzeums am Freitag abend eröffnet. Am Sonnabend nachmittag um ½5 Uhr singen die höheren Lehranstalten im Kreuzgang der Liebfrauenkirche. Für Sonntag vormittag 11¼ Uhr ist eine Morgenfeier im Stadttheater angesetzt, die Lieder von Franz Schubert bringt, Montag, der 12. und Dienstag, der 13. März sind dann die Haupttage. Am Montag findet ein Sinfoniekonzert mit Brahmschen Werken statt, daß das Stadttheaterorchester Halle unter Leitung von Generalmusikdirektor Band ausführt. Am Dienstag ist ein Vorkonzert im großen Stadtparksaal vorgesehen. Liedertafel und Musikverein singen die Rapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester und das deutsche Requiem von Brahms unter Leitung von Musikdirektor Fritz Hellmann. Man darf erwarten, daß auch dieses Fest, das eine Fülle von großen Darbietungen bringt, weiten Nachhall finden wird, so daß es möglich sein wird, diese Musikfeste in jedem Jahre wiederkehren zu lassen.

* **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch, 7. März, nachmittags 5 Uhr im Dompropsteigebäude statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einführung eines Stadtverordneten für das zurückgetretene Mitglied des Bürgerblocks, Bankier Lindemann, die Neuwahl zur Keishebammenstelle, Jahresabrechnungen, Nachträge zur Straßenreinigung und Kanalgebührenordnung, Aufhebung von Fluchtlinien und die Weiterführung der Kanalisierung der Oststadt.

* **Luftfahrtwerbewoche.** Zur stärkeren Popularisierung des Luftverkehrs und um den Gedanken, Halberstadt wieder zu einer Flugstadt zu machen, in immer weitere Kreise zu tragen, findet in der Zeit vom 18. bis 25. März eine allgemeine Luftfahrt-Werbewoche statt, die der Oberpräsident genehmigt hat. Es ist eine Straßen- und Haussammlung vorgesehen. Einleiten soll diese Woche ein Fliegerball am 18. März im Elysium, der allerlei Ueberraschungen vorsieht, große Tombola, Ballonwerfen, Fallschirmabsprünge mit Kloroformfallschirmen, Schokoladenregen" und als Hauptattraktion den Einzug der Trumpi-Schokoladen-Königin. Das Fest soll ein „stürmischer Rundflug" werden. Der Reinertrag des Festes und der Werbewoche fließt dem Luftverkehr Halberstadt e. V. zu und soll zum Ankauf eines Flugzeuges verwandt werden. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Woche einen recht großen Erfolg finden würde.

* **Die Grasnarbe brennt.** Gestern abend gegen ½7 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Frohwein'schen Sandgrube gerufen, in deren Nähe, durch Funkenflug entstanden, eine Fläche dürren Grases brannte. Der Brand war bald gelöscht, ohne daß Schaden entstanden ist.

* **Zu dem schweren Unfall auf der Blankenburger Chaussee,** über den wir in Nr. 48 vom 25. Februar berichteten, wird uns vom Magistrat geschrieben: Am 23. Februar beantragte der Arbeiter Walter Lotze, Lichtwerstraße 3, Uebernahme der Beerdigungs- und Sargkosten für seinen Sohn, den Klempnerlehrling Willi Lotze, 16 Jahre alt. Unsere Frage, ob eine Krankenkasse eintrete, verneinte Lotze. Durch Rückfrage bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse stellten wir aber fest, daß Lotze 50 RMk. Beerdigungskosten erhalten hatte. Der Antragsteller ist arbeitslos. Er bezieht wöchentlich 18.55 RMk. Erwerbslosenunterstützung für sich, Frau und ein Kind. Die Behauptung in dem Bericht, er sei 60 Prozent Invalide, ist falsch. Dem Lotze wurde nun Uebernahme der vollen Beerdigungskosten einschl. Sarg zugesagt, wenn er die für Beerdigungszwecke erhaltenen 50 RMk. an die Stadthauptkasse abführe. Dies lehnte Lotze ab. Er wollte also die vollen Beerdigungskosten auf die Wohlfahrtspflege abwälzen und die zur Beerdigung von der Krankenkasse erhaltenen 50 RMk. für sich verwenden. Dem konnte nach den allgemeinen üblichen Richtlinien der Wohlfehrtspflege nicht stattgegeben werden. Am 25. Februar erschien Lotze abermals im Büro. Jetzt war er mit der vorgeschlagenen Regelung einverstanden. Nach erfolgter Zahlung der 50 RMk. sind die vollen Beerdigungskosten einschl. Sarg von der Stadt gezahlt worden. Lotze hat nunmehr um eine außerordentliche Unterstützung für Nebenzwecke der Beerdigung (Trauerkleidung pp.). Er ist mit seinem Antrag an den Bezirk verwiesen. Lotze hat von diesem eine außerordentliche Unterstützung von 20 RMk. erhalten.

Aus Wehrstedt.

— (40jähriges Dienstjubiläum.) Am 27. Februar konnte die Hebamme Frau Becker auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken. Zu Ehren der Jubilarin fand am Dienstag abend im Lokal Schütze ein Festessen statt, an der außer Familienmitgliedern, eine Anzahl Mitglieder des preußischen Hebammenverbandes teilnahmen. Herr Müller-Gr.-Quenstedt, welcher mit einer Begrüßungsansprache die Feier einleitete, rühmte die Verdienste und die Achtung, welche sich die Jubilarin innerhalb ihrer 40jährigen schweren Berufstätigkeit erworben hat. Es wurde der Jubilarin ein Ehrendiplom überreicht. Frau Becker steht im 67. Lebensjahre und hat seit 1890 ihren Wohnsitz hier am Orte. Sie ist noch rüstig und übt noch heute ihr schweres Amt aus. In unzähligen Fällen hat sie in schwerer Stunde mancher Mutter Beistand geleistet. Nicht einmal in der Jubiläumsnacht hat ihr „Vater Storch" die wohlverdiente Ruhe gegönnt. Sie mußte das Fest den Gästen überlassen. Auch wir wünschen der Jubilarin, daß sie noch recht lange zum Wohle der Bevölkerung ihr schweres Amt ausüben möge.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 3. März. (Mitgliederversammlung der SPD.) Auf die Sonntag, den 4. März, stattfindende Parteiversammlung wird hiermit nochmals hingewiesen, mit dem Bemerken, daß alle Mitglieder erscheinen müssen. Auch sind Gäste willkommen.

Aus Quedlinburg.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung am Donnerstag wurde Beschluß gefaßt über die Höhe d. Schulbeiträge und des Schulgeldes im Rechnungsjahr 1927 für die gewerbliche Berufsschule. Die Stadt hat die Hälfte der Schulunterhaltungskosten der gewerblichen Berufsschule zu tragen. Zur Deckung dieser Kosten sollen Schulbeiträge erhoben werden. Diese sind, soweit Jugendliche berufspflichtig, von den Arbeitgebern zu zahlen. Die Feuerbestattungsanlage wird voraussichtlich am 10. März in Betrieb genommen. Dementsprechend hatte die Stadtverordnetenversammlung eine Gebrauchs- und Gebührenordnung für die Feuerbestattungsanlage zu genehmigen. Die Magistratsvorlage wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten angenommen. Es ist zu bemerken, daß die Gebühr für die Einäscherung einschließlich Lieferung des Sarges und der für die Aufnahme der Asche bestimmten Metallbehälter mit Sch.ld vorläufig 50 Mark beträgt. Die Gebühr soll später herabgesetzt werden. Armenbestattungen werden nach wie vor vom Wohlfahrtsamt bezahlt. Die Unterbringung der Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in Quedlinburg wurde gleichfalls beschlossen. Beim Erweiterungsbau des Krankenhauses hat sich herausgestellt, daß die Erneuerung des zweiten Teiles der Dampfkesselanlage erforderlich ist. Ferner ist die Beschaffung einer Dampfmangel erforderlich. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt dementsprechend. Die Anlage eines kleinen Gemächshauses im Krankenhausgarten wurde jedoch abgelehnt. Die erforderlichen Blumen und Pflanzen soll die Stadtgärtnerei liefern. Genosse Hartung begründet hiernach den Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion auf Aenderung der Bestimmungen über die Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Versorgung für die städtischen Arbeiter. Die augenblickliche Fassung des Ortsstatuts enthält eine Reihe Härten. Ein Ausgleich ist dringend erforderlich. Der Oberbürgermeister bittet, den Antrag zu verschieben, da Richtlinien des mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden zu erwarten sind. Nachdem Genosse Behrens darauf hingewiesen hat, daß die Vorlage lautet: „Der Magistrat wird ersucht, das Ortsstatut auf Grund der Vorschläge zu ändern und in der nächsten Sitzung in neuer Fassung zum Beschluß vorzutragen", wird der Antrag angenommen. Die Aufnahme von Darlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Deckung der Kosten der Wasserarbeiten zwischen Deringerbrücke und der sogenannten „Eisernen Brücke" sowie für die im Gebiete des Reinstädt-Wedderslebener-Quedlinburger Deichverbandes ausgeführten Notstandsarbeiten wird einstimmig beschlossen. Es handelt sich um Beseitigung der durch das Hochwasser im Jahre 1925 im Flußgebiet der wilden Bode entstandenen Schäden. Die Tagesordnung war somit erschöpft. (Schluß folgt).

— (Arbeiterkinderfreunde.) Die Kindergruppe und die Roten Falken treffen sich Sonntag vormittag 9½ Uhr zu einem Spaziergang am Wasserwerk. Die Veranstaltungen in kommender Woche sind wieder am Mittwoch für die Roten Falken und Donnerstag für die Kindergruppe.

Aus Oschersleben.

— (Das Arbeitersportkartell) hält am Montag, den 5. März, abends 8 Uhr, in der „Grünen Tanne" seine fällige Märzsitzung ab. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, müssen alle Delegierten zur Stelle sein.

— (Die Funktionärsitzung der Partei) findet am Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr, im Stadtparl statt. Die kommenden Wahlen bedingen große Vorarbeiten, ferner sind noch andere wichtige Sachen zu besprechen. Jeder Funktionär muß unbedingt erscheinen.

Filmschau.

Lichtschauspielhaus. „Blutsbrüderschaft" ist ein spannender großer amerikanischer Film mit einer etwas romantischen Handlung, aber ganz ausgezeichneten Bildern. Drei Brüder stehlen angeblich ihrer Tante, die sie auferzogen hat, einen äußerst kostbaren Edelstein, rücken dann aus und gehen in die Fremdenlegion. Im schärfsten Gegensatz zu dem bisherigen Wohlleben steht das Dasein in dieser Legion. In reicher Handlung wird geschildert, wie ein Bruder bedingungslos für den anderen eintritt und sich opfert. Ganz hervorragende Wüstenaufnahmen zeichnen den Film aus. Bei der bekannten Realistik der Amerikaner scheuen sie nicht vor Wahrheit und Wirklichkeit zurück. So kann man sagen, daß hier vielleicht zum ersten Mal trotz allen Drum und Drans die Tragödie des Fremdenlegionärs gezeigt wird. So ist dieser Film wichtiger und wirksamer als tausend Artikel, unterhaltend und aufklärend zugleich. Sehr interessant ist dabei zu sehen, wie die Soldatenspielerei der Kinder grausamer Ernst für den erwachsenen Mann wird.

Kammerlichtspiele. „Steh ich in finsterer Mitternacht". So lautet der Titel des Hauptfilmes in den Kammerlichtspielen. Der Titel sagt also schon, daß es sich um einen Militärfilm handelt. In dem Film rollt so ein zweijähriges „Dienen beim Militär" ab. Die besten Erinnerungen sind in dem Film festgehalten, die bösen sind, wie bei jedem Menschen, vergessen. Dafür kann also der Film nicht. Grete Reinwald, Ernst Rückert, Gerd Briese, Leo Peukert und andere Größen der Leinwand mimen in dem Film den Soldat, die nötigen Chargen und das übrige Drum und Dran. Die Handlung selbst geht flott von statten, so daß ein netter Unterhaltungsfilm entstanden ist. — Im Beifilm taucht ein anderer Wildwester auf. Hood Gibson usw. sind abgelöst. Der neue Beherrscher der Prärie ist Bib Boy William. Wilde Reiterszenen, halsbrecherische Verfolgungen und Kämpfe werden gezeigt, bei denen man beinahe für das Leben der beteiligten Kinohelden fürchten muß.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 2. März 1928.

Aus Furcht vor Strafe zum Brandstifter geworden. Der Kaufmann W. war Geschäftsführer einer größeren Firma. In dieser verantwortlichen Stellung erhielt er ein fürstliches Gehalt von 150 Mark. Daß er damit nicht auskommen konnte, kann man ihm gern glauben. Er griff deshalb zu strafbaren Mitteln, kassierte Gelder usw. und behielt sie für sich. Bei einer Revision wurden die Differenzen entdeckt. Er wurde deshalb seines verantwortlichen Postens enthoben und seine Befugnisse beschnitten. Jetzt half er sich damit, daß er Waren aus dem Geschäft nahm und auf seine eigene Rechnung verkaufte. Weil er nun fürchtete, daß seine Verfehlungen entdeckt würden, faßte er den Entschluß, die Bücher und Papiere zu verbrennen. Dazu bot sich auch eines Tages eine günstige Gelegenheit. Er kehrte nachts um 1 Uhr in das Geschäft zurück, legte die Papiere und Bücher auf einen Haufen, begoß alles mit Spiritus und steckte es dann an. Dabei nahm er aus der Kasse noch 140 Mark mit. Ein größeres Schadenfeuer ist dadurch nicht entstanden. Der Angeklagte hatte sich nun vor dem Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Unterschlagung, Diebstahl und Untreue zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sah die Verfehlungen jedoch bedeutend milder an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. In zwei Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Genosse Arthur Crispien-Berlin

Mitglied des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie, spricht am 10. und 11. März in Blankenburg zum Wochenendkursus der Arbeitsgemeinschaft Harz der Sozialistischen Arbeiterjugend. Alle älteren Jugendgenossen müssen kommen.

Halberstadt. Morgen früh ½9 Uhr, treffen sich am Heineplatz alle Radfahrer zur Fahrt. Ziel wird dort bekannt gegeben. Nachmittags von 4—7 Uhr ist Volkstanz. Am Montag müssen sich beim Gen. A. Frensel alle diejenigen melden, welche mit nach Blankenburg gehen am kommenden Sonntag. Die Arbeiter-Jugendjahrgänge sind eingebunden. Die Besteller können sie von A. Frensel abholen.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 3. März 1928

Obst- und Südfrüchte:			Rosenkohl	Pfd.	50—60 Pf.
Eßäpfel	Pfd.	25—35 Pf.	Braunkohl	„	20—25 „
Kleine Aepfel	„	10—20 „	Gurken ausl.	Stck.	— „
Birnen	„	— „	Einlegegurken	Schck.	— „
Kochbirnen	„	15—20 „	Sellerie	Stck.	15—30 „
Kirschen	„	— „	Porree	„	5—10 „
Stachelbeeren	„	— „			
Rohe Johannisbeeren	„	— „	**Butter, Eier, Käse:**		
Himbeeren	„	— „	Molkereibutter	Pfd.	210—220 Pf.
Erdbeeren	„	— „	Bauernbutter	„	210 „
Heidelbeeren	„	— „	Margarine	„	90—120 „
Pflaumen	„	— „	Eier	Stck.	12—13 „
Bananen	Stück	10—20 „	Harzer Käse	„	5—10 „
Zitronen	Stück	5—10 „			
Apfelsinen	Stück	5—15 „	**Fleisch und Wurst:**		
			Schlachtwurst	Pfd.	23)—280 Pf.
Gemüse:			Brühwurst	„	120—160 „
Kartoffeln, neue	Pfd.	— Pf.	Rohwurst I. Sorte	„	90—120 „
„ Industrie	„	6 „	„ II. „	„	— „
Zwiebeln	„	15—20 „	„ III. „	„	— „
Erbsen grüne	„	20 „	Leberwurst I. Sorte	„	90—120 „
„ gelbe	„	— „	„ II. „	„	— „
Bohnen, grüne	„	— „	„ III. „	„	— „
Wachsbohnen	„	— „	Rindfleisch	„	100—140 „
Bohnen, weiße	„	30 „	Kalbfleisch	„	120—130 „
Spinat	„	25—30 „	Schweinefleisch	„	100—120 „
Tomaten, ausl.	„	100 „	Hammelfleisch	„	— „
Rhabarber	„	— „			
Karotten	„	— „	**Fische:**		
Meerrüben	„	15—20 „	Rotzungen	Pfd.	90 Pf.
Kohlrabi	Bdl.	— „	Schellfisch	„	90 „
Radieschen	Bund	— „	Seelachs	„	40—45 „
Rettiche	Stck.	5—10 „	Kabeljau	„	40—50 „
Schnittlauch	Bund	— „	Steinbutt	„	— „
Kopfsalat, ausl.	Stck.	35—40 „	Zander	„	180 „
Feldsalat	Bdl.	15 „	Hecht lebende	„	180 „
Weißkohl	„	15—20 „	Karpfen	„	160 „
Blumenkohl	Stück	2.—150 „	Bücklinge Kieler	„	40—60 „

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0006

§ 39

Der Unternehmer hat dafür zu sorgen, daß die Fahrzeuge täglich gründlich gereinigt werden.

F. Pflichten der Führer.

§ 40.

Der Führer darf anderen Personen sein Fahrzeug zur Führung nicht überlassen.

§ 41.

Der Führer darf während des Dienstes nicht Tabak rauchen und keine alkoholischen Getränke zu sich nehmen.

§ 42.

Unterhaltungen des Führers mit den Fahrgästen während der Fahrt sind nicht gestattet.

§ 43.

Der Führer hat sich eines höflichen Benehmens gegen die Fahrgäste zu befleißigen. Das Anreden des Publikums, um es zur Benutzung eines Fahrzeugs zu bewegen, ist nicht gestattet. Zänkereien der Führer untereinander sind untersagt.

§ 44.

Die Beförderung von Personen, die an gemeingefährlichen Krankheiten (Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken) oder an übertragbaren Krankheiten (Diphtherie, Genickstarre, Kindbettfieber, Körnerkrankheit, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Rotz, Tollwut, spinale Kinderlähmung und epidemische Gehirnentzündung) erkrankt sind, ist nur mit Zustimmung der Polizeiverwaltung zulässig. Nach Beförderung solcher Personen darf das benutzte Fahrzeug erst wieder in Dienst gestellt werden, nachdem es vorschriftsmäßig desinfiziert worden ist. Zu diesem Zwecke ist es unverzüglich der städtischen Desinfektionsanstalt zuzuführen.

Im übrigen müssen erkrankte, verletzte, verunglückte, hilflose und betrunkene Personen auf polizeiliche Anordnung befördert werden.

§ 45.

Der Führer ist verpflichtet, dem Unternehmer umgehend Anzeige zu machen, wenn bei Benutzung des Fahrzeuges solche Veränderungen oder Schaden eintreten, die zur Folge haben, daß das Fuhrwerk den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung nicht mehr entspricht.

§ 46.

Der Führer hat stets ein Druckstück dieser Polizeiverordnung bei sich zu führen.

G. Fahrpreise.

§ 47.

Die Festsetzung der Fahrpreise erfolgt durch besonderen Tarif, der im Einvernehmen mit dem Magistrat erlassen wird. Die Vorschriften des Tarifs gelten als Bestandteile dieser Verordnung.

H. Ausnahme.

§ 48.

Der Polizeiverwaltung bleibt es vorbehalten, Ausnahmen von einzelnen Vorschriften dieser Verordnung zuzulassen.

J. Straf- und Schlußbestimmungen.

§ 49.

Wer das Gewerbe eines öffentlichen Fuhrunternehmers im Sinne des § 1 beginnt, ohne dazu die polizeiliche Erlaubnis erhalten zu haben, wird nach § 147 Abs. 1 Ziffer 1 der RGO mit Geldstrafe bis zu 300 RM. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 50.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden im übrigen mit Geldstrafe bis zu 150 RM., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, geahndet.

§ 51.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Ortspolizei-Verordnung, das öffentliche Fuhrwesen betreffend, vom 24. September 1873 aufgehoben.

Quedlinburg, den 31. Januar 1928.

Die Polizeiverwaltung. Drache.

Kraftdroschken-Tarif.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbe-Ordnung in Verbindung mit § 47 der hiesigen Polizei-Verordnung betr. Regelung des öffentlichen Fuhrwesens vom 31. Januar 1928 wird in Uebereinstimmung mit dem Gemeindevorstand unter Aufhebung des Tarifs vom 13. September 1926 für die in der Stadt Quedlinburg zugelassenen Fahrpreisanzeiger-Kraftdroschken folgender Tarif festgesetzt:

Tarif 1 gültig für Großkraftdroschken (in der Hüftlinie um den hinteren Wagenkasten herum durch eine schachbrettartig ausgeführte dreireihige, oben und unten mit einer weißen Linie abgegrenzten Borte, die an Droschken mit Verbrennungsmotor schwarz und weiß, an elektrischen Droschken rot und weiß ist, gekennzeichnet)

Grundtaxe bis 600 m Wegestrecke 0.60 RM
je 250 m Mehrstrecke 0.10 „

Tarif 2 gültig für Mittelkraftdroschken (in der Hüftlinie um den hinteren Wagenkasten herum durch eine schachbrettartig ausgeführte zweireihige, oben und unten mit einer weißen Linie abgegrenzten Borte, die an Droschken mit Verbrennungsmotor schwarz und weiß, an elektrischen Droschken rot und weiß ist, gekennzeichnet)

Grundtaxe bis 600 m Wegestrecke 0.60 RM
je 300 m Mehrstrecke 0.10 „

Tarif 3 gültig für Kleinkraftdroschken (in der Hüftlinie um den hinteren Wagenkasten herum durch eine schachbrettartig ausgeführte einreihige, oben und unten mit einer weißen Linie abgegrenzten Borte, die an Droschken mit Verbrennungsmotor schwarz und weiß, an elektrischen Droschken rot und weiß ist, gekennzeichnet)

Grundtaxe bis 600 m Wegestrecke 0.60 RM.
je 400 m Mehrstrecke 0.10 „

Zuschläge

a) für Nachtfahrten (als Nachtzeit wird gerechnet im Sommerhalbjahr die Zeit von 23 Uhr bis 6 Uhr, im Winterhalbjahr die Zeit von 23 Uhr bis 7 Uhr) . . . . 0.50 RM.
b) für die Anfahrt bestellter Droschken im Stadtgebiet . . . . 0.50 RM.
c) für Gepäckbeförderung bis zu 10 kg frei, über 10 kg . . . . 0.25 RM

Wartezeit auf die Stunde berechnet 2.— RM.

Quedlinburg, den 31. Januar 1928.

Die Polizei-Verwaltung.
Drache.

Gehen Sie schlecht? Knicken Sie um? Haben Sie Ballenknoten?

Fuß-, Bein-, Knie-, Rücken- oder Hüftschmerzen, Schwielen unter den Füßen, Hühneraugen, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, Fuß- oder Beinverkrümmung, Gicht, Rheuma, Muskelerschlaffung, laufen Sie die Schuhe schief? So tragen Sie nur mein **patentiertes** hygienisches, **in Heilwirkung einzig dastehendes Fußkorsett „Original-Ruge“**, kombiniert mit Ballenheiler (wie Abbildung) oder ohne Ballenheiler, falls keine seitlichen Ballenknoten vorhanden sind. **Preis pro Paar, je nach Ausführung und Größe Mk. 10.— bis Mk. 20.—.** Sie gehen wieder leicht und schmerzlos und haben sofort wieder halt in den Füßen. **Garantie für Wirkung**, da nur **„Original Ruge“** die Grunderkrankung, die erschlaffte Fußmuskulatur, hebt, was eine Plattfußeinlage oder irgendein Fußkorsett, ganz einerlei welches System, überhaupt garnicht fertig bringt. Bei Bestellungen durch die Post Fußlänge in Zentimetern angeben oder Fußumriß einsenden. Im Falle des Nichtpassens bereitwilligst Umtausch. Keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein größeres oder sogenanntes orthopädisches Schuhwerk mehr und immer eleganter Fuß und Schuh. **Ich warne vor minderwertigen Nachahmungen und mauseriockenähnlichen Plagiaten meines Original-Fußkorsetts. 30 jährige Fußpraxis. Fußkorsett „Original Ruge“ seit 1912. Eigene Werkstatt.** Lieferant vieler Anstalten, Krankenkassen, Versorgungsstellen usw. Hauptkundenzuwachs durch Weiterempfehlung in Aerzte-, Fach- und Patientenkreisen. — Broschüre kostenlos.

Fuß-Hygiene Ruge, Berlin NO 55, Greifswalder Straße 152.

1 gebrauchte

Feuerspritze

Fabr. Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt, besteh. aus doppeltw. Kolbenpumpe Zyl.-Durchmesser 100, Hub 330, von der früheren Zuckerfabr. Minsleben, sofort zu verkaufen.

L. Haas, Akt.-Ges. Magdeburg.

Bettfedern anerkannt billig und reell. Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupf. 1.75, Halbdaune 2.75, 4.—, weiße volldaunige 5.—, Daune 4.—, 7.—, weiß 9.— b. 10.—, Schleißdaune 3.50—5.—, Oberbett Ia dicht. Inlett 8 Pfd. schw. 12.-, 18.-, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 usw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nicht passend zurück. **Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 18, Landsbergerstraße 45**

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Reminiscere (Volks-Trauertag) 4. März, werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: ½10 Uhr S. Brinckmann, 5 Uhr Pastor Schmidt. Donnerstag 6 Uhr Passionsgottesdienst, Sup. Brinckmann. **Garnisonkirche:** 10 Uhr Pastor Schmidt. **Liebfrauenkirche (ref.):** ½10 Uhr Hofpr. David, Sonnabend 8 Uhr Gedächtnisfeier der Gefallenen (Thema: „Auch die Gefallenen trauern — über uns“.) Mittwoch 5¾ Uhr in St. Johannis. Mittwoch 5 Uhr Pflegeheimandacht, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Moeferitz. **Martinikirche:** ½10 Uhr Oberpr. Horn, Abendmahl. 5 Uhr Pfarrer Knopf. Salve Montag 3 Uhr Pf. Knopf, Mittwoch 3 Uhr Oberpr. Horn. Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst, Oberpr. Horn. **Moritzkirche:** ½10 Uhr Pf. Gebauer, Abendmahl. 5 Uhr Pf. Friedendorff. Salve Montag 3 Uhr Pf. Friedendorff. Mittwoch 3 Uhr Pf. Gebauer. Passionsgottesdienst: Mittwoch 8 Uhr Pf. Friedendorff. Abendmahl. **Johanniskirche:** ½10 Uhr Pf. Schulz, 5 Uhr Pastor Sänger. Salve Montag 3 Uhr Pf. Schulz, Mittwoch 3 Uhr P. Sänger. Donnerstag, 8 Uhr abends Passionsgottesdienst, Pf. Schulz. Mittwoch 8 Uhr abends Bibelstunde, Westendorf 7a. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 8 Uhr Oberpr. Horn.

In allen Kirchen und Cecilienstift 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein (Martiniplan 3): Montag abend 8 Uhr.

Ev. Männerverein (Breiteweg 3): Mittwoch abend 8 Uhr.

Blaues Kreuz (Domplatz 32): Mittwoch abend 8¼ Uhr.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 32) Montag 8¼ Uhr: Bibelbesprechung, Freitag abend 8¼ Uhr, Frauenstunde.

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 32): Sonntag abend 8¼ Uhr.

Ev. Jungmädchenbund (Cecilienstift): Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein (i. ob. Konfirmanden-Saal des Domes): Sonntag abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr.

Wehrstedt. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr: Heldengedächtnisfeier mit Chorgesang und Abendmahl. Am Donnerstag, 8 März, abends 7 Uhr: Passionsandacht mit Ansprache, P. Schröter.

Oeffentlich bestätige ich

mit Dank und Anerkennung dem Herrn C. Holle, Magdeburg gern, daß derselbe in wahrhaft kurzer Zeit mich von meinem über 10 jährigen **Magen- und Herzleiden** mit den verschiedenen Begleiterscheinungen jetzt gänzlich geheilt hat, trotz aller bisherigen **erfolglosen Herumdoktoreien.** Ich kann wahrlich **jedem Leidenden Herrn Holle** sehr empfehlen.

Genthin A., Goethestr. 7 gez. **Frau E. Meyer.**

Schrebergärtner und Gartenbesitzer

kaufen ihre

Sämereien

am vorteilhaftesten und billigsten in Ia Qualitäten, garant. hochkeimfähig u. sortenecht in der **Spezialsamenhandlung von H. Scheuermann,** Gröperstr. 25 (Ecke Taubenstr.) Fernruf 13 8.

Technikum Wolfenbüttel.

Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Prospekt kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel **P. 23**

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau
Schwach- u. Starkstr.-Technik
Abt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Wer krank ist

und aufrichtigen Willens ist, ohne unnütz hohe Kosten gesund zu werden, bringe den Morgenurin mit. **Unverbindlich kostenlose Auskunft!** Sprechzeit: **Sonnabends persönlich 9—5 Uhr.**

C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62, part. I.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen.“

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir unbekannt. Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die ausgezeichneten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

nie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitig ein Nährmittel infolge des hohen Gehalts an Malzextrakt.

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben in: Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Billige Tapeten

Rolle von 25 Pfennig an, bei

Lack-Behrens

Dominikanerstraße 4,
Farben- und Lacke-Spezialgeschäft.

Schönheitsfehler!

Umsonst gebe Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitig. kann Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, Falten, Krähenfüße, rauhe, borkige Haut, Warzen, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschlaffte), Magerkeit, Flechten, Krätze, Korpulenz, sowie jeden anderen Schönheitsfehler. Genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt. Rückporto beilegen.

Erha-Haus, Abtlg. 126, Berlin W. 30.

Aus Wernigerode

Inserieren bringt Gewinn!

Kirchliche Nachrichten.

Kirchenzettel zum Sonntag, 4. März 1928.

Kirche zu U.-L.-Frauen: (Geheizt. Eingang nur Turm. Kollekte: „Mutterheim“ der Evangl. Frauenhilfe der Provinz Sachsen.) 9½ Uhr vorm. Gedächtnisgottesdienst, P. Frhr. v. Rechenberg. (Thema: „Verborgener Krieg.“ — Psalm 39, 5.) Im Anschluß Kindergottesdienst. Um 1 Uhr Trauergeläut. — Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung der kirchlichen Körperschaften. — Dienstag abend 8 Uhr Ev. Frauenhilfe. — Mittwoch abend 8 Uhr Verein für die weibliche Jugend. — Freitag abend 6 Uhr im Gemeindesaal (Büchtingstr. 20) Passionsbibelstunde, derselbe. (Thema: „Jesus unter der Anklage.“) — Im Anschluß Vorbereitung auf den Kindergottesdienst. — Sonnabend abend 6 Uhr in der Liebfrauenkirche Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

St. Sylvestrikirche. Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst zum Gedächtnis der im Kriege Gefallenen, Pfarrer Ammer, 11¼ Uhr Kindergottesdienst, derselbe, abends 8½ Uhr Verein für die weibliche Jugend, Bibelabend. — Montag nachm. 3 Uhr Frauennähverein, abends 8 Uhr Frauenhilfe. — Dienstag abend 7 Uhr Andacht im Georgiisaal, Pfarrer Ammer. — Mittwoch nachm. 3 Uhr Salvegottesdienst, derselbe, abends 8½ Uhr Verein für die weibliche Jugend, Lieder- und Unterhaltungsabend. — Donnerstag nachm. 6 Uhr Passionsandacht in der geheizten Sakristei, Pfarrer Ammer.

Wartburgverein. Donnerstag: Heimatgeschichtlicher Vortrag des Herrn Konrektor Dietze.

Der Weltkrieg
EIN HISTORISCHER FILM

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Am Sonntag, den 4. März, nachm. ½3 Uhr im Gewerkschaftshaus „Monopol“ (Blaues Zimmer)

Mitglieder-Versammlung.

Gen. Beckmann-Braunschweig spricht über:

„Freidenkertum und Arbeiterschaft“

Gäste haben Zutritt. Die Ortsleitung.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Arbeiter-Samariterbund
(Kolonne Wernigerode).

Mittwoch, den 14. März 1928, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftsh. „Monopol“

Wohltätigkeits-Aufführung

Warnungsruf in 5 Bildern. — Sexuelles Aufklärungsstück. Spieler: Theater-Gruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Programme zu haben bei allen Mitgliedern der Kolonne und den Spielern.

Preise der Plätze: 1.00, 0.75 und 0.50 Mk.

Orts-Ausschuß der Gewerkschaften Wernigerode.

Montag, den 5. März 1928 abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Monopol“

Sitzung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um recht zahlreichen Besuch der Delegierten sowie der Vorstände wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Gewerkschaftshaus Monopol.

Heute Sonntag von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Tanz

Große Besetzung! Sax. und Jazz.

Die Verwaltung.

Theaterbund

Kurhaus

Mittwoch den 7. März, abends 8 Uhr

XYZ

Lustiges Spiel in 3 Akten von Klabund

Preise der Plätze: 2.25, 1.75, 1.25 u. 0.75 Mk.

Vorverkauf Zigarrenhaus Ramme, Westerntor und Papierhdlg. Schaffnäuser, Breitestraße, Fernruf 95. Stammplätze bis Dienstag abholen!

Billard

gebraucht, zu verkaufen. Anfragen unter Z. 100 a. d. Geschäftsstelle, Burgstraße 9.

Kirschwein
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Himbeerwein
Brombeerwein
Hagebuttenwein
Apfelwein

empfiehlt in besten Qualitäten preiswert

Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74.

Inserieren bringt Gewinn!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0007

Gestern entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, der

Zimmermann

Wilhelm Schrader

im 71. Lebensjahre.

Halberstadt, den 3. März 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kleinpflasterung wird die Provinzialstraße von Halberstadt nach Blankenburg zwischen km 5,5—8,726 für die Zeit vom 15. März bis 30. April 1928 **gesperrt.**

Der Verkehr nach Blankenburg wird über Derenburg verwiesen.

Halberstadt, den 3. März 1928.

Der Landrat. Müller.

An die städt. Steuerkasse, II. d. Zwicken, sind zu entrichten:

1. Schulgeld für März, bis 12. März.
2. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für März, bis 15. März.
3. Separations-Umlage bis 20. März.
4. Beiträge zur Städte-Feuersozietät, bis 20 März.

Nach Ablauf d. Zahlungstermine erfolgt zwangsweise gebührenpflichtige Einziehung. Außerdem werden bei Beträgen über 10.— Mk 10% Verzugszinsen erhoben.

Der Magistrat.

Staatl. Domgymnasium.

Die dem hiesigen Domgymnasium gehörigen, unter den sogenannten **Remter am Domplatz gelegenen Keller,** sollen ab **1. April** anderweitig vermietet werden. Die Keller sind bisher von einer hiesigen Weingroßhandlung gemietet gewesen. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. Angebote bis zum 15 März erbeten.

Schreiner, Studiendirektor.

Ackerverpachtung.

Im Auftrage des Eigentümers nehme ich bis zum **9. März Kaufangebote** auf folgende in den Gemarkungen Harsleben und Wegeleben belegene Ackerstücke entgegen:

a) Gemarkung **Harsleben**

1. ca 4¼ Morgen Acker „Hinter dem Hammelsberg"
2. 1½ Morgen Acker und ½ Morgen Wiese „Auf dem Kamme"
3. 2 Morgen Acker „Im Happental"

b) Gemarkung **Wegeleben**

1. ca. 2⅝ Morgen Acker „Auf der Burg Wunne"
2. ca. 1 Morgen Acker „Auf der Burg Wunne".

Uebergabe sofort. Zahlung nach Vereinbarung

Notar Dr. Pestachowsky,

Halberstadt, Fischmarkt 12.

Goldener Anker

Sonntag von 7 Uhr ab Gemütliches

Zusammensein

des Regelklubs „Fidele Neune".

Es ladet ergebenst ein

Hermann Praast

Kornstraße 6.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Bäckerhandwerk zu erlernen,** kann bei mir „stern in die Lehre treten.

K. Diedrich, Bäckermstr.

Osterwieck a. H.,

Kavellenstraße 4.

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

am liebsten vom Lande, per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung bei **Richard Berseld, Harsleben 113,** Kolonialwarengesch. u. Landw.

Junges, ehrliches

Mädchen

am liebsten vom Lande, zum 15. März **gesucht.**

Ewald Sasse,

Eisenbahn-Kantine.

Drahtschlosser-Lehrling

zu Ostern gesucht.

Fritz Krippner,

Drahtwarenfabrik,

Halberstadt, Roonstr. 11

1. Jahr wöchentlich 3 Mk.
2. Jahr wöchentlich 5 Mk.
3. Jahr wöchentlich 6 Mk.

Stelle zu Ostern einen

Klempner-Lehrling

ein.

Paul Mundt,

Klempnermeister,

Buchhandstr. 9. Tel. 1221.

Suche einen

Knecht

von 15 bis 17 Jahren.

Harsleben Nr. 29.

Herren-Fahrrad mit neu billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Ztg.

Achtung!

Um zu räumen, bietet sich eine äußerst günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Rosen, Dahlien, Frühlingsblumen und Dauergewächsen

Zier- und Decksträucher

aller Art

und erstklassigen Sorten

Adolf Richard jun.,

Gärtnerei, Am Berge 8

Schallplatten

Größte Auswahl

bei

A. Neuhäuser

Spezialgeschäft

Harsleberstraße Nr. 6

Gut erhaltener, modern **Kinderwagen** und neue, moderne **Gaslampe,** sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Carl Nunnmert,

Annoncen-Expedition.

Ein guter, brauner **Kartoffelbutter** in

Schillings

Kolonial-Oel

gebacken schmeckt delikat. Dabei ist dieses Oel billiger, als jedes andere Bratfett.

Nur zu haben bei:

Carl Schilling,

Droguerie am Domgang, Martinsplan 16

gegen Flechten **Merz'sche Salbe**

Merz'scher Blutreinigungstee

Rats-Apotheke.

Teppiche — Läufer ohne Anzahl. v. 10 Monatsrat. lief. Teppichhaus Arzt & Glück, Frankfurt a. M. 1152. Schreiben Sie sofort!

Präpar. Blehlebertran Blut-Lebertran-Emulsion

Rats-Apotheke.

2. Halberstädter Musik-Fest

9. — 13. März 1928

Förderer: Die städtischen Körperschaften

Festplan:

Freitag, den 9. März, 20 Uhr, im Festsaal der deutschen Mädchen-Oberschule:

Kammermusikabend Werke von Joh. Brahms.

Ausführende: Vokalquartett, (Charlotte Wolf, Gerda Heuer, August Deuter, Stephan Stein) und Halberstädter Triovereinigung.

Leitung: **Herbert Pätzmann.**

Sonnabend, 10. März, 16½ Uhr:

Singen im Kreuzgang der Liebfrauenkirche

veranstaltet von den höheren Lehranstalten. (Eintritt frei.)

Sonntag, 11. März, 11¼ Uhr:

Morgenfeier im Stadttheater Gesänge von Franz Schubert.

Ausführende: Elfriede Hirte, Halle, Sopran;
Elisabet Hoffmann, Magdeburg, Alt;
Erich Sehlbach, München, Bariton;
Begleitung: Marta Hellmann-Seelmann;
Frauenquartett: Leitung Ernst Scharfe.

Montag, 12. März, 19 Uhr:

Symphoniekonzert im Stadttheater. Werke von Joh. Brahms

Ausführende: Prof. Max Strub, Weimar (Violine)
Stadttheaterorchester Halle unter Leitung des Generalmusikdirektors **Erich Band**

Dienstag, 13. März, 19 Uhr:

Chorkonzert im großen Stadtparksaale. Werke von Joh. Brahms.

Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester,
(Halberstädter Liedertafel)
Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester.
(Halberstädter Musikverein). Solisten siehe Morgenfeier
Verstärktes Halberstädter Theaterorchester.
Leitung: Musikdirektor **Fritz Hellmann.**

Eintrittspreise:

Kammermusik: 1.50 Mk., Schüler 0.75 Mk.
Morgenfeier: 2.50, 2.00, 1.50 Mk., Schüler 1.00 Mk.
Symphonie-Konzert: 4.00, 3.00, 2.00 Mk., Schüler 1.00 Mk
Chor-Konzert 4.00, 3.00, 2.00 Mk, Schüler 1.00 Mk.

Kartenverkauf ab Mittwoch, den 29. Februar, im Städt. Verkehrsamt, bei Krebs, Breiteweg, Nummert, Fischmarkt, Schönherr, Zwicken, Festbuch (50 Pf.), Liederliste (30 Pf.) ebenda.

Der Ehrenausschuß:

Weber, Oberbürgermeister; Albert, Regierungsrat; Dr. Auerbach, Rabbiner, Becker, Konservator des Gleimhauses; Bindmann, Superintendent; Brofant, Telegraphendirektor; Cohn, Stadtrat; Dabberkau, Postdirektor; Dr. Fromme, Geh. Justizrat; Gerlach, Möbelfabrikant; Gollnick, Oberstaatsanwalt; Heine, Fabrikbesitzer; Dr. Heine, Rechtsanwalt; Heinius, Kaufmann; Hemprich, Museumsleiter; Hecke, Pfarrer; Kugel, Rektor; Kaempfert, Präsident der Industrie- und Handelskammer; Kinke, Landgerichtspräsident; Dr. Laue, Stadtbaurat; Dr. Le Mang, Oberstadtdirektor; Müller, Landrat; Dr. Müller, Stadtsyndikus; Stadtverordneten-Vorsteher; Dr. Opitz, Medizinalrat, Kreisarzt; Oppermann, Oberst; Paul Reichenbach, Kaufmann; Dr. Rich. Robben, Syn.-Rat; Schulte, Stadtdirektor; Schmidt, Reichsbankdirektor; Schreiner, Studiendirektor; Schulz bis Rudolf Stadtrat; Spitze, Oberregierungsrat; Stinning, Stadtbaurat; Spohr, Rektor.

Der Arbeits- und Werbeausschuß:

Mertens, Bürgermeister, Professor Dr. Arlert, Leiter der Volkshochschule; W. Bischoff, Gymnasiallehrer; Deicke, Gartenoberinspektor; Hellmann, Musikdirektor; Hermes, Musikschullehrer; A. Knopf, Oberschulrat; Lenz, Sanitätsrat; Matthews, Schriftleiter; Meise, Hauptschriftleiter; Pätzmann, Studienrat; Richter, Direktor des städt. Verkehrs- u. Verkehrsamts; Schadeberg, Bankdirektor; E. Schumacher, Stadtverordneter; Scharfe, Studienrat; Schneider, Kunstmaler; Schönherr, Buchhändler; Teutscher, Intendant.

Volkschor Halberstadt

Gemeinnütziger Verein :: Mitgl. d. D.A.S.B.

Leitung: Walter Hermes

Montag, den 5. März 1928, abends 8 Uhr

im „Elysium"

Konzert

unter Mitwirkung des Theater-Orchesters

Zum Vortrag gelangen:

Musikwerke vom 14. bis 20. Jahrhundert, sowie **Karl Maria v. Webers Musik und Chöre zu**

Preziosa

Preise der Plätze: Loge 1.25, 1. Saalsitz u. Balkon 1.00, 2. Saalsitz 0.75, Estrade 0.60, Galerie 0.50 R.-Mk., in den Musikalienhandlungen von Krebs, Barth, Schönherr, an der Abendkasse, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Schülerkarten die Hälfte.

Hotel Prinz Eugen

Direktion: E. Schmalz

Fernsprecher Nr. 2057

Elegante Restaurants

/ Erstklassige Küche /

SALE FÜR HOCHZEITEN UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 4. März

ab 20 Uhr

Gesellschafts-Abend

— mit Tanz —

Bollmann's Restaurant

Am Sonntag, 4. März, abends 7½ Uhr

Großer Preis-Skat

Geldpreise Einsatz 2 Mk.

Es laden freundlichst ein

Die Bollmanns von der Bakenstraße

Sternwarte

Jeden Sonntag und Mittwoch:

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

Wehrstedt, Gasthof Stadt Hamburg

Heute Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Spiegelsberge

Jeden Sonntag und Mittwoch

Künstler-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

In der Veranda kein Aufschlag.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag von 6 Uhr ab:

Großer Wunsch-Tanzabend

Musik in neuer Besetzung

Kleiner Saal **Stadtpark** Kleiner Saal

Heute

4. März 1928

Gesellschafts-Ball

Anfang 6 Uhr.

Forsthaus

Sonntag, 24. März

Konzert!!

Tonkünstler-Orchester

Eintritt frei Autobus-Verkehr!

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**

Eintritt frei Eintritt frei

Das Programm ist dem Ernst des Tages entsprechend

Schützenwall

Neu eingetroffen!

Nur heute Sonntag

Berg's Raubtier-Schau

Belehrend für Jung und Alt

Ich führe nur **erstklassige**

Marken-Fahrräder

„Kayser"

„Torpedo"

und gebe dieselben auf Wunsch auch zu bequemen Teilzahlungen ab.

Otto Bartels

Mechanikermeister

Tel. 1235, Woort 15

Fachm. Reparatur-Werkstatt.

7 Mark

kosten 50 Kb. Meter Drahtgeflecht 100 cm hoch. 1a verzinkt

Fritz Krippner

Drahtwaren-Fabrik

Halberstadt

Roonstraße Nr. 11

Bayrischen Blockmalz-Zucker

empfiehlt

Carl Baudorff Nachf.,

Droguerie, Hohewegs Nr. 6

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 55. Sonntag, 4. März 1928. 3. Jahrgang.

Die Seilfahrt-Katastrophe.

Die Helden der Arbeit waren für uns Mann und Vater.

Die Ursache des Unglücks.

Bochum, 2. März. (Eig. Drahtber.) Am Freitag tagte auf Zeche Ewald-Fortsetzung unter Vorsitz des Ministerialrats Haßfeld-Berlin und unter Teilnahme eines Vertreters der Staatsanwaltschaft in Bochum die Grubenunfallkommission zur Feststellung der Ursache der Seilfahrtskatastrophe. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Förderma'chine zwar um eine alte Maschine handelt, die aber nach jeder Richtung hin in Ordnung gewesen ist und den bestehenden bergpolizeilichen Vorschriften durchaus entsprochen hat. Die Untersuchung zeigte ferner einwandfrei, daß weder den Fördermaschinisten, noch die Zechenverwaltung oder eine der Aufsichtspersonen wie auch die Bergbehörde irgendeine Schuld an dem Unglück trifft. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich bei dem fraglichen Seilfahrtszuge die Antriebsschnecke des Teufenanzeigers festgefressen hat, wodurch der Zeiger gegenüber dem Stande der Förderkörbe zurückgeblieben ist und dem Fördermaschinisten den Stand der Körbe falsch anzeigte. Der Maschinist erhielt erst Kenntnis von dem geschehenen Unglück durch den furchtbaren Schlag, den der unter die Fangtrügen geschnellte Förderkorb verursachte.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen die Leichen zur Bestattung freigegeben. Die Beerdigung soll am Sonntag erfolgen.

Das Schlachtfeld der Arbeit.

Die furchtbare Förderkatastrophe auf der Zeche Ewald bei Recklinghausen, die am Donnerstag 12 Bergleuten das Leben gekostet und viele ihrer Kollegen zu Krüppeln gemacht hat, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die ungeheure Bedeutung des Problems der Unfallverhütung für die moderne Wirtschaft. Der Bericht des IAA über die Unfallverhütung in den gewerblichen Betrieben für die Arbeitskonferenz ist soeben in deutscher Sprache erschienen.

Mit einer Statistik des Grauens beginnt der Bericht. Im Jahre 1923 verunglückten in Frankreich 2082, in England 3302 Arbeiter tödlich; die gleiche Zahl betrug im Jahre 1925 für das Deutsche Reich 5285. In den Vereinigten Staaten von Amerika rechnet man mit 20 000 bis 25 000 tödlichen Arbeitsunfällen jährlich. Die Zahlen der Verletzungen bei der Arbeit sind um weit mehr als das Hundertfache größer. Den erwähnten Todesfällen stehen in Frankreich 777 975, in Deutschland 652 837 gemeldete, in England 450 035 entschädigte Unfälle gegenüber. Unter diesen befindet sich wiederum eine erhebliche Zahl mehr oder weniger schwerer Verstümmelungen, die dauernde Minderung der Arbeitsfähigkeit zur Folge haben. Es ist, wie der Bericht mit Nachdruck hervorhebt, nicht auszudenken, ein wie großes Maß von Schmerzen, Kummer und zerstörten Hoffnungen in diesen Zahlen steckt.

Französisches Beileid.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Tardieu hat an die Reichsregierung ein Beileidstelegramm gerichtet wegen des Grubenunglücks bei Dortmund. Er erklärt darin, daß sich alle Grubenbesitzer und Bergarbeiter Frankreichs der Trauer Deutschlands anschließen.

Die Rückkehr.

Von Marguerite Comert.

Beim Ertönen der Glocke fuhr Frau Gilou erschreckt aus dem Bett. Sie zündete das Licht an und sah nach der Uhr. Dreiviertelzwölf, sie hatte sicherlich geträumt!

Frau Gilou pflegte sehr früh schlafen zu gehen, und das wußten auch ihre Bekannten. Sie löschte das Licht wieder aus und stand gerade im Begriff einzuschlafen, als es wiederum läutete.

Was konnte das nur sein zu dieser Stunde? Eine Nachbarin, die erkrankt war, Feuer? . . . Schnell sprang sie aus dem Bett. Da sie aber diesmal versäumt hatte, das Licht anzuzünden, tastete sie sich durchs Dunkel, stieß sich hier und da und ward einen Stuhl um. Ich träume wohl, dachte sie.

Aber die Glocke läutete, läutete ungeduldig, rasend und plötzlich geschah etwas entsetzliches.

„Ich bins, Leon", rief eine bessere fette Stimme hinter der Tür. Dreißig Jahre lang hatte Frau Gilou diese Stimme nicht mehr gehört. Sie zitterte am ganzen Körper, tastete weiter durch Dunkel und stieß an einen Tisch.

„Ich bin es, Leon! Kannst du denn nicht hören!" brüllte der Mann ungeduldig.

Sie erreichte die Tür und öffnete sie.

„Was, hast du nicht mal die Lampe angesteckt?!" schimpfte er. Schnell hüllte sie sich in ihren feinen Samtschlafrock und machte nicht ohne Stolz, Licht in ihrer netten kleinen Wohnung.

„Hast du Essen für mich?"

Sie wärmte ihm die Suppe, die er mit zufriedener Grimasse verschlang.

„Wein!" kommandierte er.

Sie holte Wein und er spülte mehrere Glas hinunter.

„Ich bin noch immer hungrig! Her mit deinem orrat aus der Speisekammer — immer ran . . ."

Sie holte Leberpastete, Käse und Aepfel herbei. Er knabberte und schmatzte und verschlang alles was sie brachte, als wenn er an seinem eigenen Tische säße. Als sie ihm einmal das Brot reichte, legte er seine Hand auf ihren alten sehnigen Nacken, und sie erinnerte sich in diesem Augenblick mit Grauen seiner brutalen Zärtlichkeiten von vor dreißig Jahren . . .

Als er dann endlich gesättigt war, fragte er mit breitem Grinsen wie sie denn lebte. Obwohl er keinen Schnurbart mehr trug und sein Mund fast zahnlos war, konnte sie doch noch jenes sonderbare, kecke Lächeln sehn, daß sie einmal betört und ihre Jugend ruiniert hatte.

Dann reckte er sich faul und kroch ins Bett, in ihr Bett, um in wenigen Minuten bereits zu schnarchen.

Frau Gilou schlug eine Decke um ihre Beine und setzte sich in den Lehnstuhl der in dem kleinen gemütlichen Speisezimmer stand. „Ich bin es, Leon!" . . .

Vor dreißig Jahren hatte sie ein langes Jahr hindurch alle Nächte gewacht und auf diese Worte gewartet und gelauscht.

Und nun — kam er zurück, nachdem sie sich daran gewöhnt hatte, allein zu sein und das bißchen zu genießen, was sie sich durch harte Arbeit zusammengekratzt hatte.

Nun kam er also wieder und verlangte, hier Herr zu sein und brachte seinen widerlichen Geruch von Tabak, Wein und Schweiß mit in ihre saubere, zierliche Wohnung, wo alles so gemütlich war.

„Ich bin's Leon!" Er war wiedergekommen.

Die arme, kleine Frau Gilou verbarg ihr runzliges Gesicht in ihren Händen und weinte, weinte, wie an jenem Abend vor dreißig Jahren, da er von ihr gegangen war — und sie geglaubt hatte, daß er nie wiederkehren würde . . .

Aut. Ueberf. aus dem Französischen.

Der Wanderer namens Lampioon

Von Manfred Hausmann.

Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Erlaubnis des Verlages der Romandichtung „Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken" von Manfred Hausmann, die soeben im Verlag Carl Schünemann, Bremen, erscheint.

Die Sonne geht auf und unter, zuweilen zeigt sich der Mond, Regen fällt, es regnet Tag und Nacht, aber eines Morgens zieht silbriger Dampf über den Fluß. Nun kommen die guten Wochen. Die Wälder dusten so stark.

Und ich wandere durch all das merkwürdige Licht, das vom Himmel sinkt, ich schlendere durch die liebe Landschaft, meist bin ich mit mir allein. Aber wenn ich einen Kameraden treffe, halten wir uns eine Weile zusammen und schwatzen von den Herbergen und von den gesegneten Bissen, die uns da und dort beschert wurden.

Im Badi'chen hat's die besten Herbergen von ganz Deutschland, sagt mein Kamerad, ich bin Sattler, ich habe die Welt gesehen, das kannst du mir glauben!

Ich antwortete: Ja, ja . . . Und dann richte ich es so ein, daß wir uns bald wieder trennen. Es kommt nicht oft vor, daß ich einen Kameraden lieb gewinne.

Wie dem auch sei, früher goß ich mir jeden Morgen wohlriechendes Wasser ins Haar, beim Essen hatte ich eine Serviette auf den Knien, eine Zeitlang besaß ich sogar einen Füllfederhalter und war vierzehn Jahre alt, aber jetzt befinde ich mich auf der Walze. La, la.

Nicht immer lala! Es gibt auch Nächte voller Angst. Wenn ich in der Herberge schlafe . . . ein Gespenst steckt seinen Kopf am Fußende des Bettes hoch und macht den Mund auf, Blut stießt heraus . . . Buchhalter Karl Tilken . . . Ich bin nicht der, für den die Landjäger und Herbergsväter mich halten. Die Papiere die ich in der Hosentasche habe, sind falsch. Aber das ist ein für sich und geht niemanden etwas an. Dich auch nicht, wollen von etwas anderem reden!

Wandern . . . ich brauche kein tägliches Brot, aber dies ist ich: Wandern an Flüssen hin, durch säuerliches Gras, durch Heidekraut, durch duftige Nächte, mich verlieren in Wäldern und großen Wiesen, o in Wiesen auch, mittags in der honigsüßen Hitze, in mannshohen Ginsterwäldern, langsam wandern, dahintreiben, unterwegs sein.

Ich kann auch schön pfeifen. Lampioon ist mein werter Name.

Wir sind übrigens alle unterwegs, du auch, sag, was du willst, du auch. Aber manche von uns haben ein Ziel. Jegen Tag haben sie ein Ziel, einmal ein kleines, einmal ein großes, und sie legen sich Entbehrungen auf und blicken nicht rechts noch links, bis sie das Ziel erreicht haben. Hurra! Und dann? Nichts. Sie haben eben ihr Ziel erreicht. Und zuletzt legen sie sich hin und sterben. Hurra!

Ich für meine Person habe kein Ziel. Ich gehe mit meinen schrumpeligen Hosen umher und bleibe alle Augenblicke stehen und gucke mich um: Hübsch ist es hier, hehe!

Nein, ich habe kein Ziel, aber mit einem Male wiegt sich da ein weiches Reh durchs Korn, abends, oder drei Schwalben spielen, sich emporwerfend und hinabfallend, über einem Tümpel miteinander. Oder ein dünner Stengel wächst mit blasser Blüte aus dem Waldboden auf, und ich begegne ihm, wie er da einsam unter den dämmerigen Buchen steht und leise lebt. Oder ich finde eine zerwühlte Stelle im Klee, und nur ist der Tau der Frühe darübergefallen, aber gestern nacht haben hier zwei gelegen und sich geliebt da . . . eine zerdrückte Nelke, da . . . ein Silberpapier, sie haben sich geliebt und Schokolade gegessen. Großer Gott, wie sehne ich mich dann danach, wieder einmal bei einem Mädchen zu schlafen, im Weizen, in einem Erbsenbeet, im Kuhstall, einerlei, einerlei . .!

Vielleicht trifft es sich auch, daß in einem Wirtshaus eine Prügelei wütet. Hoho! Dann brülle ich dazwischen und trete die Bauernlümmels in den Hintern, und mir ergeht es nicht besser, du Aas, und ich haue in jede Fratze, die mir in die Quere kommt, bis ich blutig und zerfetzt zum Fenster hinausgeschüttet werde.

Ein anderes Mal wandere ich abends in eine Stadt hinein, und da spaziert ein Fräulein an mir vorbei. Sie sieht sich nach mir um, eine Sekunde halten wir an und grüßen einander mit den Augen, dann gehen wir unsere Wege. Und ich denke nun über das Fräulein nach, über ihren Mund und die kleinen Brüste unter ihrer gelben Jacke. Damit verbringe ich die Nacht.

Oder ich schlurfe einen Sandweg entlang, der sich durch ein schwarzes Föhrendickicht leitet, da tut sich plötzlich eine winzige Lichtung auf, und in der Mitte schimmert ein junges Birkenbäumchen hoch, ein weißes Stämmchen mit einem Schleier aus goldenen Tupfen darüber, ein Lied, ein holder Freudenruf. Ich darf es mit meinen eigenen Augen ansehen, niemand ist nahe, nur ich, und der Himmel mag wissen, ob ich nicht, trotzdem ich eine schrumpelige Hose und dreckige Stiefel anhabe, voller Zärtlichkeit gegen die Birke bin, ob ich sie nicht mit meinen braunen Händen liebe, ob ich mich nicht dort niederlasse und viele Stunden Zeit habe, vielleicht den ganzen warmen Tag . . . sum sum . . . dom . . . dom . . . Kleine, unschuldige Birke . . .!

Und was meinst du, wie es mir in Rauheim erging, wo ich in einem Möbelwagen übernachtete, in dem Kasten unten drunter, wo drangeschrieben steht: Bilder und Spiegel, was meinst Du? Da kam wahrhaftig um Mitternacht eine vornehme Dame und klopfte an, ich rief herein, und sie kroch zu mir und berührte mich mit ihrem feinen Mund. Litly.

Um solcher Dinge willen verlohnt es sich schon, von keinem Zuhause zu wissen und von keinem Wohin, zu frieren, zu schwitzen.

Und was ist nun deine Ansicht über das alles miteinander, hehe?

Aber wenn mir das Irren und Treiben eines Tages zu langweilig wird, setze ich mich unter irgendeinen Baum im Walde, wackele mit dem Kopf, mache die Zehen krumm und krepiere ein wenig, hehe . . .

In der Todesstunde.

Er glaubte, einen Namen hinausschreien — aber er hauchte ihn kaum. Trotzdem erfüllte der Klang dieses Namens den ganzen Raum. — Eva — sangen ihm die Wände entgegen. — Er schrie wieder den Namen.

Die Krankenpflegerin beugte sich über ihn, verwundert lauschend, etwas neugierig.

„Soll ich Fräulein Clara schreiben?" fragte sie.

Ein verwirrter, unruhiger, forschender Blick traf sie.

Sie bedauerte, den Versuch gemacht zu haben, sein Bewußtsein in die richtigen Bahnen zu leiten und wechselte den Umschlag auf seiner Stirn. Er öffnete die Augen ganz weit. Tiefe Dankbarkeit lag darin. Ein großes friedliches Glück füllte sie.

„Eva", sagte er leise, zärtlich und feierlich.

Kurz darauf delirierte er. Noch einmal gelang es ihm, den Namen hinauszuschreien, dann vernahm man nur ein undeutliches Flüstern. In der Nacht starb er. — — —

Die alte Dame hielt einen Brief in der Hand und betrachtete eine junge Frau, die lesend in ihrer Nähe saß.

Der Blick der alten Dame war unruhig und verwirrt. Jedesmal, wenn sie den Mund öffnete, um zu sprechen, dann zitterten ihre Lippen, sodaß sie ihre Worte nicht beherrschen konnte. Darum saß sie lange, lange da und betrachtete die junge lesende Frau.

Endlich konnte sie sprechen:

„Eva".

„Ja." Die jüngere sah auf, Ihr ruhiges Gesicht erschien beinahe eisig. Der Blick der blauen Augen war fast hart.

„Eva" glaubst Du, — glaubst Du — daß Clara sehr um Harry trauert?" „Ja, ich glaube es wohl", antwortete sie — und einen Augenblick später vertiefte sie sich wieder in ihr Buch. Wieder bebten die Lippen der Alten. Endlich vermochte sie wieder die rechten Worte zu wählen:

„Eva" liebes Kind — ich habe einen merkwürdigen Brief erhalten." Die andere sah auf.

„Er handelt von — Harry" fügte sie hinzu.

In dem harten Gesicht war weder Leben noch Anteilnahme.

Die Junge erhob sich schließlich und ergriff die Hand der Alten.

„Aber, das Schlimmste haben wir ja schon gehört, Tante, sagte sie ruhig und nicht ohne Milde.

Die Alte legte ihre Hand aufs Herz.

Aber es ist so sonderbar, sagte sie, und ihre Stimme bekam einen bangen Klang — es war Dein Name, den er flüsterte, kurz bevor er starb. Seine Pflegerin schreibt es mir — lies — sie griff nach dem Brief — sieh hier — Sie las langsam:

„Damit diejenige, die Eva heißt, wissen soll, daß die letzten

sehnsüchtigen und glücklichen Gedanken des toten Mannes ihr galten" — lies —

Die junge Frau stand einen Augenblick unbeweglich da. Dann kniete sie nieder.

„Gott segne sie", sagte sie mit einer Stimme, die vor Ergriffenheit zerriß, „ach Tante, liebe, kleine Tante, manchmal glaubte ich es zu wissen, aber ich wagte es nicht, wagte es ja nicht . . . Ich habe seine Stimme rufen hören — aber ich glaube, es sei Selbstbetrug — nun fühle ich wieder Wärme zum Herzen strömen — ach, ich habe gelitten."

Die Alte strich ihr übers Haar.

„Ich verstehe nichts — sagte sie — Ist Clara denn nicht —?"

Eva küßte die Hand der Alten.

„Ja, sagte sie — ja sie ist, Tante. Sag ihr nichts — sie glaubte doch, daß er ihr gehöre. Aber — flüsterte sie — als seine Seele davonflog, wollte er meine mitnehmen — alles, alles, alles andere gehört Clara.

„Arme Eva", flüsterte die Alte betrübt.

Die Augen der Jungen strahlten. Ein großes friedliches Glück füllte sie.

„Glückliche Eva" sagte sie. E. Rode.

Der Maler Pechstein erhält den Staatspreis.

Max Pechstein,

der bekannte expressionistische Maler und Graphiker hat gelegentlich der Eröffnung des neuen Sezessions-Hauses in Berlin den Staatspreis für Malerei erhalten. Pechstein wurde am 31. Dezember 1881 geboren, war Mitbegründer der Dresdener Künstlervereinigung „Brücke" und lebt seit Jahren in Berlin.

Rilkes Briefe. Vom Insel Verlag wird uns geschrieben: Nachdem im vergangenen Jahr die „Gesammelten Werke" Rainer Maria Rilkes in der vom Dichter noch bestimmten Gestalt erschienen sind, ist die Zeit gekommen, den Nachlaß Rilkes zu bearbeiten und eine Ausgabe seiner Briefe vorzubereiten. Es entspricht dies auch dem letzten Willen des Dichters, worin er verfügte: „Da ich, von gewissen Jahren ab, einen Teil der Ergiebigkeit meiner Natur gelegentlich in Briefe zu leiten pflegte, steht der Veröffentlichung meiner, in Händen der Adressaten etwa erhaltenen Korrespondenzen (falls der Insel-Verlag dergleichen vorschlagen sollte) nichts im Wege." Zur Förderung dieser Arbeit werden die Besitzer von Briefen und ungedruckten Manuskripten Rainer Maria Rilkes gebeten, diese an die Tochter des Dichters, Frau Dr. Carl Sieber, Garmisch, Oberbayern, Obermühle, zur Abschriftnahme einzusenden. Rücksendung erfolgt in kürzester Frist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Veröffentlichung aus der ungedruckten Hinterlassenschaft des Dichters der ausdrücklichen Genehmigung der Rechtsnachfolger bedarf.

Revolutionsdramatik. Am Erfurter Stadttheater gelangten unter dem Gesamttitel „Dreiklang der Liebe" drei kraftvolle Einakter des Erfurter Dichters Walter Bauer mit großem Erfolge zur Uraufführung. Die stärkste Wirkung erzielte das dritte Stück „Jus primae noctis", das unter eindringlicher Hervorhebung seiner revolutionären Tendenz eine Szene aus dem Bauernkriege gestaltet. Das „jus primae noctis" (Recht auf die erste Nacht) war im Mittelalter übliches Vorrecht der Adelsherren, die bei einer Verheiratung ihrer leibeigenen Bauern den Anspruch besaßen, die Nacht vor der Hochzeit mit der betreffenden Braut zu verbringen. Bähr schildert die daraus entstehenden Seelennöte mit ungemein packender dramatischer Wucht. Literarisch fast noch wertvoller ist der zweite Einakter „Till Eulenspiegels Ende", in dem der Dichter mit zündender, poesievoller Sprache ein Stück Mittelalter erlebnisstark vor uns erstehen läßt. Die Aufführung fand starken, herzlichen Beifall, wenn sich auch ein Teil des bürgerlichen Publikums durch die revolutionäre Gestaltung und die unverblümte Darstellung von Dingen, die es zu verbergen gewohnt ist, abgestoßen fühlte.

Internationaler Astronomen-Kongreß. In diesen Tagen sind die Einladungen für den internationalen Astronomen-Kongreß versandt worden, der vom 5. bis zum 13. Juli in Leyden stattfinden soll. Der Vorsitzende der Internationalen Astronomischen Union, Prof. Dr. de Sitter, hat dabei weitgehend von seinem Rechte Gebrauch gemacht, auch solche Gelehrte einzuladen, deren Länder noch nicht dieser Union angeschlossen sind. So sind namentlich auch nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland Einladungen ergangen. Die Leydener Tagung der Union wird übrigens die erste sein, die dem International Research Council (Internationalen Forschungsrat) untersteht. Sie wird daher einen ganz ausgeprägt internationalen Charakter haben.

Richard Strauß als Männerchorkomponist. Nach Dichtungen von Eichendorff hat Richard Strauß einen Zyklus für Männerchor und Orchester komponiert. Der Zyklus soll vom Wiener Schubert-Bund unter Leitung von Professor Victor Keldorfer zum erstenmale auf dem beworstehenden zehnten Deutschen Sängerbundfest in Wien vorgetragen werden.

Ein württembergischer Literaturpreis. Der württembergische Goethe-Bund hat einen Preis von 1000 ℳ für das wertvollste neuere Werk der Literatur, Musik oder bildenden Kunst eines Württembergers ausgesetzt. In diesem Jahre soll der Preis für das bedeutsamste nicht dichterische Literaturwerk eines Württembergers verliehen werden, das in den letzten drei Jahren erschienen ist.

Karl Bleibtreus literarischer Nachlaß. Der vor kurzem in Locarno verstorbene Dichter Karl Bleibtreu hat den Würzburger Schriftsteller Friedrich Wencker testamentarisch zum Verwalter und Herausgeber seines gesamten literarischen Nachlasses bestimmt. Zu diesem Nachlaß gehören außer bisher unveröffentlichten literarischen Arbeiten des Dichters auch sein Briefwechsel mit Detlev von Liliencron, Michael Georg Conrad, Richard Dehmel und anderen namhaften Zeitgenossen, ferner die Korrespondenz seines Vaters, des einstmals vielgerühmten Schlachtenmalers Georg Bleibtreu.

Die Theaternot im besetzten Gebiete. Um der Not der Theater im besetzten Gebiete zu steuern, werden vom Reiche und von Preußen Vereinheitlichungsmaßnahmen geplant. Die bisherigen Verhandlungen haben dazu geführt, für die Theater der Städte Koblenz und Trier eine Interessengemeinschaft zu bilden an der auch das Preußische Kultusministerium und das Reichsministerium für die besetzten Gebiete beteiligt sein werden. In künstlerischer Beziehung behalten die Theater weitgehende Selbständigkeit. Der finanzielle Einfluß der Stadtverwaltungen erfährt jedoch gewisse Einschränkungen. Das Reichsfinanzministerium hat für beide Theater Zuschüsse in Aussicht gestellt. Eine gleichartige Interessengemeinschaft wird für die Städte Aachen und Düren angebahnt.

Oesterreichisch-nordischer Theatergastspielaustausch. In Wien will man in der nächsten Theaterspielzeit einen großzügigen Gastspielaustausch zwischen Wiener Bühnen und den größeren Bühnen in den skandinavischen Hauptstädten einleiten. Ein Wiener Theaterunternehmer hat bereits in Oslo und Stockholm Verhandlungen geführt, die auch in Helsingfors und Kopenhagen fortgesetzt werden sollen. Die Wiener Künstler sollen mit Werken von Strindberg u. Ibsen und modernen Autoren gastieren, während ein skandinavisches Ensemble einige Theaterabende in Wien veranstalten wird.

Ein angebliches Werk von Shakespeare. Im Württembergischen Landestheater in Stuttgart fand die Erstaufführung eines Dramas „Der Londoner verlorene Sohn" statt, dessen Verfasserschaft Shakespeare zugeschrieben wird. Das viel umstrittene Werk wurde noch 1836 von Tieck als echt bezeichnet. Später jedoch ist es aus den Shakespeare-Ausgaben als vermeintlich unecht verschwunden. In seiner Urfassung ist das Werk nur ein szenischer Entwurf. Ernst Kamnitzer, der verdienstvolle Novalis-Herausgeber, hat diesen vorliegenden Entwurf dramatisch bearbeitet und ergänzt. Eine ganz einfache, dem englischen Puppenspiel entnommene Fabel bildet den Grundstock der Handlung: Ein moralisch heruntergekommener junger Mensch wird durch die hingebungsvolle Liebe eines reinen Mädchens und durch die verständnisvolle Führung seines Vaters vor dem Untergange gerettet. Bei der Stuttgarter Aufführung sah man ein rundes, saftiges Werk von starker Bühnenwirksamkeit. Das Publikum folgte aufmerksam der von Fritz Brandenburg geschmackvoll inszenierten Aufführung und rief in der Pause und am Schlusse stürmisch den Bearbeiter und Entdecker des Werkes hervor.

Herriot als Schriftsteller. Außer an dem schon häufiger in der Presse angekündigten Buche über Beethoven arbeitet Herriot schon seit längerer Zeit an einer Darstellung der Geschichte der Renaissance, die auf sechs Bände berechnet ist. Ferner erschien kürzlich von ihm ein Buch „Esquisses", das eine Sammlung seiner wichtigsten Reden enthält.

Provinz und Nachbarstaaten.

Bitterfeld, 3. März. (Geistesgegenwart). Durch abspringende Funken wurde im Chloratraum des Werkes I der J. G Farbenindustrie Akt. Bitterfeld der Arbeiter Paul Kämmler aus Rösa schwer verbrannt. Er hatte die Geistesgegenwart, obwohl seine Kleider sofort Feuer gefangen hatten, in einen Bottich zu springen, der mit Wasser gefüllt war. Dadurch wurden die Flammen sofort gelöscht. Der Mann trug schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

Salzungen, 3. März. (Motorradunglück). Zwischen Breitungen und Flambach ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Zigarettenfabrikant Wilhelm Simon aus Immelborn und sein Mitfahrer Kaufmann Albert Wolf aus Barchfeld fuhren in einer Kurve in ein Geschirr hinein. Die Deichsel zertrümmerte beiden Fahrern den Schädel. Die Verletzungen waren in beiden Fällen tödlich.

Wolfen, 3. März. (Ein Irrer als Brandstifter). In den Stallungen des Spediteurs Linke war Stroh auf noch unerklärliche Weise in Brand geraten. Als die Feuerwehr erschien, hatte sich im Pferdestall bereits dicker Rauch entwickelt. Die Pferde konnten gerettet, auch sonst größerer Schaden verhindert werden. Als Brandstifter wurde der Vater des Spediteurs Linke überführt. Der Täter, der 75jährige Landwirt Karl Linke, der erst vor kurzer Zeit aus der Nervenheilanstalt beurlaubt worden war, hat anscheinend in geistiger Umnachtung das Feuer angelegt. Als er erfuhr, daß man ihn wieder nach der Heilanstalt zurückbringen wollte, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Sport.

Arbeiter-Turn- u. Sportbund, 2. Kreis, 1. Bezirk.

Am Sonntag, den 26. Februar, tagte in Halberstadt die Berichterstattervereinigung des 1. Bezirks. Trotz nicht allzu starken Besuchs hatte die Sitzung ein befriedigendes Ergebnis. Es wurden folgende Grundsätze festgelegt: Sämtliche Vereine des 1. Bezirks geben ihre Berichte von den sonntäglichen Spielen telefonisch unter Nr. 595 Sonntags abend von ½5 Uhr bis ½7 Uhr nach Oschersleben (Bode), (Gasthof zur grünen Tanne). Von hier aus gehen die Berichte gesammelt zum Volkssport, Magdeburg, sowie zu den Tageszeitungen. Ferner sind die Spiele, die am nächsten Sonntag stattfinden, bei der Berichterstattung mit zu melden. Diese Vorausmeldungen werden unter der Rubrik „Vorschau zum Sonntag" in den Tageszeitungen veröffentlicht. Die Unkosten der Telefongespräche werden ersetzt. Es sind die Abschnitte bis zum 2. jeden Monats an den Berichterstatterobmann P. Wiesner, Oschersleben (Bode), Schützenstraße 17, zu senden. In der Sitzung wurde ferner der Entwurf einer Satzung für das Berichterstatterwesen mit einigen kleinen Aenderungen angenommen. Diese Satzungen werden den Vereinen jetzt zugestellt.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Ausbaues des Pressewesens erwartet nunmehr der Bezirksvorstand, daß alle Vereine ihrer Pflicht nachkommen und regelmäßig ihre Berichte melden. Ferner hat jeder Verein umgehend seinen Berichterstatter namentlich an obigen Genossen zu melden.

Freie Turn- und Sportvereinigung Wedderseben 1. gegen Blankenburg 1. 0:4. Beide Mannschaften standen sich am Sonntag in Blankenburg im Verbandswettspiel gegenüber. Nach Anstoß setzt sich B. mächtig ins Zeug, was wohl W. nicht erwartet hatte. Aber nach und nach geht W. aus sich heraus und kann die Führung übernehmen. Kurz darauf sitzt Nr. 2. Gefährliche Angriffe werden vor W.'s Tor gerollt, doch die Verteidigung W.'s versteht es, die Angriffe zu meistern. Die Hintermannschaft W. muß eine härte Spielweise beginnen, die B. vorzüglich auszunützen weiß. Der Sturm, besonders das Innentrio, spielt gut zusammen und kann noch weitere 2 Mal einsenden. Beim Stande 0:4 für W. erlönte der Schlußpfiff des Genossen Römer-Oschersleben, der vorzüglich leitete. Die Jugendmannschaft verlor gegen Reinstedt 3:2. Zum Punktspiel treffen sich am Sonntag in Wedderseben Freie Turn- und Sportvereinigung Wedderseben gegen die gleiche von Warnstedt. Anfang des Spieles 1 Uhr. Die Mannschaft trifft sich am Sonntag 12½ Uhr im Lokal.

Freie Sportvereinigung 1895 Wernigerode. Ablg. Turner. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus „Monopol" eine Spielersitzung statt. Fahrgeld für Reinstedt ist mitzubringen.

Die Spielvereinigung Teutonia 1913 wartet am kommenden Sonntag mit einer großen Sache auf. In den Räumen des Stadtparks findet das erste diesjährige Vergnügen, das „Blütenfest" statt. Noch allen Teilnehmern vom letzten Wiener Praterfest, sind die dort verlebten gemütlichen Stunden, sowie die wunderbare Ausschmückung des Saales in Erinnerung. Dieses letzte Fest kann jedoch mit dem „Blütenfest" am Sonnabend und Sonntag gar keinen Vergleich aushalten. Eine Saaldekoration, wie sie Oschersleben noch nicht gesehen hat, sowie vielerlei Ueberraschungen werden sich dem Besucher darbieten. Die Arbeitersch aft und die Anhänger des Arbeitersports werden sich am Sonnabend und Sonntag hier ein Stelldichein geben und die grauen Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen. Der Besuch ist jedem ermöglicht, da die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind.

Soziales.

Ein neues Attentat auf die Angestellten.

Die in der „Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels" zusammengeschlossenen Firmen beabsichtigen — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — einen Vorstoß gegen die für Detailhandelsbetriebe gültige Regelung der Arbeitszeit. Aus diesem Grunde ist unter dem Vorwand der Rationalisierung des Detailhandels eine Denkschrift zusammengestellt worden, in der an Hand von Statistiken nachgewiesen werden soll, welchen Belastungen das Einzelhandel dadurch unterliegt, daß zu bestimmten Zeiten des Tages das im Detailhandel angestellte Verkaufspersonal wenige oder gar keine Kunden zu bedienen hat. Von hier aus hofft man anscheinend, eine Art „Arbeitsbereitschaft" für Verkäufer im Detailhandel konstruieren zu können und so die an sich schon niedrigen Angestelltengehälter weiter zu verschlechtern.

Vielleicht finden sich im deutschen Einzelhandel doch noch einsichtige Persönlichkeiten, die vor Scham über derartige Lohndruckversuche unter Anwendung pseudowissenschaftlicher Methoden der Herausgabe der Denkschrift zum mindesten in ihrer jetzigen Form einen Riegel vorschieben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Am Sonntag, den 4. März, findet abermals ein Ausmarsch statt. Wir wollen an diesem Tage Mahndorf und Ströbeck besuchen. Kameraden, sorgt dafür, daß die Beteiligung an dieser Veranstaltung wieder gut wird. Vor allem rechnen wir auf das zahlreiche Erscheinen unserer Spielleute. Angetreten wird um 9 Uhr beim Kameraden O. Bollmann. Abmarsch 9¼ Uhr.

Am 7. März, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden O. Bollmann eine erweiterte Festausschußsitzung statt. Die hierzu erforderlichen Kameraden erhalten eine schriftliche Einladung. Es wird erwartet, daß sich die Betreffenden sowie auch die Kameraden, die sich dem Festausschuß freiwillig zur Verfügung stellen wollen, pünktlich erscheinen.

Halberstadt. Jeder Kamerad wird heute schon daran erinnert, sich den Abend des 17. März freizuhalten. An diesen Abend findet unsere diesjährige Gründungsfeier verbunden mit einem Blütenfest statt. — Die Feier findet in den seenhaft geschmückten Räumen des „Elysiums" statt und wird mit einer Ansprache des Kameraden Ernst Wille, Magdeburg, eröffnet.

Halberstadt. Spielerkorps. Zum Ausmarsch nach Ströbeck treten wir ebenfalls um 9 Uhr beim Kameraden O. Bollmann an. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Halberstadt. Die geplante Versammlung des 9. Bezirks, findet umständehalber erst am 24. März mit anderen Bezirken zusammen als Abteilungsversammlung beim Kameraden O. Bollmann statt.

Quedlinburg. Am Sonntag, den 4. März, tritt die Ortsgruppe um 10.45 Uhr am Gewerkschaftshaus an. Es wird erwartet daß alle Kameraden erscheinen.

Wernigerode. Jungbanner. Die Jugendleitung Halberstadt macht darauf aufmerksam, daß der Jugendpflegelehrgang erst am 24. und 25. März in Halberstadt stattfindet.

Oschersleben. Jungbanner. Der Jugendpflegelehrgang in Halberstadt ist auf den 24. und 25. März verlegt.

Dardesheim. Am Sonnabend, den 3. März, abends 8.30 Uhr, findet im Ratskeller unsere Monatsversammlung statt. Da wir von unserer Nachbarortsgruppe Hessen eingeladen sind, ist es Pflicht, Hessen zu unterstützen. Alle Kameraden, die gewillt sind, mit nach Hessen am 10. März zu gehen, können sich beim Vorstand Otto Aschbrenner melden. Näheres wird in der Versammlung bekannt gegeben. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Abbenrode. Das Reichsbanner veranstaltet gemeinsam mit der SPD. in Abbenrode am 10. März, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Weiß sein diesjähriges erstes Vergnügen mit Musikvorträgen und Theater. Anschließend Ball. Das Reichsbanner der Ortsgruppe Schauen hat die musikalische Unterhaltung in dankenswerter Weise übernommen, den humoristischen Teil das Reichsbanner der Ortsgruppe Ilsenburg. Dazu hat die Ortsgruppe Abbenrode alles aufgeboten, den Abend so angenehm wie möglich zu gestalten! Es wäre erwünscht, wenn recht viele Kameraden aus den Nachbarorten sich an diesem Abend beteiligen würden. Die Parole muß zum 10. März lauten: Auf nach Abbenrode!

Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 156 Abb. – Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von
L. Heumann & Co., Nürnberg M 479

Pfarrer Heumann's
Heilmittel
stets auch vorrätig in Alleindepot
Hof-Apotheke Halberstadt
Westendorf 28 gegenüber der Reichsbank.

Osterwieck a. H. Der Ortsverein Hessen, dem es seit Jahren nicht möglich war, einen Saal zu seinen Vergnügungen zu erhalten, veranstaltet am 10. März 1928 im Saale Wulfert ein Wintervergnügen bestehend aus Konzert und theatralischen Darbietungen. Unser Ortsverein ist zu dieser Feier eingeladen. Kameraden, es gilt auch in Hessen zu zeigen, daß der republikanische Gedanke marschiert. Darum, Kameraden, haltet euch am Sonnabend, den 10. März, frei zur Unterstützung der Hessener Kameraden. Bei genügender Beteiligung wird mit dem Verkehrsauto gefahren. Einzeichnungslisten liegen beim Kameraden Paul Cyriax aus.

Gatersleben. Am Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr: Generalversammlung des Reichsbanners im Lokal des Kam. Bernhard Schütze. Dieses Jahr wird ein Wahljahr erster Ordnung und in diesen Wahlkämpfen muß das Reichsbanner seinen Mann stehen. Viel Arbeit erwartet uns. Darum ist diese Generalversammlung von besonderer Wichtigkeit, und jeder Kamerad muß sie ohne Ausnahme besuchen.

Briefe an das Tageblatt.

Landbund in Not!

Der Landbund liegt im Sterben. Der Kleinbauer und der Stahlhelm sollen ihm nun helfen. Darum landauf landab die großen Protestversammlungen, und die Bürgerblock-Regierung läßt sich das ruhig gefallen. Dagegen einzuschreiten, denkt sie schon garnicht. Man hat vielmehr Mitleid mit den meist gut genährten Herren vom Landbund. Es herrscht wirklich große Not in diesen Kreisen. Die Atemnot steht dabei an erster Stelle. Es ist längst Tatsache, daß der Kleinbauer mit 50—100 Morgen eigenen Boden am lebensfähigsten ist. Die Hilfe, die von der Regierung zugesagt ist, sollte ihm zu allererst zugute kommen. Wenn heute die großen Gutsherren so große Töne schwingen, dann sollte man kurzer Hand darangehen, die großen Güter aufzuteilen und zwar dort anfangen, wo die meisten Polen beschäftigt werden. Wir brauchen Bauernstellen. Jeder Arbeiter auf dem Lande, der dazu fähig ist, sollte seine Ackernahrung haben. An Stelle des polnischen Arbeiters sollte der deutsche Siedler treten. Die Landflucht würde dann aufhören. Die Arbeitslosigkeit auf dem Lande würde verschwinden. Eine solche Tat wäre echte deutsche Art, von der Landbund und Stahlhelm nur mit großem Mundwerk reden. Wie weit die Landbündler davon entfernt sind, zeigten recht schön die jüngsten Verhandlungen mit dem Landarbeiterverband. Ganze 1½ ₰ hat man den Landproleten zugelegt. Man will eben keinen Lohn zahlen, der auch nur notdürftig zum Leben ausreicht. Es muß einmal diesen Herrschaften klargemacht werden, daß aller Grund und Boden der Ernährung des ganzen Volkes dient und dem gebührt, der die Arbeit darauf leistet und für die Allgemeinheit strebt, aber nicht dem, der die Nordseebäder bevölkert. Den Fürsten sind Millionen und Abermillionen mit Hilfe des Landbundes und seines Anhangs zugefallen, für die eigenen Arbeiter aber hat man nicht mehr als 1½ ₰ Stundenzulage. Der Herr Major Stephani wirbt heute in Landbundversammlungen für den Stahlhelm und redet vom Nährstand und Wehrstand und wirbt in Wahrheit nur für das alte System, für die Monarchie und den alten Untertanengeist. Wir haben aber erkannt, daß wir Seite an Seite mit der organisierten Arbeiterschaft und ihren Führern kämpfen müssen. Wir sind Republikaner und ringen um die immer stärkere Festigung der Republik. Auf diesem Wege liegt die Zukunft des Kleinbauern.

Zwei kleine Landwirte und frühere Stahlhelmer.

*

Wie Landarbeiterinnen behandelt werden.

An der letzten Landarbeiterversammlung nahmen auch zwei auswärtige Landarbeiterinnen teil, die hier auf dem Gute beschäftigt waren. Als sie nun nach der Versammlung nach Hause kamen, war die Kaserne bereits verschlossen. Schließlich kam ein Aufseher und schlug eine der Arbeiterinnen. Der Vorfall ist angezeigt worden und wird das Gericht noch beschäftigen. Am letzten Dienstag nun waren 6 Arbeiterinnen auf dem Gute, die mit Sausterbedreschen bei der Maschine beschäftigt waren. Da ein scharfer Wind ging und Staub und Schmutz das ganze Gesicht bedeckte, sodaß sie kaum die Augen aufmachen konnten, wünschten sie eine Brille zu bekommen. Dieser Wunsch war um so begreiflicher, als es höchst gefährlich ist, an der Maschine zu arbeiten, wenn die Augen frei sind. Die Arbeiterinnen bekamen aber eine sehr herausfordernde Antwort und forderten, da sie die Arbeit ohne Brille nicht mehr verrichten konnten, am Abend eine andere Arbeit. Das wollte man aber nicht tun, sondern forderte von ihnen, die Arbeit an der Maschine weiter zu verrichten. Sie beharrten aber auf ihrem Wunsch, legten die Arbeit nieder und gingen nach Hause. Man hatte ihnen bereits angedeutet, daß sie sowieso gehen könnten, wenn die Polen kommen. Am selben Abend brachte ihnen der Aufseher schon die Papiere und den restlichen Lohn in die Kaserne. Am nächsten Morgen zwischen 8 und 9 Uhr setzte man dann die jungen Arbeiterinnen auf die Straße. Sie waren obdachlos und wandten sich an den Amtsvorsteher, der aber, wie gesagt wurde, nicht zu Hause war. So gingen sie zum Gemeindevorsteher und auf Anweisung des Landrates erhielt der Gemeindevorsteher die Polizeigewalt, da ja nach Auskunft der Amtsvorsteher nicht zu Hause war. Die jungen Mädchen sollten wieder Unterkunft in der Kaserne erhalten, sie wünschten aber von Langenstein abzureisen, weil die Arbeit auf dem Rittergut für sie unzuträglich war. So mußte sich denn Herr Brennecke nach dem Eingreifen des Gemeindevorstehers wohl oder übel bequemen, die jungen Mädchen mit einem Wagen nach Halberstadt zu bringen, von wo sie ihre Reise nach Magdeburg antraten.

Landarbeiter, dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie die Gutsherren mit ihren Arbeitern umgehen. Der einzige Schutz gegen solche Uebergriffe ist die Organisation. Deshalb organisiert euch im Deutschen Landarbeiterverband!

Langenstein, 1. März. r.

*

Sind Degen keine Waffen?

In Nummer 46 des Halberstädter Tageblattes las ich eine Ministerialverfügung, nach der Stöcke als Waffen anzusehen sind. Da möchte ich mal anfragen, ob nicht Säbel oder besser gesagt Degen auch unter den Begriff Waffe fallen. Im August vorigen Jahres wurde hier das Schützenfest gefeiert, und bei dieser Gelegenheit konnte man eine Vorfall beobachten, den jeder vernünftige Mensch aufs entschiedenste verurteilen muß. Das Fest hatte gegen Abend seinen Höhepunkt erreicht. Da entstand eine Balgerei, die sehr leicht ernstere Folgen hätte nehmen können. Man sollte in solchen Fällen annehmen, daß die Vorstände des festgebenden Vereins für Ruhe sorgen würden. Was geschah aber hier? Der Vorsitzende zog seinen Säbel und mit ihm der ganze Stab. Die Folge war: Es entstand ein allgemeiner Ablauf. Der Hauptmann ließ sich sein Pferd bringen, saß auf und wollte nun hinter einen jungen Menschen herpreschen, der glücklicherweise schon längst verschwunden war. Der Herr Hauptmann ließ sich nur sehr schwer von seinem ritterlichen Vorhaben abbringen. Erst als das Pferd seiner Frau auf den Fuß getreten hatte, gelang es. Dem Fest ging ein allgemeiner Umzug vorauf, bei dem Waffen aller Art getragen wurden. Nun möchte ich mal anfragen, ob das gestattet ist und der Degen nicht zu den Hieb- und Stichwaffen gehört. Der Vorfall auf dem Schützenplatz zeigt sehr deutlich, welche Gefahren das Waffentragen in sich birgt. Wie leicht hätte ein großes Unglück geschehen können, und wer wäre dann dafür verantwortlich gewesen?

Weddersleben, 2. März. Ein Zuschauer.

Briefkasten.

C. D., Dedeleben. Gegen die Entscheidung des Spruchausschusses ist die Berufung an die Spruchkammer des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland beim Oberversicherungsgericht in Magdeburg zulässig, sofern der Spruchausschuß seine Entscheidung nicht einstimmig getroffen hat; andernfalls ist die Entscheidung des Spruchausschusses endgültig.

Wenn es zutrifft, daß Sie in den letzten 12 Monaten vor Ihrer Arbeitslosmeldung, das heißt, vom 7. Dezember 1926 bis 6. Dezember 1927 insgesamt 19 Wochen gearbeitet haben, und wenn von diesen 19 Wochen nicht mehr als 6 Wochen zur Erfüllung der Anwartschaftszeit für den bereits erschöpften Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung herangezogen worden sind, dann würden Sie einen Anspruch auf Krisenunterstützung gemäß § 101 Abs. 2 Ziffer 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben. Die Auskunft kann erst dann vollständig gegeben werden, wenn Sie uns die genauen Zeiträume mitteilen, in denen Sie zuletzt Unterstützung bezogen und gearbeitet haben.

M. E., Dedeleben. Sobald ein Arbeitsloser länger als eine Woche gearbeitet hat, muß er bei dem zuständigen Arbeitsamt einen Antrag auf Weitergewährung der Arbeitslosenunterstützung stellen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Sonntag, den 4. März.

Berlin, 9 Morgenfeier, 12 (Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstages) Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, 16.30—18 Nachmittagskonzert, 20.30 „Dem Gedächtnis der Gefallenen".

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8,30—9 Orgelkonzert, 9 Morgenfeier, 17—18 Konzert, 20 (Uebertragung aus der Thomaskirche) „Requiem" von Verdi.

Hamburg. 9,15 Morgenfeier, Volkstrauertag (Uebertragung von Hannover), 16,30 Uebertragung aus der St. Gertrud-Kirche: Trauermusik für Orgel. 20 Volkstrauertag (Musik).

Langenberg. 9—10 (Düsseldorf) Katholische Morgenfeier, 11,15 bis 11.50 Richard Dehmel (Vortrag, Rezitation), 13—14.30 Uebertragung aus der Großen Messehalle: Orgelstunde (Köln), 19,20 bis 20,20 „Werke von Tonsetzern und Dichtern, die im Weltkriege fielen". (Engelcke, Braun usw.), 20.25 Kirchenkonzert. Uebertragung aus der Reinholdkirche Dortmund.

Montag, den 5. März.

Berlin. 21.30 „Kennst du das Land . . ." (Musik und Gesang), 22,30 Vorfrühling. (Musik).

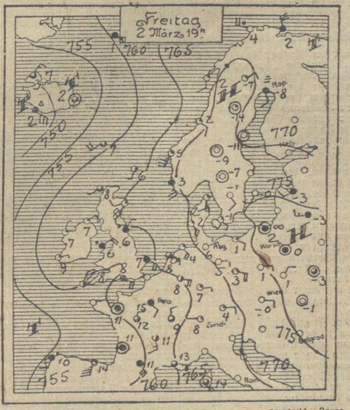
Königswusterhausen. Uebertragung von Hamburg.

Leipzig. 20 „Margarethe", Oper von Gounod. 23,15 bis 24 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Hamburg. 20 Cello-Konzert, 21 Hausmusik unserer Zeit.

Langenberg. 20,15 Abendkonzert.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG ○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen. * Schnee. Dunst. Nebel. R Gewitter. △ Graupeln ▲ Hagel. ◎ Stille. sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Hamburg.
Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:

Das Hochdruckgebiet verliert mehr und mehr an Umfang und Intensität, jedoch ist es immer noch für die Witterungsgestaltung in ganz Deutschland bis zum Rhein hin maßgebend. Auch am Freitag blieb das Wetter wieder bei östlichen Winden heiter und trocken. Die Tagestemperaturen erhoben sich bis auf 11 Grad. Noch immer sind keine Anzeichen für einen Wetterumschlag bemerkbar. Nur vorübergehend kann es zum Auftreten leichter Bewölkung kommen.

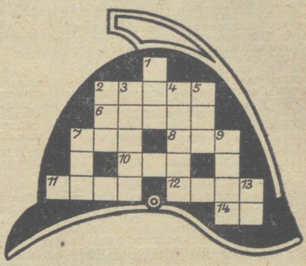
Aussichten: Bei östlichen Winden vorwiegend heiter und trocken, langsam zunehmende Erwärmung.

Stadt-Theater vom 3. bis 6. März

Sonnabend	Sonntag	Sonntag	Dienstag
20-22½ Uhr (Pr. I)	16-18½ Uhr (Pr. II)	19½-21½ Uhr (Pr. II)	20-22½ Uhr (Pr. II)
0.60-3.10 Mark	0.90—5.10 Mark	0.90—5.10 Mark	0.90—5.10 Mk.
Un e Ges hatts- aufsicht	Frasquita Operette von Lehar	La Traviata Ope. von Verdi	Paganini Operette von Lehar

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Rechter Nebenfluß der Wolga, 2 Russisches Gouvernement im Dongebiet, 3 Gott bei den Mohammedanern, 4 Schöpferisches Können, 5 Japanisches Teufelchen, 7 „Knäuel", 9 Göttin des Streites, 13 Abkürzung für „ohne Obligo."

Von links nach rechts: 2 Art Jacke, 6 Doppelsalz, 7 Linker Nebenfluß des Rheins, 8 Verneinung, 10 Präposition, 11 Nebenfluß der Donau, 12 Tonstück, 14 Partikel.

*

Pusselspiel: Meister Lampe.

Dreh' das Bild und dreh' den Ring, — Bis das Kind den Hasen find!

*

Silbenrätsel.

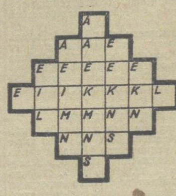
a, a, a, ä, arns, ber, blet, bild, dah, di, di, do, dorf, e, e; e; e; e; er, ga, ge, ger, gi, gi, go, hau, in, jan, kat, leh, li, ma, ma; me; mo; mü, nar, ner, ni, nis, now, ra, re, ri, rich, ro, salz, schlirf, sau, se, se, ste, ster, syn, ta, ta, te, to, tro, us.

Aus vorstehenden 60 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide Reihen von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes „Schatzgräber" ergeben. (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Arzneiform, 2 Griechischer Gott, 3 Deutsches Simbol, 4. Biblische Person, 5 Zeitabschnitt, 6 Gesangstück, 7 Russische Dynastie, 8 Italienische Provinz, 9 Männlicher Vorname, 10 Nebenfluß der Leine, 11 Deutscher Dichter, 12 Ort im Riesengebirge, 13 Künstlerischer Beruf, 14 Muse, 15 Wasserpfeife, 16 Blume, 17 Deutscher Badeort, 18 Nahrungsmittel, 19 Heiliger, 20 Handelsvereinigung, 21 Indischer Dichter.

*

Magisches Diamanträtsel.



Die wagerechten und senkrechten Reihen sind gleichlautend:
Es bedeuten: 1 Konsonant, 2 Galizischer Fluß, rechts zur Weichsel, 3 Was der Landmann ausstreut, 4 Zierpflanze, 5 Blume, 6 Verneinung, 7 Vokal.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Zahlenrätsel.

C	H	A	M	B	E	R	L	A	I	N
H	A	M	M	E	R					
A	R	E	N	A						
M	A	I	N							
B	E	R	L	I	N					
E	M	M	I	C	H					
R	A	C	I	N	E					
L	E	R	C	H	E					
A	B	R	A	H	A	M				
I	R	E	N	E						
N	A	R	B	E						

*

Visitenkartenrätsel.

Kunstmaler.
Bibliothekar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0011

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 (GS. S. 265), der §§ 143 und 144 Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. 7. 1883 (GS. S. 195), der §§ 37 und 76 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. 6. 1869 in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. 7. 1900 (RGBl. S. 171) des § 2 Abs. 3 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 5. 1909 in der Fassung des Gesetzes vom 21. 7. 1923 (RGBl. I S. 743) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 1924 (RGBl. I S. 44) wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Umfang des Polizeibezirks Quedlinburg nachstehende Polizeiverordnung, betr. Regelung des öffentlichen Fuhrwesens, erlassen:

A. Allgemeines.

§ 1.

Erlaubnis.

Wer auf öffentlichen Straßen und Plätzen Kraft- und Pferdedroschken zu jedermanns Gebrauch bereithalten oder eine Kraftfahrlinie (Beförderung von Personen od. Sachen auf bestimmten Strecken innerhalb des Stadtgebietes gegen Entgelt) unterhalten will, bedarf dazu der vorherigen, schriftlichen polizeilichen Erlaubnis (Fahrerlaubnisschein).

Außer dieser Erlaubnis bedarf der Unternehmer zur Einstellung für jede Droschke oder jedes Kraftfahrlinienfahrzeugs eines polizeilichen Erlaubnisscheines (Fahrschein), der erteilt wird, nachdem das einzelne Fahrzeug der Polizeiverwaltung vorgestellt und vorschriftsmäßig befunden worden ist.

§ 2.

Bedürfnis.

Die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb wird nur erteilt, wenn dadurch eine über das Bedürfnis hinausgehende Vermehrung der öffentlichen Fahrzeuge (§ 1) nicht eintritt. Die Polizeiverwaltung entscheidet nach Anhörung des Magistrats.

§ 3.

Persönliche Versagungsgründe.

Die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe muß solchen Personen verweigert werden,

1. welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
2. welche nicht nachzuweisen vermögen, daß sie über die finanziellen Mittel verfügen, die die Eröffnung und Unterhaltung des Gewerbebetriebes erfordert,
3. welche nicht das Sachverständnis besitzen, das für die Leitung des Betriebes unumgänglich ist, es sei denn, daß über das nötige Personal verfügt wird, das vermöge seiner besonderen Ausbildung die Verantwortung übernehmen kann,
4. welche nicht darlegen können, daß der Betrieb hinsichtlich des Zusammenarbeitens mit dem Personal richtig organisiert ist,
5. gegen die sonstige Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb dartun.

§ 4.

Versicherung.

Die Unternehmer der im § 1 genannten Gewerbebetriebe haben für den Betrieb der Fahrzeuge zu versichern zugunsten der Fahrgäste gegen Haftpflicht für Schadenersatz aus dem Beförderungsvertrage und unerlaubter Handlung, die Unternehmer von Kraftdroschken und von Kraftfahrzeuglinien außerdem gegen Haftpflicht für Schadenersatz aus den §§ 7 ff. des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in Höhe der in § 12 dieses Gesetzes genannten Beträge.

Die Versicherungen sind spätestens bis zum 30. 9. des folgenden Jahres abzuschließen.

Die Polizeibehörde kann von den Unternehmern jederzeit den Nachweis verlangen, daß die fälligen Prämien bezahlt sind.

§ 5.

Widerruf.

Die Erlaubnis kann gegen jederzeitigen Widerruf erteilt werden.

§ 6.

Erlöschen der Erlaubnis.

Die Erlaubnis erlischt, wenn der Inhaber nach ihrem Empfang nicht innerhalb dreier Monate das Gewerbe beginnt, oder wenn er den Gewerbebetrieb während eines Zeitraumes von sechs Monaten eingestellt hat. In beiden Fällen kann auf Antrag die Frist von der Polizei verlängert werden.

Im Falle des Erlöschens ist der Erlaubnisschein binnen 3 Tagen an die Polizeiverwaltung zurückzugeben.

§ 7.

Entziehung der Erlaubnis.

Die Erlaubnis kann entzogen werden:

1. wenn der Unternehmer wiederholt wegen Uebertretung der Bestimmungen dieser Polizeiverordnung oder Ueberschreitung des gültigen Tarifes rechtskräftig bestraft worden ist,
2. wenn aus Handlungen oder Unterlassungen der Mangel derjenigen Eigenschaften oder Erfordernisse, welche bei der Zulassung vorausgesetzt worden sind, klar erhellt,
3. wenn es im verkehrs- oder sicherheitspolizeilichen Interesse geboten erscheint.

§ 8.

Einstellung von Fahrzeugen.

Bei der Einstellung von Fahrzeugen für Kraftfahrlinien oder von Kraftdroschken ist, sofern solche Fahrzeuge nicht auf Grund einer Firmenbescheinigung im Sinne der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. 12. 1925 / 28. 7. 1926 zugelassen sind und fabrikneu in Betrieb genommen werden, eine Bescheinigung eines amtlich anerkannten Sachverständigen darüber beizubringen, daß sich die Fahrzeuge in allen ihren Teilen in vollkommen betriebssicherem Zustand befinden.

§ 9.

Die Halteplätze (Plätze zum Halten und Warten) für Kraftdroschken und Pferdedroschken werden öffentlich bekannt gegeben.

Diese Bekanntmachungen gelten als Bestandteil dieser Verordnung.

B. Kraftdroschken.

§ 10.

Allgemeines.

Die Kraftdroschken, die für den öffentlichen Fuhrbetrieb zugelassen werden sollen, müssen unbeschadet der Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 5. 1909 in der Fassung des Gesetzes vom 21. 7. 1923 (RGBl. I S. 743) und der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. 12. 1925 (RGBl. 1925 I, S. 439, RGBl. 1926 I, S. 425) und der hierzu ergangenen Ergänzungen und Ausführungsanordnungen im einzelnen den Vorschriften der §§ 11 bis 22 entsprechen.

§ 11.

Droschkentypen.

Als Kraftdroschken werden
a) Großdroschken,
b) Mitteldroschken,
c) Kleindroschken
zugelassen.

§ 12.

Eigengewicht.

Das Eigengewicht berechnet sich nach Ziff. VIII der Anweisung über die Prüfung von Kraftfahrzeugen (Anl. I der Bekanntmachung über Kraftfahrzeugverkehr v. 5. 12. 1925 (RMBl. S. 1387) und umfaßt auch das Gewicht der für Kraftdroschken vorgeschriebenen und zugelassenen Ausrüstungs- und Zubehörteile.

Das Eigengewicht der Großdroschken darf 1800 kg nicht übersteigen.

Das Eigengewicht der Mitteldroschken darf 1300 kg nicht übersteigen.

Das Eigengewicht der Kleindroschken darf 1000 kg nicht übersteigen.

§ 13.

Ausrüstung.

Groß- und Mitteldroschken müssen mit Linkslenkung, Mittelschaltung und Vierradbremse versehen sein.

Der Radstand der Mittel- und Kleindroschken darf nicht mehr als 3000 Millimeter betragen.

Großdroschken müssen auf Straßen von 14 Meter Breite, Mitteldroschken auf Straßen von 12 Meter Breite, Kleindroschken auf Straßen von 10 Meter Breite ohne Rückwärtseinschlagen wenden können.

§ 14.

Aufbau.

Der Aufbau muß in der Regel geschlossen (Limousine) oder in Landaulet- bzw. Cabriolet-Form sein.

Werden offene Wagen zugelassen, so ist ein Klappverdeck mit einem Bezug aus wasserdichtem Stoff vorzusehen. Die mit großen Zellonscheiben versehenen Verdeckseitenteile sind so auszuführen, daß sie sich ohne vorheriges Lösen von Druckknöpfen usw. mit den Türen öffnen lassen. Die Türscheiben müssen herabgelassen werden können, die Seitenscheiben können auch fest sein. Der Führersitz muß von rechts nach links zugänglich sein. In der Wand hinter dem Führer kann ein Schiebe- oder Klappfenster vorhanden sein, jedoch muß in diesem Fall die Scheibenfläche unmittelbar hinter dem Führersitz fest sein. Auch im Innenwagen muß zwischen dem Führer- und Fahrgastraum eine Trennwand vorhanden sein. Die Windschutzscheiben können wagerecht oder senkrecht geteilt sein.

An festen geschlossenen Aufbauten ist ein hinteres Guckfenster in Größe von mindestens 0,1 qm anzubringen.

Ueber dem Führersitz kann ein festes oder bewegliches Verdeck angebracht sein. Das Verdeck soll leicht und darf nicht zur Aufnahme von Gepäck eingerichtet sein.

Blanke Metalleisten, die zum Schutze an stark beanspruchten Stellen des Aufbaues angebracht sind, sowie blanke Türgriffe, Türangeln usw. sind zulässig. Die Scheiben dürfen keine Verzierung aufweisen.

Schließhaken an der Decke zum Verschluß der beweglichen Verdeckteile an Landaulets sind so anzuordnen, daß die Fahrgäste sich nicht beim Aufstehen und beim Fahren auf unebener Fahrbahn an ihnen stoßen können.

Schmutzabstreifer an den Trittbrettern sind vorzusehen.

§ 15.

Sitzanordnung und Gepäckstand.

Großdroschken dürfen im Wageninnern mit zwei Sitzen und zwei Hilfssitzen mit Rückenlehne (Vorwärtssitze) versehen sein, Mittel- und Kleindroschken mit zwei Sitzen.

Soweit der Unterbau es zuläßt, ist auch in diesen Droschken die Anbringung von Hilfssitzen gestattet, und zwar ist ein Klappsitz zur Querbenutzung gestattet, wenn die lichte Weite zwischen der Vorderkante des Sitzes und der Rückseite der Wand hinter dem Führersitz, in Sitzhöhe gemessen, mehr als 550 mm beträgt, die Anbringung von 2 Hilfssitzen (Klapp- oder Vorwärtssitzen) ist bei einer lichten Weite von mehr als 650 mm gestattet.

Der Raum neben dem Führer gilt als Gepäckstand. Dieser Raum und die Oeffnung in der Seitenwand müssen so groß bemessen sein, daß ein Koffer von mindestens 800×600×1000 mm Größe untergebracht werden kann. Der Raum kann durch eine Tür verschlossen werden. Für große Gepäckstücke kann eine klappbare Kofferbrücke am hinteren Wagenende angebracht werden.

Der Platz neben dem Führer darf als Notsitz in Anspruch genommen werden, sofern er für Gepäck nicht gebraucht wird.

Bei Motorraddroschken darf der Soziussitz nicht benutzt werden.

§ 16.

Abmessungen.

Für Kraftdroschken gelten folgende Abmessungen:

	Großdroschken	Mitteldroschken	Kleindroschken
a) Höhe vom Erdboden bis zum Auftritt	höchstens 400 mm	höchstens 380 mm	höchstens 380 mm
b) Höhe vom Erdboden bis zur Oberkante der Einsteigöffnung	höchstens 750 mm	höchstens 700 mm	höchstens 700 mm
c) Höhe vom Fußboden des Wagens bis zur Decke in der Mitte gemessen	mindestens 1250 mm	mindestens 1200 mm	mindestens 1050 mm
d) Höhe der Tür von der Schwelle bis zum Deckenrahmen im Lichten	mindestens 1100 mm	mindestens 1080 mm	mindestens 950 mm
e) Höhe des Sitzpolsters über dem Fußboden an der Vorderkante des Sitzpolsters gemessen	mindestens 350 mm	mindestens 300 mm	mindestens 220 mm
f) Lichte Weite der rechten Türöffnung in Höhe von 500 mm über dem Fußboden bis zum Deckenrahmen	mindestens 650 mm	mindestens 500 mm	mindestens 500 mm
g) Lichte Weite oberhalb der Armlehnen zwischen der Polsterung der Seitenwände	mindestens 1050 mm	mindestens 1000 mm	mindestens 600 mm
h) Lichte Weite für den Führerraum zwischen Seitenwand und der senkrechten Ebene an der durch angestelltes Gepäck oder eine Schutzwand die Bewegungsfreiheit behindert werden kann	mindestens 650 mm	mindestens 625 mm	
i) Sitztiefe	mindestens 475 mm	mindestens 475 mm	mindestens 475 mm
k) Länge der Bodenfläche von der Vorderwand hinter dem Führersitz bis zur Vorderkante der Sitze	mindestens 800 mm	mindestens 500 mm	mindestens 500 mm
l) Lichte Länge zwischen der Vorderwand und dem Rückenpolster wagerecht über der Vorderkante des Sitzes gemessen	mindestens 1350 mm (f. Motorbeiwagen mind. 1350 mm)	mindestens 1000 mm	mindestens 1000 mm

Aussparungen in der Vorderwand sind auf dies Maß nicht anzurechnen.

§ 17.

Anstrich und äußere Kennzeichnung.

Der Anstrich ist für den Aufbau bis zur Hüftlinie grün, über der Hüftlinie schwarz, für das Dach nach Wahl weiß oder schwarz, für Unterbau und Kotflügel schwarz, für die Räder freigestellt.

In der Hüftlinie ist um den hinteren Wagenkasten herum von der Rückwand des Vordersitzes bis ebendahin auf der anderen Seite eine schachbrettartig ausgeführte Borte anzubringen.

Kraftdroschken, die zum Großtarif fahren, erhalten eine 100 mm breite dreireihige Borte mit einer Seitengröße der gleichseitigen Rechtecke von je 33 mm, Kraftdroschken, die zum Mitteltarif fahren, eine 100 mm breite zweireihige Borte mit einer Seitengröße der gleichseitigen Rechtecke von je 50 mm, Kraftdroschken, die zum Kleintarif fahren, eine 50 mm breite einreihige Borte mit einer Seitengröße der gleichseitigen Rechtecke von 50 mm.

Die Borte ist oben und unten mit einer weißen 5 mm breiten Linie abzugrenzen.

An Droschken mit Verbrennungsmotor ist die Borte schwarz und weiß, an elektrischen Droschken ist sie rot und weiß kariert.

Jeder Wagen ist mit einer von der Polizeiverwaltung bei der Zulassung zu erteilenden Wagennummer zu versehen.

Die Wagennummer ist auf beiden Seiten des Wagens an den Türen des Fahrgastraumes in einer mit einem 5 mm breiten Streifen umrahmten Fläche von 300 mm Länge und 100 mm Höhe mit weißen Ziffern auf dem grünen Anstrich anzubringen. Zwischen der Oberkante der Umrandung und der Unterkante der Borte ist ein Zwischenraum von mindestens 120 mm und höchstens 150 mm zu lassen.

§ 18.

Aeußere Ausstattung und Zubehör.

Die Kraftdroschken müssen mit elektrischer Beleuchtung, mit elektrischem Starter und Großdroschken mit zwei, Mittel- und Kleindroschken mit einer elektrischen Freilampe ausgerüstet sein. Auch Beiwagen von Motorraddroschken müssen an der rechten Seite eine elektrisch beleuchtete Laterne führen.

Die Freilampen sind bei Großdroschken rechts und links, bei Mittel- und Kleindroschken rechts an der Windschutzscheibe oder an den äußersten Pfosten der Wand zwischen Führersitz und Wageninnern in Höhe von 1400—1700 mm über der Fahrbahn senkrecht anzubringen und müssen vom Führersitz aus leicht einschaltbar sein. Jede Lampe muß von vorn, von hinten und von der Seite, an der sie angebracht ist, zu sehen sein. Sind die Lampen eingeschaltet, so erscheint das Wort „Frei“ in schwarzen Buchstaben auf mattweißem Grunde. Sind sie ausgeschaltet, so darf das Wort „Frei“ in einer Entfernung von einem Meter nicht mehr erkennbar sein. Die Buchstabengröße ist für das „F“ 50 mm, sonst 30 mm. Ueber und unter der Schrift muß der Grund 20 mm freibleiben.

Jede Kraftdroschke muß an beiden Seiten mit Fahrtrichtungsanzeigern ausgerüstet sein, die nach vorn und hinten sichtbar sind und an der linken Seite nur für links, an der rechten Seite nur für rechts gültige Zeichen abgeben. Für Motorraddroschken genügt ein Richtungsanzeiger an der rechten Seite.

An der Windschutzscheibe muß ein Scheibenwischer angebracht sein.

Jede Kraftdroschke muß mit Rückblickspiegel versehen sein; dieser kann mit einem Sucher verbunden werden.

Jede Kraftdroschke muß ein Schild mit der Aufschrift „Bestellt“ und eins mit der Aufschrift „Außer Betrieb“ bei sich führen.

§ 19.

Fahrpreisanzeiger und Quittungsdrucker.

Jede Kraftdroschke muß mit einem Fahrpreisanzeiger versehen sein, der den Betrag des vom Fahrgast zu zahlenden Fahrpreises unmittelbar anzeigt.

Jeder Fahrpreisanzeiger muß ordnungsgemäß plombiert sein und unter der Scheibe oder auf einem am Apparatfuß mittels der Plombe befestigten polizeilich gestempelten Metallschild eine Angabe darüber enthalten, auf welchen Tarif er eingestellt ist.

Der Fahrpreisanzeiger ist so anzubringen, daß er durch den Führer von seinem Platze gelesen und bedient und vom Innern des Wagens durch den Fahrgast leicht beobachtet werden kann. Es können auch zwei im rechten Winkel zueinander stehende Skalen angebracht sein, von denen eine vom Führer, die andere vom Wageninnern aus abgelesen werden kann. Der Unternehmer ist dafür verantwortlich, daß die von ihm im Betriebe verwendeten Fahrpreisanzeiger stets in Ordnung sind, insbesondere richtig anzeigen.

Ist ein Fahrpreisanzeiger fehlerhaft geworden, so hat der Unternehmer das Fahrzeug unverzüglich bis zur Beseitigung des Fehlers außer Betrieb zu setzen und dies der Polizei anzuzeigen.

Mit dem Fahrpreisanzeiger kann auch ein Quittungsdrucker verbunden sein.

Eine Kennzeichnung des Tarifs auf der Windschutzscheibe findet nicht statt.

§ 20.

Innere Ausstattung.

Der Fußboden des Wagens muß mit einer sauberen und nicht zerrissenen Decke belegt sein.

An der Rückwand des Führersitzes ist ein Schild in Größe von nicht mehr als 200×100 mm anzubringen, das die Nummer der Kraftdroschke sowie Namen (Firma), Wohnung (Geschäftssitz) und gegebenenfalls auch den Fernsprechanschluß des Droschkenunternehmers trägt. An der Rückwand des Führersitzes ist ferner nach näherer Weisung der Polizeiverwaltung der geltende Fahrtarif aus wetterbeständigem Material zu befestigen.

Gardinen sind nicht gestattet. Die Anbringung von Heizvorrichtungen ist erwünscht.

§ 21.

Stoßfänger.

Groß- oder Mitteldroschken müssen vorn und hinten in ganzer Breite des Wagens mit federnden Stoßfängern ausgerüstet sein. Die Stoßfängermitte darf sich nicht höher als über Radachsenhöhe befinden. Die den Stoß auffangende Fläche muß in einer Entfernung von 400 mm beiderseits der Mittelachse des Wagens eine Höhe von mindestens 150 mm haben. Stoßstangen sind unzulässig.

§ 22.

Fahreigenschaften.

Das Beschleunigungsvermögen des Fahrzeuges in der Ebene muß derartig sein, daß mit voll eingerückter Kuppelung auf direktem Gang eine Geschwindigkeitssteigerung von 8 auf 40 km je Stunde in 14 Sekunden möglich ist.

Auf ebener, gerader Straße muß jede Kraftdroschke mit durchschnittlicher Besetzung mit dem vorletzten Gang anfahren können. Als durchschnittliche Besetzung gilt für Großdroschken die Besetzung mit drei Personen (Gewicht je Person 75 kg angenommen), für Mitteldroschken die Besetzung mit zwei Personen, für Kleindroschken die Besetzung mit einer Person und außerdem mit dem Führer ohne Gepäck.

Ist eine Droschke mit Verbrennungsmotor versehen, muß der Wagen mit durchschnittlicher Besetzung in der Ebene 60 km je Stunde laufen können. Für die mit Elektromotor versehenen Droschken und Kleindroschken ist eine Stundengeschwindigkeit von 35 km erforderlich. Der Elektromotor muß ein Hauptstrommotor sein und eine Leistung von mindestens 3½ Pferdestärken aufweisen.

§ 23.

Uebergangsbestimmungen.

Die Bestimmungen der §§ 4, 17, 18, 19 und 20 gelten auch für die bereits zugelassenen Kraftdroschken und müssen spätestens binnen 3 Monaten nach dem Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung durchgeführt sein. Im übrigen bleiben für die am Tage des Inkrafttretens bereits zugelassenen Kraftdroschken die bisher geltenden Vorschriften in Kraft, doch sind die Unternehmer befugt, ihre Fahrzeuge entsprechend den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung umzuändern.

C. Pferdedroschken.

§ 24.

Allgemeines.

Die Pferdedroschken, die für den öffentlichen Fuhrbetrieb zugelassen werden sollen, müssen den Bestimmungen der §§ 25 bis 31 entsprechen.

§ 25.

Aufbau.

Die Pferdedroschken müssen dauerhaft gebaut, von gutem Aussehen sein und in Federn hängen oder auf Druckfedern ruhen. Sie sind mit guten Trittbrettern zu versehen.

Der Aufbau muß geschlossen sein oder Landauletform haben. Die Türscheiben müssen herabgelassen werden können. An festen geschlossenen Aufbauten ist ein hinteres Guckfenster in Größe von mindestens 0,1 qm anzubringen. An den Trittbrettern sind Schmutzabstreifer vorzusehen.

§ 26.

Anstrich.

Der Anstrich ist für den Unterbau, Aufbau und Kotflügel schwarz, für die Räder freigestellt.

§ 27.

Aeußere Kennzeichnung.

In der Hüftlinie ist um den Wagenkasten herum von Wagentür bis Wagentür eine schachbrettartig ausgeführte blauweiße Borte anzubringen. Im übrigen gelten die Bestimmungen des § 16 sinnentsprechend.

§ 28.

Aeußere Ausstattung.

Die Pferdedroschken müssen mit zwei Freilampen ausgerüstet sein. Die Freilampen sind neben dem Kutscherbock rechts und links so anzubringen, daß die äußere Begrenzung des Fuhrwerks dadurch bezeichnet wird. Jede Pferdedroschke muß ein Schild mit der Aufschrift „Bestellt“ und ein Schild mit der Aufschrift „Außer Betrieb“ bei sich führen.

§ 29.

Fahrpreisanzeiger und Quittungsdrucker.

Die Bestimmung des § 19 gilt entsprechend.

§ 30.

Innere Ausstattung.

Der Fußboden des Wagens muß mit einer sauberen, nicht zerrissenen Decke belegt sein. Im Wageninnern ist in einer für den Fahrgast leicht erkennbaren Weise ein Schild anzubringen, das die Nummer der Pferdedroschke sowie Namen (Firma), Wohnung (Geschäftssitz) und gegebenenfalls auch den Fernsprechanschluß des Droschkenunternehmers trägt. Ferner ist nach näherer Weisung der Polizeiverwaltung der geltende Fahrtarif aus wetterbeständigem Material zu befestigen. Gardinen sind nicht gestattet.

§ 31

Pferde und Geschirre.

Die Pferde müssen kräftig und gesund sein und die Geschirre dauerhaft und wohlansehnlich.

D. Kraftfahrlinien.

§ 32.

Die Vorschriften, denen Kraftfahrzeuge, die für Kraftfahrlinien zugelassen werden sollen, entsprechen müssen, setzt die Polizeiverwaltung im Einzelfalle fest.

§ 33.

Fahrplan und Fahrstrecke.

Fahrplan und Fahrstrecke bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Polizeiverwaltung.

§ 34.

Haltestellen.

Die Polizeiverwaltung setzt die Haltestellen fest. Das Halten der Fahrzeuge an anderen als den festgesetzten Haltestellen zum Zwecke des Ein- und Aussteigens von Personen ist nicht gestattet. Die äußere Kennzeichnung der Haltestellen liegt dem Unternehmer ob.

E. Pflichten der Unternehmer.

§ 35.

Jährliche Vorführung.

Die Unternehmer sind verpflichtet, die für sie zugelassenen Fahrzeuge (§ 1) in jedem Jahre innerhalb der ersten vier Wochen zur erneuten polizeilichen Abnahme regelmäßig vorzuführen und zwar unter Vorlegung des Fahrscheines, der darauf mit einem entsprechenden Prüfungsvermerk versehen wird.

§ 36

Der Unternehmer hat über seine Fahrzeuge und Führer Nachweislisten zu führen und zur Einsichtnahme durch die Polizei bereitzuhalten. In diesen Listen sind für jeden Tag genaue und richtige Eintragungen darüber zu machen, von wann bis wann jedes einzelne Fahrzeug im öffentlichen Betriebe war und wer es während dieser Zeit geführt und begleitet hat.

§ 37.

Angestellte und Hilfspersonen.

Der Unternehmer ist verpflichtet, jede in einem Gewerbebetriebe beschäftigte Person spätestens 8 Tage vor der Einstellung der Polizeibehörde anzuzeigen. Von der Polizeiverwaltung als unzuverlässig bezeichnete Personen dürfen nicht eingestellt bzw. weiter beschäftigt werden.

§ 38.

Der Unternehmer ist gehalten, jeden Wechsel seiner Wohnung bzw. seines Geschäftssitzes und gegebenenfalls auch den Fernsprechanschluß der Polizeiverwaltung binnen 3 Tagen schriftlich anzuzeigen.

Fortsetzung siehe nächste Seite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 43. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2013), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 55. Sonntag 4. März 1928. **3. Jahrgang.**

Abstimmungen im Reichstage.

Alles für die Junker. — Nichts für Bauern und Landarbeiter. — 300 Millionen für die Panzerschiffe sind vorhanden. — Aber keine 5 Millionen für Kinderspeisung.

Am Freitag zeigte sich im Reichstag zu Beginn der Sitzung ein seltener Gast, der

Reichsinnenminister v. Keudell.

In seiner schwermütigen, langweiligen Art verlas er eine Erklärung gegen die am Tage zuvor durch den sozialdemokratischen Abg. Schmidt-Berlin aufgestellte Behauptung, v. Keudell gehöre zu den vier Vorstandsmitgliedern der Roggenrentenbank, die zusammen 300 000 Mark im Jahre beziehen. Herr v. Keudell stellte fest, daß er als Aufsichtsratsmitglied nur eine Tantieme von 3000 Mark im Jahre habe, das vielfache dieser Einnahme habe er durch den Kauf von Roggenrentenbriefen verloren. Die Tatsache, daß an vier Vorstandsmitgliedern dieser Bank zusammen 300 000 Mark im Jahre verdient werden, bestritt der Reichsinnenminister nicht. Es bleibt also dabei, daß in einer Zeit angeblich höchster landwirtschaftlicher Not, die geradezu zu Bauernrevolten treibt, die landwirtschaftliche Roggenrentenbank ihren Vorstandsmitgliedern

pro Kopf 75 000 Mark im Jahre ausschüttet.

Der Haushalt des Reichsernährungsministers wurde nach einer Debatte, die sich noch stundenlang ergoß, ohne daß irgendetwas nennenswertes gesagt wurde, zu Ende gebracht. Allen bürgerlichen Reden war offensichtlich der Vortrag unseres Genossen Tempel recht unangenehm gewesen. Es zeigt sich, daß die bäuerliche Linie einer sozialdemokratischen Agrarpolitik, die er aufgezeigt hat, gewiß von unseren Gegnern als das Richtige empfunden wird.

Zu den Abstimmungen

hatte die Sozialdemokratie eine Entschließung eingebracht, die programmatisch unsere agrarpolitischen Forderungen zusammenfaßt. Ueber den Antrag,

alle Futtermittelzölle aufzuheben,

verlangte die Sozialdemokrate namentliche Abstimmung. Er wurde mit 200 Nein-Stimmen gegen 151 Ja-Stimmen abgelehnt. Auch die sozialdemokratische Forderung, anstelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten einzuführen, verfiel der Ablehnung, obwohl ihre Verwirklichung dem Erzeuger und dem Verbraucher gleichermaßen dienlich sein würde. Angenommen wurde die sozialdemokratische Forderung, die bestehenden Erzeuger-, Absatz- und Verbraucher-Genossenschaften zu unterstützen und neue zu gründen, ebenso den genossenschaftlichen Zusammenschluß und die betriebstechnische Verbesserung der Milch- und Viehwirtschaft und der Molkerei zu fördern. Auch der sozialdemokratische Antrag, die Gemüsekultur und den Obstbau zu fördern und öffentliche Mittel für Meliorationen, Oedlandkultur und Verbesserung der Wasserwirtschaft auszugeben, erhielt einmütige Zustimmung. Dagegen wurden

acht weitere sozialdemokratische Anträge abgelehnt.

Es waren dies u. a. folgende Forderungen: Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen, Zwang zum Besuch dieser Schulen und Belehrung durch Wandervorträge, staatliche und genossenschaftliche Versicherung gegen Verluste bei Viehseuchen und anderen Sachschäden, öffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb der für die Landwirtschaft erforderlichen Produktionsmittel, besonders für Kunstdünger, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen, mit dem Ziel, dadurch die Verbilligung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel zu erreichen. Weitere sozialdemokratische Forderungen betrafen Erleichterung in der Verschuldung, größeren Schutz der Pächter, Vereinfachung des Steuersystems, Reichsgesetz für die Errichtung von Landwirtschaftskammern, die eine gleichmäßige Vertretung aller landwirtschaftlichen Berufsstände aufnehmen, also Arbeiter und Unternehmer, Bau von Landarbeiterwohnungen und zur Behebung der Abwanderung aus den landwirtschaftlichen Betrieben die Ausdehnung der bäuerlichen Siedlung und Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter.

Ein sozialdemokratischer Antrag,

für die Kinderspeisung fünf Millionen Mark

in den Haushalt einzusetzen, wurde von dem gesamten Bürgerblock niedergestimmt. Diese Abstimmung ist besonders charakteristisch an dem Tage, an dem die Bürgerblockregierung und die Blockparteien, auch das christliche Zentrum, begonnen haben,

einem Marinebauprogramm zuzustimmen, das über

300 Millionen Mark

im Laufe der Jahre verschlingen wird. Hunderte Millionen Mark für Massenmord sind da, fünf Millionen Mark für die Aufzucht von Kindern fehlen in Deutschland.

Die geprellten Bauern.

Lehren aus der Reichstagssitzung.

Der Reichstag hat sich in den letzten drei Tagen mit der Lage der deutschen Landwirtschaft beschäftigt. Da aber das sogenannte Notprogramm der Reichsregierung, dessen wesentlichster Teil der Hilfe für die Landwirtschaft dienen soll, bisher nicht vorliegt, wurden die Debatten noch nicht mit einem materiellen Ergebnis beendet. Umso wichtiger ist ihr politisches Ergebnis. Als die Deutschnationalen 1925 bzw. 1927 die führende Stellung in der Reichsregierung übernahmen, versprachen sie ihren ländlichen Wählern das Blaue vom Himmel. Diese seit Jahrzehnten den Stützpunkt der Reaktion bildenden Schichten hofften durch die Deutschnationalen in Kürze aller Not und Sorgen ledig zu werden.

Statt dessen herrscht heute innerhalb großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung größere Unzufriedenheit als je zuvor. Zwar konnten die Bauern immer schreien und klagen. Aber während in früheren Jahrzehnten die Junker die Führung der von ihnen leidenschaftlich aufgepeitschten Bauernschichten noch in der Hand behielten, droht sie ihnen diesmal zu entgleiten. Von den verschiedensten Seiten ist die Macht des Landbundes unterhöhlt. Seine Mißwirtschaft in den bäuerlichen Genossenschaften, seine verfehlte Kreditpolitik, das Hinauftreiben der industriellen Schutzzölle und manches andere hat die Bauern in Bewegung gebracht, und ihr Mißtrauen gegen ihre alte Führung wachgerufen.

Am meisten aber hat zu dieser Erregung die Tatsache beigetragen, daß **keine der deutschnationalen Versprechungen in Erfüllung gegangen ist.** Als man 1925 die Schutzzölle gewaltig erhöhte, da redete man den Bauern ein, das werde gerade ihnen nützen. Heute aber gesteht man selbst, daß die Schutzzollpolitik Schiffbruch erlitten hat. **Der Masse der Bauern haben die hohen Zölle nicht geholfen, sondern geschadet.** Sie erhalten zwar höhere Preise für ihre Erzeugnisse, müssen aber ihre Bedarfsgegenstände noch teurer bezahlen und können sich mit ihren Ueberschüssen weniger kaufen als früher. Das ist das Ergebnis der Herrschaft der Deutschnationalen, der Herrschaft des deutschnationalen Landwirtschaftsministers Schiele.

Die Bauern waren den Deutschnationalen nie mehr als der Vorspann für die Interessen der Junker und Großagrarier. So würde es bleiben, wenn die Deutschnationalen das Heft in den Händen behielten. Bei der Beratung des Notprogramms wird sich das in Kürze erweisen. Die Deutschnationalen wollen nur Hilfe für die Junker, während die Sozialdemokratie bereit ist, der Masse der notleidenden Bauern Hilfe zu bringen. Sie lehnt es aber entschieden ab, die überschuldeten Großagrarier, die durch leichtfertige Lebensweise und schlechtes Wirtschaften sehr viel zu ihrem Ruin beigetragen haben, mit Steuergeldern zu sanieren. Dieser Unterschied in der Auffassung zwischen rechts und links zeigte sich besonders deutlich in der Freitagsitzung des Reichstags. Alle Anträge der Sozialdemokratie, die der bäuerlichen Bevölkerung wirksame Hilfe bringen könnten, wurden von dem Bürgerblock unter deutschnationaler Führung abgelehnt. Die Sozialdemokratie beantragte u. a.: anstelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten einzuführen. Dem Erzeuger soll dadurch ein angemessener Ertrag seiner Arbeit geschert werden, ohne daß der Verbraucher unnötige Lasten zu tragen hat. Trotzdem aber wahrscheinlich gerade deshalb lehnte ihn der Bürgerblock auf Wunsch der Junkerpartei ab. Ebenso fiel der Antrag, die Futtermittelzölle aufzuheben, obwohl gerade das die wirksamste Hilfe für die viehzuchttreibende landwirtschaftliche Bevölkerung ist. Auch hier siegte das Interesse der Großagrarier über das Interesse der Bauern; denn während die Großagrarier durch die Futtermittelzölle verdienen, machen sie die bäuerliche Viehwirtschaft unrentabel. Die beabsichtigte Drosselung der Einfuhr von Gefrierfleisch wird infolgedessen den Bauern nicht viel nutzen, aber den Aermsten der Armen schweren Schaden zufügen.

Was kümmert das den Bürgerblock? Die Aermsten der Armen machen ihm überhaupt keine Sorgen. Unter dem Drucke der Sozialdemokratie hat das Reich z. B. in früheren Jahren Beiträge zu den Kosten der Speisung armer Kinder geleistet. Schon im vergangenen Jahre wollte der Bürgerblock diese Zuschüsse streichen. Die Sozialdemokratie erreichte aber, daß trotzdem 400 000 ℳ mehr in den Etat eingesetzt wurden. Diesmal ließ sich der Bürgerblock auf keinerlei Zugeständnisse ein. Ein Antrag, 5 Millionen, also die Summe, die in früheren Jahren bereits gezahlt worden war, für die Speisung armer Kinder bereit zu stellen, wurde vom Bürgerblock niedergestimmt. Man hat zwar Geld für Panzerkreuzer und für notleidende Großagrarier, aber kein Geld für hungernde Proletarierkinder.

Das ist eine Tatsache, welche wie keine andere die Bürgerblockpolitik kennzeichnet und für die bei den kommenden Wahlen heimgezahlt wird. Wahltag ist Zahltag!

Mit der Höllenmaschine im Entschädigungsamt.

Verzweiflungstat eines alten Ostafrikaners.

Berlin, 3. März. (Eig. Funkm.) Am Freitag nachmittag wurde im Gebäude des Reichsentschädigungsamtes in der Rheinstraße 45—46 in Friedenau ein Attentat auf den stellvertretenden Präsidenten, Geheimen Justizrat Bach, verübt. Der frühere ostafrikanische Farmer Heinrich Langkopp aus Lauenstein bei Hannover, betrat am vormittag kurz nach 10 Uhr mit einer Höllenmaschine das Gebäude und verlangte im Zimmer des Geheimrates Bach unter der Drohung,

das Gebäude sofort in die Luft fliegen zu lassen,

die Ausstellung eines Schecks über 112 480 Mark. Geheimrat Bach zog die Verhandlungen bis gegen 1/3 Uhr hin. Als er in einem geeigneten Augenblick flüchtete, feuerte ihm der Täter auf dem Korridor 5 Schüsse nach, die glücklicherweise fehlgingen. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, in dessen Verlauf Langkopp überwältigt werden konnte. Die Höllenmaschine, deren Hebel er bereits abgedrückt hatte, die aber versagte, enthielt

15 Pfund Sprengpulver,

genug, um das Reichsentschädigungsamt dem Erdboden gleichzumachen.

Langkopp, ein früherer Farmer aus dem Iringa-Bezirk im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, jetzt Tanganjika-Territori, war kurz vor 10 Uhr in das Reichsentschädigungsamt gekommen, hatte beim Portier einen Meldezettel ausgefüllt und verlangte Geheimrat Bach zu sprechen. In seiner Hand hatte er einen mit Stoff überzogenen Aluminium-Tropenkoffer. Ohne sich bei der Auskunft des Präsidentenzimmers anzumelden, betrat er das Dienstzimmer 101 unangemeldet, in dem der stellvertretende Präsident des Reichsentschädigungsamtes, Geheimrat Bach, arbeitete. Auf die erstaunte Frage Bachs, warum er unangemeldet erscheine, antwortete Langkopp, er habe mit ihm allein zu verhandeln und werde

nicht eher das Zimmer verlassen,

bis er seine ostafrikanischen Kriegesschäden voll ersetzt erhalte. Nach seiner Aufstellung beziffere sich

sein Verlust auf 112 480 Mark.

Die Akten brauche er nicht. Er verlangte ebenso die 100prozentige Aufbesserung seiner Schäden, wie sie die Großindustrie erhalten habe.

In diesem Koffer

befinden sich 15 Pfund Sprengstoff, 2 schwarze Schnüre hingen aus der Aktenplatte heraus. Die Schnüre lösen den Hebel eines Revolvers. Ich nehme die Zündschnur in die Hand und lasse sie nicht eher los, bis Sie meine Forderungen erfüllt haben. Den Sprengstoff habe ich vom Stubbenroden.

Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen."

Von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags versuchte Bach unter den verschiedensten Vorwänden Langkopp zu beruhigen und loszuwerden. Als er schließlich dem Langkopp vorschlug, mit ihm zur Kasse zu gehen und dort die Auszahlung eines Schecks in Bargeld zu veranlassen, ließ der Attentäter die Zündschnur fallen. Bach riß [illegible]

31. März beibt Endtermin.

Bis dahin wird der Reichstag bestimmt aufgelöst.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Sonnabend, vom 10. bis 12. März keine Plenarsitzungen abzuhalten, damit der Hauptausschuß die Etatsberatungen weiter fördern kann. Endtermin für die Beratungen des Reichstages bleibt der 31. März.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280304-15/fragment/page=0013